Sitzungsberichte
der
Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1914, 8. Abhandlung

Schanfarà-Studien

von

Georg Jacob

1. Teil

Der Wortschatz der Lâmîja nebst Übersetzung und beigefügtem Text

Vorgelegt am 7. November 1914

München 1914
Verlag der Königlich Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)

Vorwort.

Nachdem Nöldeke für das Verständnis von fünf Muʿallaqât durch kritische philologische Bearbeitung eine feste Unterlage geschaffen hat[1]), folgten für die andern beiden (Ṭarafa und Imruulqais) die ähnlich angelegten Studien von Geiger[2]) und Gandz[3]). Schanfaràs Lâmîja, die an poetischer Bedeutung dem Siebengestirn nicht nachsteht, schließt sich jetzt naturgemäß an. Nur modifiziert sich der Plan ihrer Bearbeitung, da es bei der, allerdings, wie ich glaube, sehr mit Unrecht bestrittenen Echtheit[4]) vor allem auf eine vergleichende Darstellung des Sprachguts ankommt, zumal ich Schanfàra für einen typischen Vertreter jemenischer Dichterart halte, von der wenige Reste auf uns gekommen sind. Auch praktisch empfahl es sich das Glossar zur Hauptsache zu machen, findet man doch die einzelnen Stellen bei alphabetischer Anordnung des Wortschatzes am schnellsten, und der Vergleich bei der Lektüre anderer Dichter ist hier von besonderer Wichtigkeit. Von selteneren Worten — die Lâmîja ist reich an solchen — habe ich alle mir irgend erreichbaren Belege angemerkt, aber auch bei häufigen erwiesen sich Textzeugen oft als wichtig, z. B. wenn es sich um Bedeutungsnüancen oder in der Phraseologie um Verwendung verschiedener Präpositionen handelte. Selbst für ganz alltägliche Begriffe wie edel, Vorwurf, Geheimnis sind Parallelstellen förderlich, um ihre speziellen Werte im altarabischen Milieu herauszuarbeiten. Neben Dichtern las ich in letzter Zeit auch absichtlich häufiger Prosa, indem ich auf

---

[1]) Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Philosophisch-historische Klasse, Band 140, 142, 144, Wien 1899, 1900, 1901.

[2]) Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 19. Band, 1905.

[3]) Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Philos.-hist. Kl., Band 170, Wien 1913.

[4]) Nach dem Zeugnis des Ibn Duraid in Qâlîs Amâlî I 157 wäre Chalef al-aḥmar der Verfasser.

den bisher wenig beachteten Unterschied zwischen arabischer Prosa und Dichtersprache, deren Grenzen allerdings viel unsicherer sind als etwa bei den prosaischen Römern, mein Augenmerk richtete. Die arabischen Philologen versagen auch hier; natürlich sind die meisten schildernden Adjektiva, die häufig als Ersatzwörter für das Substantiv auftreten, nur poetisch; ob aber z. B. تُرْب vielleicht ein Dichterwort für تُراب, سِيد ein solches für das offenbar von Dichtern mehrfach vermiedene ذِئْب ist, wobei natürlich vereinzeltes Vorkommen des Dichterworts in Prosa und umgekehrt[1]) nicht den Ausschlag geben würde, ob Plurale wie محابيض und مراميل auch in guter alter Prosa zulässig waren, darüber findet man da, wo man es erwarten sollte, keine Auskunft. Zu كهاً hat unser Dichter (Vers 60) wohl nur gegriffen, weil sich das prosaische مِثْلَها nicht ins Versmaß fügte. Thaʿâlibîs Synonymik liebt es dafür mit Graden zu operieren; Stufenleitern wie z. B. 7 Grade des Hungers existieren natürlich im Sprachbewußtsein schwerlich, sondern sind das Resultat philologischer Spielereien. Wie bei allen Naturvölkern war auch bei den alten Arabern der Begriffsinhalt der Worte ursprünglich ein sehr viel engerer als bei uns; die Lexikographie hat bisher vielfach bezüglich der begrifflichen und damit zugleich poetischen Werte eine verwässernde Tätigkeit ausgeübt, wofür mein Glossar zahlreiche Belege beibringt.

Herr Professor Georg Hoffmann war so freundlich mir häufig, wann ich Bedenken hatte, die Einsicht in sein Handexemplar des großen Freytag zu gestatten, dem ich manche wertvolle Belehrung verdanke, die als solche jedesmal kenntlich gemacht ist. In Friedenszeiten wäre ich wahrscheinlich noch auf einige Tage nach Halle gegangen, um Thorbeckes lexi-

---

[1]) Daß turâb sich auch bei Dichtern findet, ist mir natürlich bekannt. Zu den auch in späterer Poesie noch gern vermiedenen Wörtern scheint auch ʿArab zu gehören.

kalischen Nachlaß zu verwerten; einige Zettel von Thorbecke, auf Schanfarà bezüglich, wurden mir freundlichst zur Benutzung in Kiel überlassen; auf die Lâmîja bezog sich wenig davon; ich habe sie nur dreimal (Art. اهل, ذنب, ك) verwerten können.

Die gedruckten arabischen Kommentare (Mubarrad, Zamachscherî, Ibn Zâkûr, ʿAṭâullâh) habe ich nicht ohne Nutzen gelesen, gehöre aber nicht zu ihren Nachtretern; wäre das doch etwa ebenso schlimm, wie wenn man heute das Alte Testament mit Kirchenvätern wissenschaftlich interpretieren zu können wähnte; wenn ich den als Mubarrad zu Konstantinopel 1300 herausgegebenen Kommentar der Einfachheit wegen unter diesem Namen zitiere, so soll das nicht bedeuten, daß ich für Mubarrad als Autor eintrete; Nöldeke hält Thaʿlab dafür. Von den handschriftlichen Scholien habe ich namentlich das Berliner Manuskript des ʿOkbarî (auf dem Titelblatt desselben steht fälschlich: ʿObkarî) genau durchgesehen.

Eine kritische Studie über die Abhängigkeitsverhältnisse der Handschriften und Kommentare hat Herr Dr. Ritter (Hamburg) vor. Daß ich sein Material nun nicht, wie ursprünglich in Aussicht genommen war, verwerten kann, weil Herr Dr. Ritter im Felde steht, kommt für die vorliegende Arbeit wenig in Betracht, da der Text der Lâmîja nur in einer Redaktion vorliegt, die Varianten meist Verschreibungen oder Beseitigungen von Schwierigkeiten darstellen, wohl alle wichtigen derselben in den Kommentaren aufgeführt werden und wir außerdem Nöldekes Arbeit zur Kritik und Erklärung der Qaṣîde asch-Schanfaràs in seinen Beiträgen zur Kenntnis der Poesie der alten Araber, Hannover 1864 besitzen. Der beigefügte Text hätte sowieso nach den mit Herrn Dr. Ritter getroffenen Vereinbarungen des historischen Apparats entbehren müssen und stellt lediglich ein Hülfsmittel dar.

Der zweite Teil dieser Studien soll Parallelverse, Kommentar, eine Abhandlung über die Echtheitsfrage und eine Schanfarà-Bibliographie bringen.

Kiel, Oktober 1914. Georg Jacob.

Abkürzungen.

a. L. = andere Lesart.

Ch = Ahlwardts Chalef al-aḥmar, Greifswald 1859.

Del. = Delectus veterum carminum Arabicorum, carmina selegit et edidit Th. Noeldeke, glossarium confecit A. Mueller, Berolini 1890 Seite.

H = Ḥamâsa des Abû Temmâm, Freytags Ausgabe, Bonn 1847 S.

Imr = Imruulqais, Ahlwardts Ausgabe in den 6 Dîwânen, London 1870 No.

IS = Ibn Sîdas al-Muchaṣṣaṣ, Bûlâq 1316—21.

LA = Lisân al-ʿArab.

M = Mufaḍḍalîjât, Thorbeckes Ausgabe, Leipzig 1885 No. — MK bezeichnet die Kairoer Ausg. 1324.

m = Muʿallaqa.

N = Th. Nöldeke, Beiträge zur Kenntnis der Poesie der alten Araber, Hannover 1864 S.

TA = Tâdsch al-ʿarûs.

Th = Thaʿâlibî, Fiqh al-luġa nach der Beirûter Ausgabe von 1885 S.

W = Lâmîjat al-ʿArab das Wüstenlied Schanfaras des Verbannten, drei deutsche Nachbildungen nebst Einleitung und erklärenden Anmerkungen von Georg Jacob, Berlin 1913 S.

Z = Zamachscherî, ohne weiteren Zusatz bezeichnet es den Kommentar zur Lâmîja.

ZDMG = Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft.

Zahlen ohne weiteren Vermerk bedeuten die Verszahl der Lâmîja.

Übersetzung.

1. Laßt, Söhne meiner Mutter (Stammesbrüder), die Brüste eurer[1]) Tiere (Kamele) sich erheben, denn[2]) ich neige wahrlich mehr zu Streitern andrer Art[3]).

2. Die Vorbereitungen sind bereits getroffen, da ja die Nacht gerade Mondlicht zeigt[4]), die Tiere für Reise-Ziele geschirrt und die Kamelsättel aufgebunden.

---

[1]) Der Dichter bleibt zurück, das entspricht dem Nesîbstyl; wie sonst der Stamm der Geliebten, so zieht hier der eigene Stamm von dannen.

[2]) In dem „denn“ liegt vielleicht: eure Kamele und meine jetzt gewählten Genossen (Panter etc.) vertragen sich nicht. Es ist auch zu beachten, daß unter den Tröstern, welche den Übergang vom Nesîb zum Thema bilden, hier nicht das sonst an erster Stelle übliche Kamel erscheint; so ist alles in Ordnung.

[3]) Vgl. Glossar سوى. Gemeint sind die wilden Tiere der Wüste (vgl. Vers 5), die sich bald über die Lagerreste hermachen werden, vgl. Schanfaràs Gedicht: Mufaḍḍalîjât (Thorbecke) No. 18, 27 b:

وَأَصْبَحْتُ فِى قَوْمٍ وَلَيْسُوا بِمَنْبِتِى

Durch diesen Gegensatz erklärt sich der Ausdruck „Söhne meiner Mutter“; leibliche Brüder Schanfaràs kommen nicht in Frage, denn es kann sich hier nur um die Trennung vom azditischen Stamme Benû Salâmân b. Mufarridsch handeln, zu denen er verschlagen war, während er einer andern azditischen Gruppe, den al-Iwâs b. al-Ḥidschr, entstammte; nur das Menschentum der früheren Genossen wird durch jenen Ausdruck hervorgehoben. — Qaum ist eine streitbare Schar.

[4]) Gerade im Jemen, der Heimat des Dichters, scheint man es zu lieben bei Aufgang des Mondes aufzubrechen, vgl. A. B., Streifereien im Yemen (Ausland 1860 No. 52): „Der weite Hof des Kaffeehauses beherbergte manche Gäste, in deren Unterhaltung die Zeit hingebracht wurde, bis wir Nachts mit dem Aufgang des Mondes weiterzogen.“ Vgl. Lagarde, Nominalbildung S. 118/9.

3. Auf Erden gibt es (noch) für den Edlen einen Ort, entlegen und sicher vor Kränkung, und auf ihr für den, welcher den Haß[1]) fürchtet, einen Platz, wohin er sich begeben kann[2]).

4. Bei deinem Leben, kaum gibt es auf Erden Mangel an genügendem Spielraum für einen Mann, der bei Nacht reist, verlangend und fürchtend, indem er sich klug zu bergen weiß.

5. Mir sind näher als ihr gesippt[3]) der mit Ausdauer hurtig rennende Wolfsschakal, der gefleckte geschmeidige (Panter) und die schmutzige[4]) Hyäne mit struppiger Nackenmähne.

6. Sie sind eine Sippe, bei denen das, was man als Geheimnis[5]) anvertraut, nicht öffentlich bekannt wird und man sich nicht von dem Gewalttätigen wegen dessen, was er sich zugezogen hat, lossagt.

7. Jeder (von ihnen) ist abweisend und Trotz blickend, nur daß ich, wenn sich die Vorhut der (gar bald) Gehetzten[6]) zeigt, noch trotziger dreinblicke.

8. Wenn aber die Hände sich nach Wegzehrung ausstrecken, bin ich nicht ihr eiligster, wann der Raffgierigste der Streiter es sehr eilig hat.

9. Das ist nur ein Vorzug vor dem Streben es ihnen zuvorzutun, denn, wer nur ein Untergewand hat[7]), ist der treff-

---

[1]) Wohl Euphemismus für: Rache.

[2]) Variante: an dem er abgesondert von andern lebt.

[3]) Fleischers Übersetzung: „Und ich habe zur Abwehr von euch einige Angehörige“ verkennt meines Erachtens den Sinn, s. Glossar unter دون. Vers 5 ff. würde sich am besten unmittelbar an Vers 1 anschließen.

[4]) Nach der Tradition: etwa „Frau Hinkebein“ als Eigenname diptotisch von einem Stamm dscha'il hinken, der nach IS VIII S. 70 schwerlich existierte, s. Glossar.

[5]) Für den Geächteten, der von Raub lebt und auch noch mit einem Weibe Stelldicheins zu haben pflegt, ist natürlich die Wahrung des sirr von der größten Bedeutung.

[6]) Prolepsis, gemeint sind die anrückenden Feinde, die der Dichter im Geiste schon wieder flüchtig davonjagen sieht.

[7]) Zu dieser Auffassung des Wortspiels vgl. das Glossar unter فضل.

lichste (oder wer [wahre] Vortrefflichkeit besitzt[1]), ist der trefflichste).

10. Und mir ersetzen das Missen dessen, welcher eine Wohltat nicht vergilt und dessen Nähe ein unerquicklicher Aufenthalt ist,

11. Drei Genossen, ein (zur Kampflust) entflammtes Herz, ein hellschimmerndes, blankgezogenes (Schwert) und ein hochgelber, langgestreckter (Bogen),

12. Ein surrender von den ebenmäßigen[2]) an Rückenflächen, welchen geflochtene Riemen, die an ihn angebunden sind, und ein Wehrgehäng zieren.

13. Wenn von ihm der Rohrpfeil gleitet, stöhnt er, als wäre er eine schwer Geprüfte[3]), eine ihrer Kinder Beraubte, welche wehklagt und heult.

14. Ich bin keiner, der immer gleich Durst kriegt, der seine Kamele, indem deren Füllen schlecht genährt sind[4]), des Nachts weiden läßt, während sie (die Kamelstuten) keine Euterhölzchen tragen[5]),

15. Und keine trottelhafte Memme, die immer bei ihrem Weibe hockt, es in ihr Vorhaben einweihend, wie sie tun wird,

16. Auch kein Ducker, noch Strauß (= Angsthase), gleich als ob mit seinem Herzen tagüber eine Lerche steige und falle[6]),

17. Nicht ein Nachzügler, Gehöftumschleicher und Liebes-

---

[1]) Die V. Form hat häufig effektive Bedeutung, während der Elativ konventionell steht.

[2]) Nach den Kommentaren bedeutet das: ohne Astloch.

[3]) Der Bogen ist im Arabischen Femininum.

[4]) Oder nach anderer Erklärung: gestutzte Ohren haben, um das Saugen zu verhindern.

[5]) Vgl. Glossar unter bahil.

[6]) Al-Murâr sagt von einer Wüste: „als ob die Herzen der Pfadweiser in ihr an den Hörnern der Antilopen hingen“ (Gandz, Muʿallaqa des Imruulqais S. 22) und asch-Schammâch vergleicht S. 67 Z. 4 die Unruhe seines Innern mit dem Vibrieren der inneren Schwungfedern eines Adlers (ʿoqâb).

tändler, der früh und spät sich salbt, indem er die Augenlider mit Spießglanz bestreicht,

18. Nicht ein Verschrumpfter, von dem man wohl Schaden, aber schwerlich Gutes erfährt[1]), kein Unbehülflicher, der mit der Sprache nicht zurechtkommt, so oft du ihn nur schreckst, erregt und wehrlos.

19. Ich bin kein Ängsterling, wann es dunkelt und vor dem Drauflosgehn eines furchtsamen und wild ohne Leitung dahinstürmenden (Kamels) sich eine einförmige und unheimliche Wüste auftut;

20. So oft der Feuersteinschotter meine Kamelballen trifft, stiebt von ihm Feuer Schlagendes[2]) und schartig Gemachtes[3]).

---

[1]) Vgl. z. B. Schaade (Breslauer Antritts-Vorlesung): „Hârûn [ar-Raschîd] war abergläubisch. Seine Türhüter ließen nur höchst ungern einen Menschen zu ihm herein, der mit einem körperlichen Gebrechen behaftet war, weil Hârûn nur zu leicht in solch einer Begegnung ein schlimmes Vorzeichen sah."

[2]) Über diese Hyperbel s. Glossar unter qadaḥ; möglichste Härte der schwieligen Kamelsohle ist natürlich ein Vorzug für ihre Leistungsfähigkeit; der gespaltene Huf kommt für das Auftreten nicht in Betracht.

[3]) Musil, Arabia Petraea III S. 267: „Vernimmt das Kamel gewiße Melodien, so geht es selbst in raschen Trab über. Dabei wirft es den Reiter mit in die Luft, doch sind die Bewegungen des Tieres so regelmäßig, daß jener immer in den Sattel zurückfällt. Das Tier hält dabei den Hals nach vorn gestreckt, senkt bei einem jeden Sprunge den Kopf zu Boden, so daß es den Eindruck macht, als ob es graben wollte, zieht die Unterlippe hinauf und herunter, streckt die Zunge heraus, die Ohren stehen ganz steif, der Schwanz bewegt sich wie ein Ruder, und die Füße scheinen den Boden gar nicht zu berühren. Nur das Klirren der nach allen Seiten fliegenden Kieselsteine und Sandkörner bezeugt, daß das Tier nicht ganz in der Luft schwebt. Doch läßt der Araber das Kamel nur im Notfalle oder beim Rennen so rasch laufen, sonst aber nie, weil er es nicht unnütz ermüden will." Fast alle Einzelheiten dieser Schilderung lassen sich auch bei arabischen Dichtern belegen; vgl. z. B. Ka'b b. Zuhair: Del. 111 Vers 18b: „vor ihm ist ein mîl", wozu Th. Nöldeke bemerkt: „quid hic sit mîl, ignoro; docti Arabes „mille passuum" pro longitudine colli positum esse putant." Mîl ist hier sicher nichts anderes als Augensonde, mit welcher der nach vorn gestreckte Hals des trabenden Tieres verglichen wird, daß die arabischen

21. Ich lasse andauern das Hinausschieben des Hungers, bis ich ihn abtöte und wende von ihm die Erinnerung ab, abweisend, so daß ich nicht mehr an ihn denke.

22. Ich würde (als trockene Pille) den Staub der Erde schlucken[1]), damit sich nicht ein großtuender Mann wegen seines Vermögens mir überlegen dünke.

(23. Wäre nicht die Furcht vor Tadel, so würde eine Tränke, von der flott gezecht wird, und Schmauß nur bei mir angetroffen.

24. Aber eine verbitterte[2]) Seele läßt mich nicht verweilen (kann es nicht aushalten) bei Tadel, außer bis ich den Ort wechsele[3])).

25. Ich rolle, weil der Bauch vor Hunger eingefallen ist, die Gedärme zusammen, wie sich das Schnurgeflecht eines Brettchenwebers, das gewunden und gedreht wird, zusammenrollt.

Vergleiche nicht quantitativ sind, hat Wellhausen einmal betont. Vgl. ferner Bischr b. Abî Châzim: MK II S. 69 Z. 5: „(mit einer) fortwährend den Schwanz schwingenden (chaṭṭâra), welche die Kiesel mit einer schartigen (Schwielensohle) zerbricht."

[1]) Vgl. Genesis **3**, **14**: „Auf deinem Bauche sollst du kriechen und Erde essen dein Leben lang." Der türkische Deserteur, dessen Erlebnisse A. Nöldeke im 7. Bande der (Münchener) Beiträge zur Kenntnis des Orients mitteilt, behauptet unter anderm (S. 44) mit Lehmblättchen seinen Hunger gestillt zu haben. Erde als menschliche Nahrung wird nicht nur von den Otomaken am Orinoko, sondern auch aus Afrika und sonst bezeugt, soll sogar in der Lüneburger Heide vorkommen. „In allen Tropenländern", sagt Alexander von Humboldt, Ansichten der Natur (Reclam S. 153), „haben die Menschen eine wunderbare, fast unwiderstehliche Begierde, Erde zu verschlingen: und zwar nicht nur sogenannte alkalische (Kalkerde), um etwa Säuren zu neutralisieren, sondern fetten, starkriechenden Letten . . . Auch die Wölfe fressen im Winter Erde, besonders Letten." In Hungerjahren hat man früher auch in Deutschland Erden als Nahrungsmittel verwendet, welche nach Ehrenberg, Das unsichtbar wirkende organische Leben, Leipzig 1842 S. 41/2 zum großen Teil aus Infusorienschalen bestanden. Es handelt sich demnach hier kaum um ġalw; vgl. دقع.

[2]) A. L. edle.

[3]) D. h. überhaupt nicht, s. Glossar.

26. Vor Sonnenaufgang zieh' ich bei karger Kost aus, wie vor Sonnenaufgang ein Schakal auszieht mit magerem Hintern (d. h. flinker), den die Einöden sich gegenseitig schenken (d. h. den eine Einöde schnell in die andere treibt, der Einöden durchjagt), ein hellgrauer;

27. Abgemagert ist er in der Frühe, stellt sich dem Wind entgegen, (vor Hunger) taumelnd und schießt ins Trockendelta auf seine Beute los, indem er schnürt[1]).

28. Hält ihn dann die Jagdbeute von da, wo er sie suchte, hin, läßt er seinen Ruf erschallen; da antworten ihm hagere Genossen,

29. Wie neue Monde, silbergraue im Gesicht, als ob sie Pfeilschäfte wären, die in beiden Handflächen eines Meisirspielers geschüttelt herumwirbeln[2]),

30. Oder aufgestörte Bienen, deren Schwarm Honigstäbe erregt haben, die ein zum Berge steigender Honigsucher befestigt hat,

31. Mit gähnendem Rachen, wie wenn ihre Mundwinkel klaffende Spalte von Stöcken wären, grimmig die Zähne fletschend und Trotz blickend.

32. Da winselt er, und sie winseln in der kahlen Ebene, als ob sie samt ihm Klageweiber oben auf einer Anhöhe, kinderberaubte.

33. Er kneift die Augen zu, und sie kneifen die Augen zu, er tröstet sich, und es trösten sich Darbende mit ihm, welchen ein Darbender Trost spendet und sie ihm[3]).

---

[1]) Vgl. Glossar: ʿasal; bezeichnet nach Th 185 den charakteristischen Lauf des Schakals; daß er bei diesem den Kopf schüttelt, scheint ein Irrtum der Erklärer.

[2]) Neues Licht fällt auf diesen Halbvers durch asch-Schammâch S. 65 Z. 5: dort wird der Wildesel wegen seiner Magerkeit mit dem manîḥ verglichen, dem Pfeil im Meisirspiel, der wenigstens nach einer Auslegung nichts gewinnt; andere Erklärungen des manîḥ bei A. Huber, Über das „Meisir" genannte Spiel der heidnischen Araber (Leipziger In.-Diss. 1883) S. 38 f.

[3]) Solche reziproke Wendungen sind auch in Prosa beliebt; Beispiele bei Reckendorf, Paronomasie in den semitischen Sprachen § 37.

34. Er klagt und sie klagen, nach einer Weile hält er inne, und sie halten inne, und Geduld ist, wenn die Klage durchaus nichts nützt, wahrlich das Beste.

35. Er kehrt heim, und sie kehren heim, um die Wette hastend, und jeder von ihnen ist, indem er sich sputet, hinsichtlich dessen, was er zu verheimlichen sucht, sich schön beherrschend.

36. Nur, was ich übrig gelassen habe, bekommen die aschgrauen Spießflughühner zu trinken, nachdem bei Nacht in Ketten flogen ihre Kurven, schwirrend[1]);

37. Ich strebte und sie strebten, und wir suchten einander zuvorzukommen[2]), da ließen sie ihre Zipfel schlaff herabhängen[3]), aber es schürzte sich in meiner Person ein gemächlicher Voranflieger.

38. Ich wende mich weg von ihnen[4]), während sie sich auf die Sandfütterung zwischen der ursprünglichen Brunnengrabung und der Mauerung[5]) stürzen[6]), indem diese Kinne und Kropf von ihnen berühren,

39. Gleich als ob ihr Getümmel zu seinen beiden Seiten und ringsherum Lager schlagende Trupps von den Wandernden der Stämme.

---

[1]) Beziehungsweise, wenn man aḥschâuhâ liest: nachdem sie bei Nacht flogen, indem ihre Eingeweide vor Durst hörbar knurrten.

[2]) Wie das Menschen bei Annäherung an den Wasserplatz zu tun pflegen, um das Wasser möglichst wenig verunreinigt zu erlangen.

[3]) ʿAṭâullâh denkt an Ermattung, vielleicht will der Ausdruck aber nur den eigentümlichen Taumelflug des Spießflughuhns mit seinen langen Schwingen schildern, oder die Zipfel sind die Schwanzspieße, vgl. Glossar unter sadal.

[4]) Das stimmt zur Schilderung Musils: Arabia Petraea III S. 19: Der Schwarm umkreist, den Ruf qaṭaʾ qaṭaʾ ausstoßend, den Trinkplatz so lange, bis er sich überzeugt hat, daß Niemand da ist.

[5]) Wo das beim Schöpfen verschüttete Wasser in Lachen steht.

[6]) Vgl. Brehm: „Sie stürzen sich aus hoher Luft in schiefer Richtung in die Nähe der Tränke hinab (vgl. dazu Glossar unter kabâ), laufen rasch über den Boden weg, bis ans Wasser hinab, trinken in 3—4 hastigen Zügen“ usw.

40. Sie finden sich aus getrennten Scharen vollzählig bei der Tränke[1]) ein, und diese drängt sie zusammen wie sie die (einzelnen) Züge[2]) der Kamelherden[3]) zusammendrängt;

41. Sie stürzen Wasser hastig[4]) hinunter, dann ziehen sie davon, als ob sie beim Morgen eine die Tiere antreibende Dromedarreiterschar von Oḥâẓa[5]).

42. Ich gewöhne mich an die Erdoberfläche, indem ich sie als (alleinige) Unterlage benutze für einen zur Ruhestellung gekrümmten (Rücken), den ausgedörrte Dornfortsätze der Wirbelbeine abstehen lassen[6])

43. Und bringe, ihn (als Kopfstütze) anpassend, ins Gleichgewicht einen fleischlosen (Arm), gleich als ob seine Gelenke Würfel wären, die ein Spieler auseinandergeworfen hat, während sie aufrecht stehen[7]).

44. Wenn nun auch die Mutter des Kriegsstaubs[8]) um asch-Schanfarà bekümmert ist, so währte es doch sehr lange fürwahr, daß sie sich asch-Schanfaràs erfreute[9]).

---

[1]) Das Suffix weist auf das folgende manhal hin.

[2]) Dhaud ist ein Zug von 4—6 Kamelen.

[3]) Ṣirma ist nach Z. eine Kamelherde von etwa 30 Stück.

[4]) Vgl. S. 13 Fußnote 6.

[5]) Über Oḥâẓa s. Glossar. Auch ʿAbîd b. al-Abraṣ Lyall No. IX, 11 vergleicht Reiter mit Scharen von Flughühnern; desgleichen Qais b. al-Chaṭîm **6**, 9: „Und ich nahte von dem Lande Ḥidschâz mit einem Rennertrupp heran, der das Feld bedeckte wie weit sich erstreckende Flughühnerscharen“; ʿAntara **4**, 1: „Als ob die Trupps zwischen Qauw und Qâra Vogelscharen wären, die zur Tränke streben.“ Ḥuṭaia vergleicht **7**, 15 eine Trappe, welche sich in der Ferne zeigt, mit einem Reiter, der über den Rücken einer Anhöhe hervorragt.

[6]) Oder, wenn man die Lesart tathnîhi bevorzugt: zusammenbiegen.

[7]) Die alten Würfel sind länglich und haben nur vier mit Zahlen versehene Seiten. — Ein ähnliches Bild in einem andern Verse Schanfaràs: Aġânî 21. Band S. 141 Z. 2.

[8]) Der Ausdruck ist unklar; über die wahrscheinlichsten Erklärungen s. das Glossar unter qasṭal.

[9]) Oder wie Z. ausdrücklich auch für zulässig erklärt: so war doch die Zeit (mâ), in der sie sich asch-Schanfaràs erfreute, wahrlich sehr lang.

45. Ein Gehetzter von Heimsuchungen (bin ich), die um sein Fleisch (bereits) Meisir mit einander spielen[1]), welcher von ihnen er zuerst als Schlachtopfer verfallen ist.

(46. Sie schlafen, wann sie nur immer schlafen, mit offenen Augen einen kurzen Schlummer, sich hinschleichend zu dem, was ihm widrig ist.)

47. Und ein mit Sorgen Vertrauter[2]), die fast unaufhörlich ihn heimsuchen wie das Quartanfieber oder sie sind noch schlimmer!

48. So oft sie sich einstellen, scheuche ich sie zurück (eig. so oft sie zur Tränke hinabsteigen, treibe ich sie wieder hinauf[3])), sie aber kehren nach einer Weile wieder, so daß sie von ein wenig[4]) unterhalb und von oben auf mich eindringen.

49. Und, siehst du, Mädchen[5]), mich wie die Tochter des Sandes (den Strauß[6])) dem Sonnenbrande ausgesetzt, armselig, barfuß und ohne Sandalen,

50. So wisse, daß ich Standhaftigkeit besitze, indem ich ihre Rüstung anlege über das, was gleichkommt dem Herzen eines Bastards von Hyäne und Schakal und kluge Entschlossenheit als Sandale.

51. Ich verarme zeitweilig und bin dann wieder reich;

---

[1]) Vgl. Imr. m. 22, Gandz 20.

[2]) A. L. Verbündeter, Eidgenosse.

[3]) Der Wasserplatz ist oft der Ort, den man verteidigt. Hudhail 112, 21 werden die Manâjâ (s. über diese Nöldeke: Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft, Berlin 1865 S. 131 f.) durch einen tapferen Helden zurückgeschlagen.

[4]) Das Deminutiv ist vielleicht nur des Metrums wegen gewählt.

[5]) Mit Nöldeke (S. 210) ist das Femininum tarainî zu lesen, solche Apostrophierungen sind häufig, vgl. z. B. ʿAntaras m 43.

[6]) Wie ich im Glossar unter ابنة belegt habe, kann hier nur an diesen gedacht werden, nicht an die Säbelantilope, wie Ibn Zâkûr erklärt, oder an eine Schlange, die Zamachscherî und ʿAṭâullâh an erster Stelle neben dieser erwähnen.

Reichtum erlangt nur der, welcher in die Ferne zieht[1]) und sein Leben in die Schanze schlägt[2]).

52. Auch (bin ich) kein Schlapper, der offen sein Elend zeigt, noch ein Übermütiger, indem ich mir unter dem Reichtum etwas einbilde,

53. Und nicht triumphieren die wilden Triebe über meine Besonnenheit[3]), noch sieht man mich als einen, der viel hinter dem Gerede herfragt, indem ich (Klatsch) kolportiere.

54. In wie mancher unheilvollen Nacht, in welcher am Bogen sich sein Besitzer wärmt und an den Gerten, die er (sonst) als Pfeile verwendet,

55. Zog ich im Dunkeln aus trotz Finsternis und Sprühregen, während meine Gesellschaft Heißhunger und Frösteln und Bangigkeit und Schreck;

56. Da machte ich Weiber zu Witwen und Kinder vaterlos und kehrte wieder, wie ich ausgezogen war, während die Nacht noch tief dunkelte.

57. Am Morgen saßen in al-Ġumaiṣâ'[4]) zwei Gruppen, (eine) befragt nach mir (ʿannî) und eine andere fragend:

58. „Wohl", sagten sie, „haben bei Nacht unsere Hunde geknurrt, doch dachten wir, hat wohl ein Schakal die nächtige Runde gemacht, oder machte ein Hyänenjunges[5]) die Runde?

59. Es war nur ein leises Bellen, dann nickten sie (wieder) ein; da sagten wir: Ein Flughuhn[6]), das auf-

---

[1]) Oder: keine Verwandten hat.

[2]) Oder, wenn man statt ذ د liest, den Wohnsitz wechselt. Mit Rücksicht auf Vers 52 möchte ich hier nicht „habe genug" und „Bedürfnislosigkeit" (statt „bin reich", „Reichtum") übersetzen, wenn auch der Gedankengehalt ein besserer wäre.

[3]) Über ḥilm s. jetzt namentlich Lammens, Le Berceau de l'Islam I S. 217 ff.

[4]) S. Glossar.

[5]) Die alten Tiere sind vorsichtiger und scheuer, die jungen neugieriger.

[6]) Das Flughuhn hält, wie auch z. B. Lebîd **40**, 9 erwähnt, seinen Mittagsschlaf, ist aber in der Nacht häufig lebendig. Daß sich zur Nachtzeit ein Flughuhn ins Lager verirrt, kam nach dem N 120 zitierten Verse zu schließen häufig vor. Vgl. namentlich aber Brehm: „Mit Aus-

geschreckt wurde — oder wurde ein Würgfalk[1]) aufgeschreckt?

60. Und wenn es ein Dschinn war, so hat er fürwahr, bei Nacht umgehend, Erstaunliches vollbracht[2]), waren es aber Menschen — nun Menschen tuen kaum[3]) Derartiges!“

61. Wie manchem Tag, dessen Luftschichtenflimmertanz in Folge des Hundssterns schmilzt und dessen Rasselvipern sich auf seinem sonndurchglühten (Kiesboden) wälzen,

62. Setzte ich mein Antlitz aus ohne jedwede Hülle davor noch Schleier außer einem zerfetzten aṯhamî (gestreiften Tuch).

63. Und ein üppig herabwallendes (Haar), so oft der Wind hineinweht, macht er Verfilztes flattern von seinen (Hals)seiten ungekämmt,

64. Lang ist es her, daß es mit der Einreibung des Salböls und dem Lausen zu schaffen hatte; es hat eine dicke Kleter (Kotklunker), die ein Jahr hindurch kein Kopfwasser berührt hat.

65. Von wie mancher winddurchwehten öden Hochfläche

---

nahme der Mittags- und vielleicht der Mitternachtsstunden sind sie beständig in Tätigkeit, mindestens wach. Das Streifenflughuhn habe ich während des ganzen Tages in Bewegung gesehen und zu jeder Stunde der Nacht gehört; ich wurde nicht wenig überrascht als ich seine höchst wohllautende Stimme noch in den späten Nachtstunden vernahm, als ich beim bleichen Schimmer des Mondes Trupps solcher Flughühner zu einer schwachen Quelle fliegen sah.“ Wir haben demnach auch hier wieder einen Grad der Naturwahrheit, der einem gelehrten Fälscher schwerlich geglückt wäre. Wird doch von Abû ʿObaida, der noch lange nicht der schlimmste war, berichtet, daß er 50 Bände über Pferde geschrieben habe, ohne die Glieder am lebenden Pferde benennen zu können.

[1]) Bei Muzarrid: M. **16**, 33 erscheint ein Flughuhn von Falken (adschâdil) verfolgt, ein Bild, aus dem sich vielleicht die Ideenassociation des vorliegenden Verses erklärt. Adschdal ist ein poetisches Ersatzwort für den in Deutschland kaum vorkommenden Würgfalken (ṣaqr), der nach Brehm (Vögel I S. 467) „an den steilen Hängen der sandig-lehmigen Wüstenhügel“ zu nisten pflegt und von dort seine Stimme ertönen läßt, die Quṭâmî No. **29**, 19 mit dem Knirschen der Zähne des Kamels vergleicht.

[2]) Bez. so war er fürwahr furchtbar, bei Nacht umgehend.

[3]) ما ist nur eine partielle Negation, s. Glossar.

gleich Schildeswölbung, deren Rücken man sonst nicht mit zwei durchmessenden (munter fördernden) (Füssen) zu durchmessen pflegt,

66. Brachte ich ihre nähere mit ihrer entfernteren Umgebung zusammen (d. h. überblickte sie ganz), eine Bergspitze[1]) gewinnend, manchmal das Gesäß kauernd auf die Fersen stützend, (manchmal) aufrecht stehend.

67. Die gelblich-dunkelen Tharziegen gehen um mich der Weide nach, gleich Nonnen, welche mit einer Schleppe versehene linnene Beiderwandgewande tragen

68. Und bleiben am Abend stehen um mich herum, als ob ich von denen mit weißem Kniefleck (Sinaisteinböcken[2])) einer mit langen über die Ohren nach hinten gekrümmten Hörnern sei, der am Felshang klimmt und sich auf Berghöhen zurückzieht.

---

[1]) Man vergegenwärtige sich die jemenische Hochgebirglandschaft. Walther Schmidt, Das südwestliche Arabien (Frankfurt a. M. 1913) schildert S. 8 den Serat, um den es sich hier handelt: „Nicht überall ist die dritte Lavaschicht erhalten. Wo sie weniger mächtig war, ist sie der Erosion zum Opfer gefallen, und es traten die tiefer liegenden sedimentären und vulkanischen Schichten zutage. So entstand eine in breite Pfeiler aufgelöste Hochebene.“ Es wäre doch merkwürdig, wenn ein ʿirâqischer Schöngeist bei der Schilderung Jemens keinen Mißgriff begangen hätte.

[2]) Auch hier wieder eine feine Naturbeobachtung, welche die arabischen Philologen gar nicht mehr verstanden haben, da sie urwîja vielfach zum Steinbockweibchen machen wollten. Ziegen poussieren gerne mit stammverwandten Tieren herum, namentlich aber gilt das von der Tharziege, die mir jetzt Herr Direktor Heck für Arabien nachgewiesen hat; auf sie deutet der lange Behang, vgl. das Glossar unter urwîja. Wahrscheinlich ist sie auch der schapparu der Assyrer, s. Delitzsch, Assyr. Handwörterbuch S. 683.

Glossar.

ا

-أَ mit folgendem أَمْ zum Ausdruck der Doppelfrage Vers 58, während in 59 das erste Glied nur durch den Ton fragend wird.

أَبِيٌّ abweisend (von wilden Tieren) 7, (als Lob des Mannes) Taabbaṭa scharran: H. 383 Z. 8 und bei Schanfarà: M. No. 18, 32: أَبِيٌّ لِمَا آبَى; Aġânî 21. Band S. 141 Z. 6 gebraucht Schanfarà das Wort etwa in der Bedeutung „zäh“ als Beiwort des harten Grewiaholzes, aus dem der Bogen gefertigt wird.

أَتَى i kommen, 48.

أُحَاظَةُ 41 = Wuḥâza, Bezirk nördlich vom 14° nördl. Breite, etwa 44° 10‘ östl. von Greenwich, vgl. D. H. Müller, Die Burgen und Schlösser Südarabiens nach dem Iklîl des Hamdânî: Berichte der Wiener Akademie, Philos.-hist. Kl. 1879 S. 372. Zunächst aber wohl Stammesname, vgl. Bekrîs Geogr. Wörterb. S. ٧٩ Z. 3: وقد قيل انّ أُحاظَةَ قبيلةٌ من ذى الكَلاع من حِمْيَرَ وهو الصحيح. Name einer jemenischen Burg nach Hamdânî, Dschezîrat al-ʿArab 1. Band S. 78/9.

آخَرُ f. أُخْرَى ein anderer, eine andere, 57, 66.

إِنْ wann, 8, mit folgendem Nominalsatz. إِذَا mit folgendem Perfekt: wann, so oft, 7, 13, 19, 20, 48, 63 und إِذَامَا ebenfalls mit dem Perfekt und in gleicher Bedeutung 18, 46.

أَذِيَ. Der Inf. أَذًى steht 3 in demselben Sinne wie Qorân 2,

264, 265, **3**, 183, 107, nämlich: Unfreundlichkeit, Beleidigung, Kränkung, nach Sûre **3**, 107 weniger als ضرّ, das von realer Schädigung gebraucht wird, vgl. z. B. Abulaswad ad-Dualî (Rescher) No. **55**, 3; Maʿn b. Aus No. **11**, 45. An anderen Qorânstellen geht أذًى auf körperliche Leiden, namentlich bezeichnet es vorübergehende.

أَرْضٌ f. Erde 3, 4, 22, 42.

أَسَا u VIII nachahmen, Trost suchen, sich fassen 33 (uswa Qorân **33**, 21, **60**, 4, 6 in der Bedeutung: Vorbild).

أَصِيلٌ pl. آصَالٌ 68 „das ist die Zeit von ʿaṣr (Nachmittag) bis zum maġrib (Sonnenuntergang)“ Z; wal-âṣâli findet sich dreimal im Qorân (**7**, 204, **13**, 16, **24**, 36), jedesmal mit dem unmittelbar vorausgehenden Gegensatz bil-ġuduwwi; bil-aṣâili: Zuhair No. **19**, 7.

أَكَلَ essen; مَأْكَلٌ Schmaus 23.

اَلَّذِى nach einem determinierten Nomen: welcher, der f. pl. اَللَّاتِى 54.

أَلِفَ sich an etwas gewöhnen 42; إِلْفٌ Vertrauter, Freund 47; Ibn Barrâq: Aġânî 21. Band S. 175 Z. 4 v. u.

إِلَى zur Bezeichnung der Richtung oder Bewegung nach einem Ort: nach—hin, zu, 1, 8, 40, 46; nach ناط, das sonst auch mit ب verbunden wird 12 in der Bedeutung: an.

أَمْ im zweiten Glied von Doppelfragen 58, 59.

أَمَّ u suchen, aufsuchen 28; bei Schanfarà auch in dem Gedicht: Aġânî 21. Band S. 142 Z. 12 und M. No. **18**, 8; vgl. ferner asch-Schammâch S. 94 Z. 2, Mutalammis No. **4**, 11.

أُمّ Mutter 1, 44. Benû ummî, eigentlich: Söhne meiner Mutter, leibliche Brüder bedeutet 1a „menschliche Wesen“ im Gegensatz zu qaum 1b, das auf die Vers 5 aufgezählten Gesellen aus dem Tierreich geht.

إِنْ wenn 34, mit vorgesetztem و 8, 60, mit vorgesetztem ف 44, 60, verstärkt durch das verallgemeinernde ما: فَإِمَّا und wenn 49. — إِلَّا (wenn nicht,) außer, mit der vorangehenden Negation: nur 9, 23, 24, 59, 62. — إِنَّ dient dazu die Aufmerksamkeit auf einen Ausspruch zu lenken, der sich zu besonderer Emphase erhebt und verstärkt das Personalpronomen 10, 48; فَإِنَّ so wisse, daß 50, denn 1; إِنَّمَا nur, aber nicht auf das folgende, sondern stets auf ein späteres Wort zu beziehen 51.

إِنْسٌ Mensch 60 (zweimal), wie häufig im Gegensatz gegen dschinn (Geist); vgl. die anpassende Verstümmelung in der namentlich in türkischen Volksmärchen häufigen Frage: ín-mi-sin dschínn-mi-sin bist du ein Mensch oder Geist? [Vgl. Qorân **6**, 130. R. Hartmann.]

أَوْ oder 4, (awi vor Waṣla) 30, 47.

أَوَّلُ erster 45; das f. أُولَى im Sinne von Vorhut, Vortrab 7, wie es Schanfarà auch M **18**, 22b anwendet, vgl. ʿAlqama No. **9**, 9, Hudhail **139**, 5; Ḥâtim Ṭej No. **10**, 5; أُولَاهُ 66 ihr Erstes d. h. das Nächstliegende der zerklüfteten Hochfläche.

أَهْلٌ Familie, Angehörige 6, a. L. الرهط. Zu dem Plural اهلون 5 finde ich in Thorbeckes Nachlaß einen Verweis auf Ibn Jaʿîsch, Kommentar zu Zamachscharîs Mufaṣṣal herausgegeben von G. Jahn, Leipzig 1882 S. 632 Z. 9 ff.

أَيّ (Barth, Pronominalbildung, Leipzig 1913 § 13) wer immer, welcher immer 45.

(إِيَّا s. Barth a. a. O. § 33 b 34 b) وَإِيَّا mit, samt 32 ist kein Vulgarismus, bei Nöldeke, Zur Grammatik des klassischen Arabisch § 36 S. 42 findet man noch einen andern alten klassischen Beleg (aus Abû Dhuaib).

آمَ (i des Gemahls entbehren, zur Witwe werden Del. 2 Z. 6, der Gemahlin entbehren, unbeweibt sein: ebenda) II zu Witwen machen 56. Vgl. Wellhausen, Die Ehe bei den Arabern (GGN 1893) S. 454.

ب

بِ häufigste Präposition zum Ausdruck verschiedener Beziehungen, des Grundes, des Mittels oder Werkzeugs, des Haftens an: 6, 10, 15, 16, 23, 24, 33, 42, 44 (zweimal), 53, 54, 64, 65; nach der Negation لم اكن 8, nach لستُ 14, 18, 19.

بَئِسَ VIII bekümmert sein 44.

بَدَأَ a IV aufbrechen, ausziehen 56.

بَدَرَ u I einander zuvorzukommen suchen 35 VIII in derselben Bedeutung 37; Hudhail **92**, 47 von Wildeselinnen, die ins Wasser gehend einander zuvorzukommen suchen; Ṭarafa m 87: „Wann die Streiter um die Wette zu den Waffen eilen“; ʿOrwa b. Ḥizâm: Del. 8 Z. 16.

بَدَلَ u V den Wohnort wechseln. المتبدّل 5 a. L. für المتبذّل.

بَذَلَ i und u V sich nicht schonen, sein Leben in die Schanze schlagen 51; in ähnlichem Sinne steht VIII Lebîd No. **39**, 27.

برح IV Ungeheures vollbringen 60 nach der Lesart la-abraḥa, die ich, obwohl die Drucke meist la-abraḥu punktieren, für die bessere halte. Abraḥu wäre Elativ und bedeutet: Un-

geheuer, arger Unhold. Nöldeke schreibt mir „$\sqrt{\text{برح}}$ bedeutet „weggehen, schwinden, fliehen“ (ברח), daher „aufhören“. Den Elativ betrachte ich in der Bedeutung „gewaltig, arg“ als zu مُبْرِح „zum Davonlaufen“ gehörig. Die Redensart ضربه ضربا مُبْرِحًا kommt öfter vor.“ — بَرَاحٌ kahle Ebene 32; Lebîd (Châlidî) S. 40; Ibn Hischâm, Wüstenfelds Ausg. S. 619 Z. 9: „wie die Löwen des barâḥ“ (nicht barâdsch, wie dort gedruckt steht. G. Hoffmann).

بَرِمٌ 17 a. L. für خالف (N 208) vgl. Mutammim: MK II S. 31 Z. 5 bezeichnet Jemand, der sich aus Geiz nicht am Meisirspiel beteiligt (s. Huber, Meisir S. 4 ff.) und paßt wenig in den Zusammenhang, zumal Schanfarà ja nichts einzusetzen hatte.

بَزٌّ Rüstung 50, zunächst erbeutete, vgl. Hudhail **3**, 18, **9**, 1 (G. Hoffmanns Freytag); Mufaḍḍalîjât, Ausg. Kairo 1324 II S. 31 Z. 3 v. u. Th 256 erklärt bazz und bizza als Waffen ohne Panzerhemd (السلاح بلا درع), nach dem vorliegenden V. 50 mit Unrecht. N 220: „بَزَّه ist vorzuziehen [gegenüber de Sacy's بَزَّةً]: ich bin der Mann der Standhaftigkeit, indem ich ihre Rüstung anlege usw.“

بَسْطَةٌ 9. Ich glaube jetzt, da mich J. Barth auf Dschemîl: H 624 Z. 4 v. u. verweist, daß das Wort hier „Vorzug“ bedeutet und die Berührung mit dem Chansâ'-Verse N 169 nur scheinbar ist, vgl. W 36.

بَسُلَ grimmig dreinschaun, Trotz blicken, 7, 31; bâsil nennt den Löwen Imr. **51**, 3, Ḥassân b. Thâbit, Ausg. Hirschfeld No. **164**, 7; Chansâ' vergleicht S. 66 Z. 4 ihren Bruder einem Löwen, den sie als mutabassil schildert, vgl. Ma'n b. Aus herausg. von Paul Schwarz No. **2**, 21.

بَشَرَ u III Haut an Haut berühren, eng anliegend berühren, 38; von den Antilopen, die sich auf den regenkühlen Kies legen: Nâbiġa No. 20, 6 (G. Hoffmanns Freytag); ʿAntara No. 20, 10.

بَعَثَ a aufstören (Bienen) 30.

بَعْدُ danach, nachher, später 34; بَعْدَ ما nachdem 36; بُعْدَةٌ Entfernung, ذُو ٱلْبُعْدَةِ 51 der in die Ferne zieht, keinen Angehörigen hat könnte ein Euphemismus für „Ausgestossener“ sein, da sich ein solcher wohl in der Regel nicht selbst als خليع bezeichnen würde; Mubarrads Erklärung فى الهمة halte ich für Willkür; بَعِيدٌ fern 64.

بَغْشٌ Sprühregen 55. Nach Aṣmaʿî bei Th 281 ein Regen, der kräftiger ist als der ganz feine Regen radhâdh, dagegen nach Ibn Duraids Wolkenbuch ed. Wright, Opuscula Arabica S. 20 weniger als ṭaschsch (Ṭabarî I 3 S. ١٢٨٩), was als leichter Regen erklärt wird; dazu stimmt IS IX S. 111.

بَلْ nein, vielmehr: 47; a. L. für او.

اِبْنٌ (بنى) Sohn pl. بَنُونَ 1; اِبْنَةٌ Tochter, اِبْنَةُ ٱلرَّمْلِ Tochter des Sandes, 49, die arabischen Erklärer raten auch auf Schlange und Säbelantilope, vgl. jedoch hebr. bat hajjaʿănâ (Tochter der Wüste) für Strauß. Auf ihn deutet ferner die Schilderung: die kahlen Beine und das armselige Leben im Sonnenbrand. Dem würden auch die benâtu 'l-mâ (H 187) entsprechen, die als Wasservögel gedeutet werden. Zuʿrun qawâïmuhu (dünnbefiedert seine Beine) schildert ʿAlqama den Strauß 13, 17; bei Taabbaṭa scharran heißt er aḥaṣṣu „der spärlich befiederte“: Aġânî 1. Ausg. 18. Band S. 213 Z. 22, vgl. M No. 1, 6; bei asch-Schammâch wird S. 80 Z. 1 der Strauß (haiq) erwähnt als „ein schwachbefiederter, dessen Schwanzfedern Haarstoppeln bilden زَعْراءُ رِيشُ ذُنابَاها هَرَامِيلُ.“

بَهِلَ kein ṣirâr tragen (von der Kamelin) 14. ʿOkbarî: wa-buhhalun: lâ ṣirâra ʿalaihâ. Der ṣirâr, über den ich in meinem Altarabischen Beduinenleben S. 65/6 handele, ist eine Vorrichtung, die am Euter der Kamelstute befestigt wird, um die Kamelfüllen am Saugen zu verhindern. Bisher sind drei verschiedene Vorrichtungen zur Entwöhnung der Kamelfüllen bekannt: ṣirâr, schamle und faṭṭâme. Nach J. J. Heß besteht das ṣirâr darin, daß die Enden von je zwei Zitzen an ein Holz von etwa 13 cm Länge festgebunden werden, indem man auf die angebundene Stelle eine Schicht weichen Mist legt, damit die Zitzen nicht wund werden. Die schamle beschreibt Musil, Arabia Petraea 3. Band S. 140; über die faṭṭâme s. mein Beduinenleben S. 242.

أَبْيَضُ (بيض) ein weißes, hellschimmerndes, Ersatzwort für Schwert 11, bei Schanfarà auch: Aġânî 21. Band S. 141 Z. 5.

ت

تَحْتَ unter 52; تُحَيْتَ ein wenig unter, Nâbiġa No. **27**, 4; مِنْ تُحَيْتُ ein wenig unterhalb 48.

أَتْحَمِيٌّ (تحم) von LA als eine Art gestreiftes Obergewand (ḍarbum mina 'l-burûd) und zwar nach dem daselbst zitierten al-Farrâ' gelbgestreift, 62. Gestreifte Stoffe waren eine Spezialität des südlichen Jemen. Das Wort begegnet auch sonst mehrfach bei alten Dichtern, z. B. Chufâf b. Nudba: Aṣmaʿîjât No. **51**, 14 und Imr. **4**, 57; vgl. IS IV S. 73.

تُرْبٌ Staub 22, nach al-Laith, dem Vollender des Kitâb al-ʿain, den LA zitiert, gleichbedeutend mit تُرَاب, außer wenn die Femininendung antritt. تُرْبٌ findet sich bei Dichtern häufig, z. B. Imr. **31**, 5, **40**, 20; Nâbiġa No. **20**, 2; Aṣmaʿîjât No. **47**, 4; im Qorân nur تُرَاب, auch bei Dichtern nicht selten.

تُرْسٌ Schild 65; Fraenkel, Die aramäischen Fremdwörter im Arabischen S. 241: „ist längst als *θυρεός* erkannt, in das Arabische aufgenommen durch Vermittelung von תרים“; nach Hudhail No. **107**, 17 bestand der Schild aus der braunen Haut der Säbelantilope — denn das ist thaur in diesem Zusammenhang und Wildochsen existieren in Arabien nicht —; derselbe Vers bezeichnet den Schild als gewölbt mudschna'; مثل ظهر الترس erklärt Goldziher, Abhandl. zur arab. Philologie I S. 205 „kahl, ohne Pflanzenwuchs“; ka-ẓahri 't-tursi auch bei Ṭarafa No. **13**, 8 und al-Aʿschà: Muʿallaqât Ausg. Lyall S. 148 Vers 33. Vgl. auch Schwarzlose, Die Waffen der alten Araber, Leipzig 1886 S. 352-5.

تَنُّوفَةٌ (تنف) s. ناف. Ibn Zâkûr: وهل وزن التنوفة فعولة أو تفعلة خلاف.

ث

ثَقِيلٌ schwer, Elativ أَثْقَلُ 47 mit Komparativ-Bedeutung.

ثَكِلَ der Kinder beraubt sein, den Sohn verlieren, 32; vgl. asch-Schammâch S. 49 Z. 5; Wellhausen, Ehe bei den Arabern S. 479 „ursprünglich nur von der Mutter“; vom Vater: Del. 2 Z. 7. Vgl. Lagarde, Nominalbildung S. 26.

ثَلَاثَةٌ drei, 11.

ثُمَّ darauf, und darauf, nach einer Weile; da wa- und fa- vor thumma nicht stehen dürfen, hebt Reckendorf, Die syntaktischen Verhältnisse des Arabischen S. 467 mit Recht hervor, daß im Deutschen bisweilen: und darauf entspricht, 34, 41, 48, 59. Reckendorf a. a. O.: „Es macht einen stärkeren Einschnitt als fa-, bezeichnet eine von der vorhergehenden abgetrennte Tatsache, während fa- gerade den Zusammenhang hervorhebt; meist ist vor thumma eine kleine oder größere Pause zu denken.“

ثَنَى i zusammenbiegen; tathnîhi a. L. für tunbîhi 42, schon bei Mubarrad erwähnt, vgl. N 209.

ثَابَ w hebr. שוב zurückkehren 48; a. L. تنوب.

ج

جَيْأَلٌ f (Intensivformen nehmen nicht gerne Femininendung an, wohl weil diese ursprünglich eine Abschwächung bedeutete, vgl. z. B. عيطل, سؤول u. a. Ob das Wort wirklich, wie angegeben wird, Diptoton ist, wird, da es nur in Poesie gebräuchlich ist, schwer festzustellen sein; Muscha"ath [s. unten] gebraucht es wegen des Metrums triptotisch), Bezeichnung der Hyänin 5; ʿAntara No. 20, 25; al-Muraqqisch al-akbar: M 38, 6. Außerdem teilt mir Nöldeke noch folgende Belege mit: „Muscha"ath: Aṣmaʿîjât No. 47, 3: „Und es kommt die Hyänin und der Vater ihrer Kinder (l. benîhâ) weiß und schwarz in den beiden Augenwinkeln, mit Hinken behaftet"; Duraid b. aṣ-Ṣimma: Aġânî 1. Ausg. 9. Band S. 19 Z. 5 v. u.; Naqâʾid 1038, 11." Viele Bezeichnungen der Hyäne führen auf den Begriff des Hinkens zurück, weil ihr linker Hinterfuß nur leicht den Boden zu streifen pflegt, s. Leonhard Schultze, Aus Namaland und Kalahari, Jena 1907 S. 460; Lagarde, Nominalbildung S. 36/7, wozu noch ظَبْأَةٌ nachzutragen wäre; vgl. Mutammim: M 8, 31: „Weh ob einer nackenmähnigen mit einem Haarzottel, die auf drei Beinen hinkend (tachmaʿu) herankommt; Hudhail No. 131, 19." Die Wörterbücher führen nun einen Stamm جَئِلَ „hinken" auf, dessen Existenz jedoch Nöldeke, weil er nicht zu belegen ist, bezweifelt. „Nahe", schreibt er mir, „liegt die Anknüpfung an das hebr. גאל in der Bedeutung „schmutzig"". Daß das Wort eigentlich ein weiblicher Tier-Eigenname und deshalb diptotisch ist, bestreitet Nöldeke, da es nirgends an sich determiniert vorkäme und sogar den Artikel annimmt, wofür er auf Aṣmaʿîs Wuḥûsch

28, 412 verweist. Ibn Duraid († 934) erzählt IS VIII 70, daß er seinen Lehrer Abû Ḥâtim as-Sedschistânî (Flügel, Gr. Schulen S. 87—9) nach der Etymologie von dschai'al fragte, der darauf antwortete: „lâ a'rifuhu" (ich kenne keine), dann wandte er sich an einen andern seiner Lehrer, Uschnândânî (Flügel, Gr. Schulen S. 96); der erwiderte: „kommt es nicht von dscha'al „Wolle und Haar vereinigen", so weiß ich nicht, woher". Das beweist, daß dscha'il „hinken" diesen Autoritäten gänzlich unbekannt war und einer philologischen Analogie-Etymologie seine Schein-Existenz verdankt.

جُبَّاء Feigling, Memme, 15. Dschubbâ' bezeichnet auch die Hyäne als Sinnbild der Feigheit, vgl. Raba'î, Niẓâm algarîb (Brönnle) S. 180, der daselbst den Vers des 'Amr b. Ma'dîkarib zitiert: „wa-anta ka-dschubbâij jalidschu 'l-widschâra (und du bist wie eine Hyäne, die sich in die Höhle verkriecht)".

أَجْدَلُ (جدل) und أَجْدَلٌ (s. Caspari S. 156, wo es falsch durch Habicht wiedergegeben wird, ein Fehler, der auch in die engl. Bearbeitung [a hawk] übergegangen ist; Habichte pflegen Waldvögel zu sein und haben, so weit mir bekannt ist, mit der Wüste nichts zu tun). Poetisches Ersatzwort für صَقْر (Quṭâmî **29**, 19) Würgfalk, 59 (eig. sehr festgedreht [vgl. Ṭarafas m 25 umirrat jadâhâ festgedreht sind ihre, nämlich der Kamelin, Vorderfüße] für fest, sehnig, stämmig, stramm, daher auch hebr. גדול groß, eigentlich kräftig). Aṣma'îjât No. **29**, 12 wird ein persischer adschdal erwähnt. M **16**, 33; Hudhail No. **143**, 15, **197**, 4; 'Âmir b. aṭ-Ṭufail No. XVII, 4; H S. 69; Kâmil S. 248 Z. 13 (letzterer Beleg aus G. Hoffmanns Freytag).

جَدَعَ a II schlecht ernähren, 14 (Mubarrad, Ibn Zâkûr u. a.) oder die Ohren stutzen (den Kamelfüllen, nach dem Scholion bei Pet.: N 218, damit sie das Saugen lassen; mudschadda' kommt als Beiwort des Sklaven vor, dem die Ohren abgeschnitten sind, z. B. Ḥassân b. Thâbit (Hirschfeld) No. **119**, 5; (wegen dieser Verstümmelung wird ein solcher Sklav 'Antara m 27 mit dem Strauß verglichen).

جَرَّ u sich zuziehen, aufhalsen, 6; Z: وجر عليهم جريرة ای جنی جنایة طولب بها; vgl. Zijâd b. Ḥamal: H. 609 Z. 9 v. u.; Goldziher: ZDMG 47. Band 1893 S. 51/2 und die dscharâir in Schanfaràs La taqburûnî Vers 3.

جَزِعَ leicht schlapp werdend, energielos verzagend, 52. Dschazaʿ (Verzagtheit) ist das Gegenteil von ṣabr (s. dieses), vgl. al-Aʿradsch: H S. 144: „Heute gibt es keine Kleinmütigkeit ob der Nähe der Todesstunde; der Tod ist uns süßer als Honig“; Qorân **14**, 25, wo die Verführer der Verdammten sprechen: „es ist gleich für uns, ob wir jetzt verzagen (dschaziʿnâ) oder ausharren (ṣabarnâ); Ḥuṭaia No. **3**, 7; Asmaʿîjât No. **41**, 1; Ḥârith m (Lyall) 83; dschazûʿ: Ḥuṭaia **58**, 5; Asmaʿîjât **31**, 6.

جَزَى i mit ب vergelten, 10; vgl. Qorân **53**, 32.

جَشِعَ habgierig, raffgierig sein, أَجْشَعُ sehr raffgierig, 8. جَشَعٌ Gier (von Jagdhunden) Suwaid b. Abî Kâhil: MK I S. 87 Z. 10.

جَفَلَ u Ṭahmân (Wrights Opuscula S. 79 vorl. Z.) „gleich als ob ein Flughuhn mit unsern Kamelsätteln enteilte d. h. sie beflügelte“, vgl. zum Bilde Lâmîja 16. IV (Kamele) zu schnellem Lauf antreiben, enteilen, 41; im Passiv bei Maʿn b. Aus No. **2**, 12 von Kamelen, die dabei ein Geknurr ausstoßen ohne den Mund zu öffnen; Inf. idschfâl mit Beziehung auf das Roß Imr **52**, 43 von der Scheinflucht, auf welche der karr-Angriff folgt.

جَلَسَ i sitzen, sich niedersetzen, 57; von der Bedeutung „in den Nedschd (al-Dschals) kommen“ (Mubarrad, Z) kann hier, wie bereits N 221 ausgeführt hat, aus geographischen Gründen nicht die Rede sein.

جَمَلَ u IV schön machen, wobei als Objekt aṣ-ṣabr zu ergänzen ist, sich schön beherrschen, 35. Ähnlich steht Vers 34 der Elativ أَجْمَلُ „etwas sehr schönes, gutes“ als Prädikat von

aṣ-ṣabr. Eine direkte Abhängigkeit von Qorân 12, 18, 83 braucht man nicht anzunehmen, es handelt sich wohl um eine geläufige Ausdrucksweise, vgl. auch tadschammal (faß dich in Geduld): Imr m 5 (Gandz 3) und Goldzihers Muhammedanische Studien 1. Teil S. 252 Anm. 5.

جَنَبَ i VIII vermeiden mit dem Acc., 23; vgl. Qorân 39, 19: „die, welche vermeiden (idschtanabû) die Götzen anzubeten“, 53, 33 u. öfters; sonst nach Caspari § 416 Anm. c auch mit عن und من.

جِنٌّ Wüstengeist, Unhold 60. Vgl. Nöldeke zu Lebîd m 71 und die arabische Geisterlehre Schiblîs Âkâm al-merdschân, zu Kairo gedruckt 1326, besprochen von Nöldeke im 64. Band der ZDMG 1910 S. 439 ff.

جَنَى i, 6, N 217: الجانى ist nicht sowohl der „qui a commis une foiblesse“ [de Sacy], sondern der, welcher aus Verwegenheit einen bösen Streich begeht, durch welchen er den Seinigen eine Fehde auf den Hals zieht, wenn diese es nicht aus Schwäche vorziehn, ihn preiszugeben (يُخْذَل) — جِنَايَةٌ pl. جِنَايَاتٌ 45 Unbilden, Heimsuchungen; vgl. Nöldeke: ZDMG 54. Band 1900 S. 158.

جاب u IV einem antworten, mit dem Acc., 28. VIII als dschaub (Hemd) anlegen, 50; vgl. Lebîd m 53.

جُوعٌ Hunger, 21.

جَالٌ Ibn Zâkûrs Lesart وجاله Vers 39 ist zu tilgen. جال bedeutet Imr. 52, 18 Ufer, heute nach J. J. Heß die Innenwand der Brunnenmauer; an dieser können die Flughühner unmöglich herumwimmeln; sie löschen vielmehr an dem verschütteten Wasser um den Brunnen ihren Durst. Demnach ist die Lesart حَوْلَهُ (Mubarrad-Druck = Ibn Duraid, Berliner Handschrift; ʿOkbarî, Berliner Handschr.) zu bevorzugen.

جَهْلٌ pl. أَجْهَالٌ 53 wilde Triebe, s. Goldzihers Muhammedanische Studien, 1. Teil S. 221 ff. Vgl. Zuhair No. **14**, 37 und öfters.

ح

(حَبِضَ eine Sehne so entspannen, daß sie einen Klang gibt) مِحْبَضٌ pl. مَحَابِيضُ (zum Gebrauch dieser Form mit Dehnung des i vgl. marâmîlu Vers 33), 30, Klingstäbe oder Honigstäbe, das sind Stäbe oder Gerten zum Ausnehmen des wilden Honigs, wie solche Leonhard Schultze, Aus Namaland und Kalahari (Jena 1907) S. 205 von den Hottentotten abbildet. Vgl. N 219. Für die Ableitung aus der vorangestellten Verbalbedeutung zeugt Tâmîm b. Muqbil, der Dschamhara Ausg. 1330 S. 320 den Klang der Semanterien der christlichen Mönche dem Klang vergleicht, welchen die maḥâbiḍ (so, in der regelrechten Bildung!) erzeugen, wenn sie die Honigwaben herausreißen (ṣautu 'l-maḥâbiḍi jachlidschna 'l-maḥârînā). Es ist mir zweifelhaft geworden, ob das arabische Instrument dem indischen genau entsprach, dessen Beschreibung ich nach E. Littmann in meinen Übertragungen „Aus Schanfaras Diwan“ S. 9 gegeben habe; immerhin könnten die bei diesem in einander steckenden Hölzer bei der bohrenden Drehbewegung des innern leicht einen Ton erzeugen, der dem des Semanterium gleicht.

حَتَّى mit dem Subj. bis, auf daß, 21.

حَثِيثٌ Hudhail No. **78**, 5, Lebîd (Châlidî) S. 42; Salâma b. Dschandal: Ibn Qutaibas K. asch-schi'r S. 147 Z. 5 v. u.; vom Raubvogel, der auf seine Beute schießt: Ch 141, pl. حِثَاثٌ Lâmîja 46, angetrieben, beschleunigt, sing. auch: حَثُوثٌ, حَثِيث الرَكْض bezeichnet den munteren Lauf des Pferdes Imr. **63**, 8. Vgl. auch Hudhail No. **2**, 25 (diese beiden Belege aus G. Hoffmanns Freytag). Jedenfalls irrt ʿAṭâullâh, wenn er für die Lesung

حَثَاثًا mit a eintretend, dieses für ein Maṣdar von حَثّ erklärt und durch فى طلبه (so ist zu lesen!) حاثّة ومسرعة paraphrasiert, also etwa: hetzend, um ihn zu erhaschen. Lane: نَوْمٌ حِثَاثٌ little sleep TA — حَثْحَثَ reizen, austreiben, aufstören: 30; Taabbaṭa scharran: M 1, 6; Aġânî 18. Band S. 213 Z. 21.

حَجْرَةٌ Seite, 39; Imr. 40, 14. G. Hoffmann in seinem Freytag zu unserer Lâmîja-Stelle: „حَجْرَتَيْهِ وحَوْلَهُ an den beiden Seiten der Zisterne und ringsum (Präposition)“; statt „der Zisterne“ l. „der Sandfütterung“, s. عقر.

حُرٌّ f. حُرَّةٌ frei, edel, 24; a. L. مُرَّةٌ; für حُرَّةٌ spricht das حُرَّاتِ النُّفُوسِ Qais b. al-Chaṭîm (Kowalski) No. 25, 6 b. Qorân 2, 173 steht ḥurr im Gegensatz zu ʿabd (Sklave); Mutalammis No. 12, 1 wird vom ḥurr ausgesagt, daß er sich nicht schlecht behandeln läßt. Ḥurra wird auch von der edelrassigen Kamelin gebraucht: Quṭâmî No. 1, 13 und öfters.

حَزَمَ Inf. حَزْمٌ 50 kluge Entschlossenheit; Z: ضبط الرجل أمره واخذه بالثقة; vgl. Taabbaṭa scharran (bzw. Chalef al-aḥmar): H S. 383 Z. 6 v. u.; Maʿn b. Aus (Schwarz) No. 1, 44: „einer, der zu ḥazm gelangt, wann man des ḥazm bedarf“; Aus b. Ḥadschar No. 31, 5.

حَسُنَ schön sein, Elativ أَحْسَنُ dazu f. حُسْنَى Wohltat, 10. Gegensatz: sûà (Ibn Zâkûr).

حَشًا pl. أَحْشَاءٌ 36, Eingeweide, Gedärme; a. L. احناؤها s. حِنْوٌ.

(حصل) حَوْصَلٌ Kropf (der Vögel), 38.

حَفِيَ barfuß gehen und vom vielen Gehen wunde Fußsohlen haben, 49; Quṭâmî No. 1, 35.

حَلِيفٌ verbündet, zugeschworen (vgl. Pedersen, Der Eid bei den Semiten S. 7, 28/9), Variante 47; gewöhnliche Lesart: والف.

حِلْمٌ Besonnenheit, Milde, 53; zum Begriff vgl. Goldzihers Muh. Studien 1. Teil S. 222 ff.; Lammens, Moʿâwia S. 66 ff. und Le Berceau de l'Islam I S. 217 ff.; Maʿn b. Aus No. **1**, 21 und 52, **11**, 37; pl. aḥlâm sanfte Triebe: Zuhair **14**, 37.

مِحْمَلٌ (حمل) Wehrgehänge, das über der Schulter getragen wurde: 12; Imr. m Arnold 9, Gandz 7; ʿAntara **19**, 4.

حَمَّ u bestimmen, verhängen. Pass. ḥumma wird 45 durch qudira, Hudhail No. **112**, 9, durch quḍija wa-qudira erklärt; s. Schrameier, Über den Fatalismus der vorislamischen Araber, Bonn 1881. Schanfarà gebraucht das entsprechende Substantiv ḥumma: M **18** Vers 16 und 33. Ḥummati 'l-ḥâdschâtu, Vers 2: die Vorbereitungen sind getroffen. — حمى Fieber, 47.

حَنَّ i eigentlich vom Brüllen der Kamelin nach ihrem Füllen (vgl. Th S. 209), 13 auf menschliche Verhältnisse übertragen; ḥanîn nach IS VI S. 48 der schönste der Bogentöne.

حِنْوٌ pl. أَحْنَاءٌ 36 Kurven, vom Wellen- oder Taumelflug des Flughuhns Pteroclidurus, den Brehm schildert als „in eigentümlicher Weise seitlich sich wiegend, bald mit der einen, bald mit der andern Flügelspitze über die wagerechte Linie sich hebend und senkend.“ A. L. احشاؤها, s. حَشًا.

حَاجَةٌ Bedürfnis, 2.

حَالَ u IV Part. Act. muḥwilun 64: was einen Jahreswechsel (ḥaul: Nâbiġa No. **14**, 5) durchgemacht hat, jährend (vom Unrat im Haar); Imr. m 14 (vom einjährigen Säugling),

wozu Gandz Imr. No. **20**, 27 (von einer einjährigen Ameise, lies: ذِرٍ) anmerkt. V den Ort wechseln, 24; vgl. Aus b. Ḥadschar No. **31**, 5 und dazu ZDMG 64. Bd. 1910 S. 158; die Phrase illâ raithamâ ataḥawwalu (bis ich den Ort wechsele), die sich auch bei Maʿn b. Aus No. **20**, 11 = H S. 503 Z. 19 findet, bedeutet, da der Begriff des Nicht-Verweilens vorausgeht, nach Ibn Zâkûr eine Umschreibung von: überhaupt nicht. Als Variante erscheint مُتَحَوَّلٌ Vers 3 für متعزّل in der Bedeutung eines nomen loci: Ort, wohin man sich begeben, zurückziehn kann, vgl. Maʿn b. Aus No. **20**, 12 — حَوْلَ um — herum 39, 67, 68.

حَوِيَّةٌ pl. حَوَايَا 25 Gedärm.

حَيْثُ wo, مِنْ حَيْثُ woher, 28.

حِيَارٌ (حير) einer, der fortwährend stutzig wird, sich nie ein Herz fassen kann, G. Hoffmann: Ängsterling, 19. Nach J. J. Heß bedeutet das Wort heute: wer ungeduldig, ungestüm ist; de Sacy: âme sans énergie; am meisten entspricht wohl unser: Schlappschwanz.

حِينٌ Zeit, pl. أَحْيَانٌ, Acc. أَحْيَانًا zu Zeiten, zeitweilig, 51.

خ

خَذَلَ u im Stiche lassen, sich lossagen, 6; Mutalammis No. **7**, 9; Qorân **3**, 154, woselbst als Gegensatz نَصَرَ (Beistand leisten) erscheint; von der Herde zurückbleiben (von einzelnen Gazellen) al-Muthaqqib: MK II S. 42 Z. 10; und öfters.

خَرْقٌ 65 von charaq „zerreissen“, wobei wohl zunächst an die Kamelpfade zu denken ist. Man versteht darunter Höhen, von Winden durchweht, die den Durchziehenden in Abgründe zu blasen drohen, vgl. die mahâwija charqin die Klüfte eines charq: Hudhail No. **92**, 2; ferner Hudhail No. **112**, 18; Schammâch

S. 35 Z. 3, S. 58 Z. 4; Nâbiġa No. **23**, 13; Imr. **5**, 6; Aʿschà: Dschamhara, Ausg. 1308 S. 56 Z. 20; ʿAlqama No. **5**, 3; ʿAbîd b. al-Abraṣ (Lyall) VI, 7, IX, 12; Schanfarà: Aġânî 21. Bd. S. 138 Z. 6; Ch 63. Mit dem windigen charq hängt jedenfalls die Phrase rîḥun charîqun zusammen, über die Nöldeke, Zur Grammatik des klassischen Arabisch S. 22 handelt; ich vermute: ein Wind, der so ist, als ob er aus einem charq stammt. Aus dem charq ertönen die unheimlichen Laute der Wüstengeister: Bischr: Mufaḍḍalîjât Kairo 1324 II S. 63 Z. 3. — خَرِقٌ einer, der vor Bestürzung erstarrt (Z), sich furchtsam zu Boden duckt (chariqa) wie ein junger Vogel, der vor Angst nicht zu fliegen vermag (Ibn Zâkûr), 16.

خَشْرَمٌ Bienen 30, und zwar hier nicht, wie Ibn Zâkûr mit Rücksicht auf das folgende دبره will, Bienenstock oder Weisel (Bienenkönigin[1])); das Beiwort mabʿûth macht vielmehr die Beziehung auf den Schwarm wahrscheinlicher; zudem kann man auch eine Einheitsform (chaschrama) bilden. Endlich sprechen gegen Ibn Zâkûr die Parallelstellen: Dhu 'l-iṣbaʿ: M **23**, 36 خَشْرَمُ خَشَّاءَ „Bienen des Chaschschâ'-Berges" und Hudhail **92**, 56a كَخَشْرَمِ دَبْرٍ لَهُ أَزْمَلُ „wie Bienen eines summenden Schwarms". Musil sagt Arabia Petraea III S. 21 von den dortigen Bienen, daß sie kleiner als die unseren seien und auch nicht so stark stechen.

خَلَفَ u hinterdreinkommen; خَالِفٌ 17 ein Zurückstehender, Tropf, hier im Zusammenhang wohl ein Nachzügler, der, wenn die Männer ausziehn, sich noch beim Gehöft (dâr) zu schaffen macht, um die Gelegenheit zur Liebeständelei auszunutzen. Vgl. Ṭabarîs Schilderung vom Auszug der Mekkaner nach Bedr I 3 S. 1295 Z. 11/2: „und es sammelte sich ganz

---

[1]) Die Araber fassen sie männlich auf, wie auch ihr Name jaʿsûb (Befruchter) zeigt.

Quraisch und keiner von den Edlen blieb zurück (lam jatachallaf, machte sich zu einem châlif)“. So heißt es von Ḥassân b. Thâbit, dem Muḥammed vor der Schlacht am Oḥod seine Frauen in Obhut gab: وتخلّف حسّان يوم أُحد Ibn Sa‘d 8. Band S. 27 l. Z.

خَلَّةٌ Mangel, Not, Elend, 52; ‘Orwa **4**, 4.

خَمَصَ Inf. خَمْصٌ 25 einen vor Hunger eingefallenen Bauch haben. Im Qorân: machmaṣa Hunger: Sûre **5**, 5: wer aus Hunger (machmaṣa) gezwungen wird [Verbotenes zu genießen] und **9**, 121; unter den sieben Graden des Hungers bei Th 166 nicht aufgeführt.

خَاتَ u herabschießen 27 vom Schakal, der Wild suchend ins Trockendelta herabstürmt; sonst von einem gescheckten Raubvogel, der auf Wasservögel herabschießt: Hudhail **88**, 2 b; „die auf den Nachtrab der Feinde wie Falken herabschießen (jachûtûna)“: Hudhail **143**, 15 b.

خَافَ a fürchten, 3.

خَيْرٌ gut, 18.

خَيْطٌ Faden, der gewöhnliche Pl. ist خُيُوطٌ; خُيُوطَةٌ 25 etwa: Schnurgeflecht.

خَالَ a VIII sich etwas einbilden, eingebildet, voll Dünkel sein, 52. Vgl. meine Geschichte des Schattentheaters (Berlin 1907) S. 24 Anm. 1.

د

دَبْرٌ (vgl. hebr. debôrâ) Bienenschwarm, 30, und zwar ist natürlich an wilde Bienen zu denken, vgl. Hudhail No. **92**, 56 a; Dhu ’l-iṣba‘: M **23**, 36, woselbst, wie hinten (S. 64) angemerkt: dabruhu zu lesen ist.

دَحَا a und u auseinanderwerfen, 43, vgl. Qorân **79**, 30.

دَعَا (دع) u seinen Ruf erschallen lassen, anrufen, 28. Nöldeke (ZDMG 66. Band 1912 S. 736): „So möchte ich vermuten, daß das im Arabischen sehr gebräuchliche, den andern semitischen Sprachen, so weit ich sehe, unbekannte دعا von dem Zuruf da'da', dâ'dâ' [M 7, 23; Euting, Tagbuch I S. 24] usw. abzuleiten sei, und am Ende gehört auch نَدَهَ, نَدا hierher."

دَعَسَ a mit Füssen treten. So lesen Mubarrad und Ibn Zâkûr 55, andere دغش (s. dieses), was mir (im Gegensatz zu N 221) besser erscheint; vgl. Ḥârith b. Ḥilliza: M **26**, 3:

دَغَشَ a „in der Dunkelheit ausziehn" scheint mir 55 besser als die a. L. دعس (s. oben). Nach J. J. Heß ist das Wort bei den 'Ötâbe noch heute gebräuchlich in der Bedeutung: zur Zeit des Zwielichts einen Überfall machen.

أَدْفَى (دفا) gekrümmt, mit langen nach hinten über die Ohren gekrümmten Hörnern, (vgl. Z und LA), 68. Vgl. Nöldeke zu Ḥârith m 59 (I S. 83).

دَارِيَّةٌ (دور) der sich beim Gehöft (dâr) aufhält, sich bei ihm zu schaffen macht, Gehöftumschleicher, 17. Zum Begriff dâr bemerkt Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten 4. Heft S. 17/8: „Die politische Einheit war die dâr. Das Wort wird öfters sehr irreführend mit „Haus" wiedergegeben, es bedeutet stets einen Komplex zusammengehöriger Wohnungen. Es ist Gehöft und Sippe zugleich. Die dâr umfaßt Palmenpflanzungen und Gärten, welche wohl Gesamteigentum der Sippe waren." Die Endung -a(tun) in dârîjatun steht, wie Ibn Zâkûr bemerkt, lil-mubâlaġa wie in 'allâma (sehr Gelehrter), nassâba (großer Stammbaumkenner).

دَامَ u IV andauern lassen, 21.

دُونَ 18 von Ibn Zâkûr trefflich durch adnà erklärt: „dessen Schlimmes den Menschen näher als sein Gutes", was er als

eine Umschreibung der Verneinung des Guten auffaßt, etwa: von dem du wohl Schaden, aber schwerlich Gutes erfährst. Das verdächtige Aussehen läßt den abergläubischen Orientalen üble Einflüsse bei bloßer Begegnung befürchten. Vgl. scharruhu qabla chairihi: H 479 Z. 3 v. u., 480 Z. 6 v. u. Aus dem Begriff der größeren Nähe, der auch Vers 5 noch erkennbar ist, entwickelt sich sodann der Begriff: diesseits, vor, 62. Mit der Übersetzung, die Fleischer in den Berichten über die Verhandlungen der Königl. sächs. Gesellschaft der Wissenschaften zu Leipzig, Philos.-histor. Kl. 22. Band (Leipzig 1870) S. 290 von Vers 5 gibt, kann ich mich nicht einverstanden erklären; nach ihm soll دونكم daselbst bedeuten: „zur Abwehr von euch“.

دَهَنَ u salben, 17; دُهْنٌ Salböl, 64.

ذ

(ذا) ذَاكَ dieser, dieses, das, 9. Wright, Grammar I § 343 Rem. b ist irreführend, s. Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse § 143, 147.

ذِئْبٌ Schakal, 58, nicht etwa Wolf; unser Wolf kommt in Arabien nicht vor; auf den schweigsamen Canis lupaster paßt die unverkennbare Schilderung des Schakalkonzerts Vers 31ff. wenig. Der von J. J. Heß nach Europa mitgebrachte Beduine bezeichnete im Zoologischen Garten den Schakal als dhi'b Arabiens, nur meinte er, daß er daheim etwas größer würde. Nun ist kürzlich eine neue aus Südarabien stammende schwere und dickköpfige Schakalart aufgetaucht, die L. Heck, Lebende Bilder aus dem Reiche der Tiere S. 165 als Südarabischen Wolfsschakal Canis hadramauticus Noack abbildet. Auf Anfrage hatte Herr Direktor Heck die Freundlichkeit mir mitzuteilen, daß er von seinem a. a. O. ausgesprochenen Verdacht, daß es Hundemischlinge sein könnten, zurückgekommen sei.

ذَأْمٌ Tadel, 23, 24; vgl. ذَمٌّ.

ذَقَنٌ (hebr. זקן) pl. ذُقُونٌ 38 Kinnbart, Kinn. Da das Flughuhn keinen Bart hat, es aber auch Lebîd (Châlidî) S. 65 Z. 3, worauf mich Brockelmann aufmerksam macht, von den Flughühnern heißt: jahwîna lil-adhqânī, wohl von der schwarzen kinnbartartigen Kehlzeichnung von Pteroclidurus alchata oder übertragen; adhqân erwähnt auch Aʿschà Hamdân an einer Kamelin: Aġânî 5. Teil S. 163 Z. 8 und Imr. überträgt den Ausdruck sogar auf Baumriesen, m 75.

ذِكْرٌ Erinnerung, 21.

ذَمٌّ, so liest Ibn Zâkûr 23 und 24, (Z und andere ذَأْمٌ) Tadel, bezieht sich sehr häufig auf Geiz, z. B. Maʿn b. Aus No. 1, 40: „Er weiß, daß dem Geiz der Tadel (dhamm) auf der Ferse folgt.“ Gegenteil: مَدْحٌ.

ذَنَبٌ Schwanz, pl. أَذْنَابٌ, 27, vgl. Hudhail No. **187**, 3. Man bezeichnet den Ursprung eines Wasserlaufs, der sich in Arabien meist als Tal darstellt, mit ra's (Haupt), dementsprechend ist dhanab der unterste Teil, wo sich das Tal verbreitert, zu teilen pflegt und allmählich verliert. Daher sagt Qais b. al-Chaṭîm No. **2**, 11: „Uns gehört al Fadâ', so betretet es niemals weder seinen oberen Teil (ʿâlija), noch sein dhanûb.“ Adhnâb esch-schiʿb (Vers 27) entspricht dem geographischen Terminus „Trockendelta“, vgl. Johannes Walther, Das Gesetz der Wüstenbildung, Berlin S. 64 ff. (Abb. S. 31); der Name ist freilich insofern irreführend, als sich gerade in solchen „Trockendeltas“ am längsten Feuchtigkeit und Vegetation hält; vgl. „Jâqût II S. 722 Z. 20/1“ (Thorbeckes Nachlaß).

ذو ursprüngliches Demonstrativ, das mit einem Genitiv verbunden, dessen Begriffsinhalt einer Person beilegt, 51; vgl. Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse S. 135—7.

ذاب u schmelzen, 61.

ذَوْدٌ pl. أَذْوَادٌ 40, ein Zug von 4 bis 5 Kamelen, s. die Scholien zu Dîwân Hudhail No. **23**, 3; Imr **10**, 7, **35**, 23.

ذَهَلَ a nicht mehr an etwas denken, 21; ʿAntara No. **19**, 2; Hudhail No. **279**, 1; Qorân **22**, 2. Vgl. Mubarrads Kâmil S. 418 Z. 6 ff. [Anonyme Notiz in R. Hartmanns Freytag.]

ذاع i öffentlich bekannt werden (Geheimnis), 6.

ذال i II ein Kleid mit einer Schleppe (dhail) versehen, 67; Imr. m 64 bzw. 63. Vgl. Musil, Arabia Petraea III S. 172.

ر

رَأَى a sehen, 49, 53, wofür halten, dünken, 22.

رَبَّ u hocken bleiben bei, verweilen mit ب 15 (daheim bei der Frau); Hudhail No. **21**, 11 (von den Raubvögeln bei der Leiche); Nâbiġa No. **20**, 2 (von den bei den verlassenen Zeltspuren wehenden Winden) — رَبٌّ Herr, Besitzer, 54, der Sprachgebrauch ist keineswegs nur vorqorânisch, obwohl später rabb meist auf Allâh bezogen wird; vgl. z. B. Ṭarafa m 23, wo rabb vom Erbauer einer Brücke steht, wofür man später ṣâḥib sagen würde, ferner ʿÂmir b. aṭ-Ṭufail XVI a, 5: rabbu adhwâdin; aber z. B. noch bei Jâqût II S. 100 Z. 14 Art. الجلسد arbâb von Besitzern von Kleinvieh.

رِبْع 47 bezeichnet ḥummà ʾr-ribʿi im Gegensatz zu ḥummà ʾl-jaumi, dem täglichen Fieber, und ḥummà ʾl-ġibbi, dem Tertianfieber (LA), die febris quartana genannte Malariaform, deren Erreger 72 Stunden zu ihrer Entwicklung brauchen. Vgl. Hudhail No. **102**, 8; **274**, 32: „wie das Seitenstechen (mûm) des Quartanfiebers“, da letzteres mit Milzanschwellungen verbunden zu sein pflegt, die Seitenstechen verursachen können; vgl. Real-Enzyklopädie der gesamten Heilkunde, 9. Bd. 4. Aufl. Berlin 1910 Art. Malariakrankheiten, Abschnitt: Febris malariae intermittens S. 146/7; Nöldeke, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft S. 31 Fußnote.

رَجَلَ u II kämmen 63: مَا تُرَجَّلُ ungekämmt.

رَحْلٌ pl. أَرْحُلٌ 2, Kamelsattel. Vgl. W 34. Zu Euting, Der Kamels-Sattel bei den Beduinen: Nöldeke-Festschrift S. 393—8 sind nunmehr die Bemerkungen von J. J. Heß im 4. Bande des Islam S. 314—6 zu benutzen.

رَدَى i IV vernichten, 30; nach Mubarrad gleichbedeutend mit der II. Form, die Qâlî liest und für die Freytag „ex alto deturbavit, Gol.“ angibt; a. L. ارساهنّ.

رَزَأَ a II Part. Pass. مُرَزَّأَةٌ eine von schwerem Verlust Betroffene, schwer Geprüfte, 13. Ibn Zâkûr erklärt (S. 65): „reich an razâjâ, das sind Unglücksfälle“; ʿAṭâullâh (S. 102): „reich an razâjâ und schweren Prüfungen d. i. betrübt über den Verlust ihres Sohnes.“

إِرْزِيزٌ Frösteln, 55. Mubarrads Ausdrucksweise zeigt, daß ihm das Wort unbekannt war und er etymologisiert zwei Möglichkeiten heraus, entweder: Erstarrung vor Kälte oder ein Ton der Eingeweide vor Anstrengung.

رسا u IV befestigen, 30; a. L. ارداهنّ.

رَصِيعَةٌ pl. رَصَائِعُ. Mubarrad und der angebliche Ibn Duraid (Berliner Handschr. Ahlwardt No. 7468) erklären das seltene Wort fälschlich durch charaz (Kaurischnecken, Otterköpfchen), die man gegen den bösen Blick an den Bogen hänge. Allerdings vermute ich, daß Abu 'l-Aswad ad-Dualî No. **15**, 17 mit dem von Sukkarî zweifellos mißverstandenen und von Rescher in seiner Übersetzung durch Punkte wiedergegebenen dhû habarât (amulettbehangenen) den Bogen meint; den Fehlschuß schiebt der abergläubische Orientale bösen Einwirkungen zu und deshalb bedarf namentlich der Bogen der Amulette. Doch würden, wenn Mubarrad = Ibn Duraid Recht hätten, nach ʿAmrs m (Arnold) 80 die Rosse aus dem Kampf struppig gleich Kaurischnecken kehren, was absurd ist. ʿOkbarî bezeichnet die raṣâiʿ als Riemen (sujûr), mit welchen der Bogen geschmückt wurde. Andere Kommentare denken an Riemen-

geflecht oder eine Verzierung mit Ringen. Die Etymologie (raṣaʿ hebr. raṣaʿ durchstechen) weist auf ein Anhängsel. Nöldeke bemerkt in seinem Muʿallaqât-Kommentar zu ʿAmr 80: „Das Wort raṣâïʿ kenne ich sonst nur aus der Lâmîja V. 12, wo es Anhängsel am Bogen ist. Etwa ‚Troddeln' aus Haar oder Lederstreifen." D. H. Müller notiert in seinem Freytag, der sich im Besitze von Dr. R. Hartmann befindet, das späthebräische „רְצוּעָה" Riemen; Belege bei Levy, Neuhebr. und chaldäisches Wörterb. 4. Band S. 466/7.

رَعْبَلَ zerfetzen, 62; [Kâmil S. 414 Z. 10. D. H. Müller]; vgl. ruʿbûl zerfetztes Tuch: Kaʿb b. Zuhair: Del. 113 Z. 3.

رَعَا weiden, hüten, in Obacht nehmen, in letzterer Bedeutung z. B. bei Abulaswad ad-Dualî No. **81**, 1: „Vertraut man dir ein Pfand (Geheimnis) an, so achte sorgfältig darauf (farʿahâ)" (Rescher). — Davon رَعْوَى Achthaben, Ablassen, von diesem wieder denominativ: اِرْعَوَى verzichten, ablassen, 34. G. Hoffmanns Freytag: „Imr **30**, 8, wo mit الى verbunden: aufschrecken (aufmerksam werden) und dann nachgehen (dem Laute)." Vgl. ferner Nâbiġa No. **20**, 8, asch-Schammâch S. 117 Z. 1; Nöldeke: ZDMG 54. Band 1900 S. 155.

رَغِبَ 4; Nöldeke in der ZDMG 54. Band 1900: „mit الى „verlangen nach", in der häufigeren Verbindung mit من oder عن aber „das Verlangen, etwas zu vermeiden, das Wegwünschen."" Zu der Verbindung راغبا أَوْ راهبًا vgl. Qorân 21, 90 ويدعوننا رغبا ورهبا.

(رقط) أَرْقَطُ ein gefleckter, 5, Ersatzwort für namir Panter. Nach der Zusammenstellung der verschiedenen Arten des Gescheckteins Th 75 kommt raqṭâʾ (f. von arqaṭ) der Henne zu, wird aber nach Th 71 auch von Schafen und Ziegen gebraucht.

رِقَّة Armseligkeit, 49.

رَكِبَ reiten, besonders zu Kamel, Part. Act. رَاكِبٌ Kamelreiter (Reiter zu Pferde: فارس) pl. رَكْبٌ ein Trupp Kamelreiter, 41; Maʿn b. Aus No. **3**, 9 u. 10, **17**, 4 und häufig; als Variante auch Lâmîja 39 für سفر, s. N 209.

رَكَدَ u stehen bleiben, 68.

رَمْضَاء sonndurchglühter Kiesboden, 61; Th 352 Z. 4/5 الرَّمْضاء شِدَّةُ الحَرِّ يُصيب الحَصَى paßt vortrefflich zu unserm Vers. Verwandt ist bekanntlich der Monatsname Ramaḍân, ursprünglich: Glutmonat, s. Wellhausen, Reste arabischen Heidentums, 2. Ausg. S. 97.

رَمَلَ u IV darben, Part. مُرْمِلٌ 33, Murra b. Maḥkân: H 688, pl. مَرَامِلُ und hier (ebenfalls 33) مَرَامِيلُ, wozu man maḥâbîdu V. 30 vergleiche. (Über analoge Dehnungen des i-Vokals s. Wright, Grammar I S. 229 Rem a.) Verwandt ist أَرْمَلَة arme Witwe und hebr. almânâ Witwe: Wellhausen, Die Ehe bei den Arabern S. 454; ZDMG 67. Bd. 1913 S. 342 — رَمْلٌ Sand, 49.

رَنَّ i I klagende Töne ausstoßen, wehklagen, 13; vgl. hebr. rinnâ gellender Ruf; vom Klirren der Fußspangen: ʿAmrs m 18; vom Ton des nâqûs bei Abu ʾl-ʿalâʾ al-Maʿarri: ZDMG 29. Bd. S. 638 Z. 1 (letzteren Beleg verdanke ich G. Hoffmanns Freytag). IV gebraucht Schanfarà in ähnlicher Weise vom Klang des Bogens: Aġânî 21. Band S. 141 Z. 6 b, sonst steht es häufig vom Schreien des Wildesels, so Imr **10**, 7, **34**, 20; asch-Schammâch S. 36 Z. 4; von der Taube: Quṭâmî No. **3**, 2. Mirnân (Klagehaller) vom Bogen: Nâbiġa No. **7**, 8; ranna von der Klage der Weiber: Maʿn b. Aus (Schwarz) No. **3**, 12; ranîn in derselben Bedeutung: Del. 36 Z. 6.

رَاحَ u am Abend sein, 17. — رِيحٌ f (soll auch als m. vorkommen) Wind, 27, 63.

رَادَ u Futter suchend hin- und hergehen, sowohl vom Menschen (s. Lammens, Le Berceau de l'Islam I S. 21), als vom Vieh, dann also etwa: äsen, grasen (vgl. hebr. רוד frei, ungezügelt umherschweifen), von den Tharziegen: 67; von der Antilope: Hudhail No. **116**, 13; von der Gazelle: Nâbiġa No. **27**, 8; von Rossen: Quṭâmî No. **6**, 28.

رَاعَ u schrecken 18, aufschrecken 59 (zweimal).

(روى) أُرْوِيَّةٌ, der Plural أَرَاوِى 67 soll nur für ein Rudel bis zu 10, bei größerer Anzahl أَرْوَى gebraucht werden. Demîrî, Art. urwîja erklärt dieses Tier für das Weibchen der Steinböcke (wuʿûl), doch erwähnt er beim Plural arwà auch die Meinung, daß es Bergziegen oder -schafe (ġanam al-dschebel) seien. Mubarrad erklärt es durch „Wildziegen", Ibn Zâkûr durch „Bergschafe". Wegen des auf langen Behang hindeutenden Vergleiches kam ich immer wieder auf das dem Steinbock nah verwandte Mähnenschaf (Ovis tragelaphus) zurück, das aber für Arabien selbst noch nicht ausdrücklich, aber an der gegenüberliegenden faunaverwandten afrikanischen Küste bezeugt ist; nun sagt Musil, Arabia Petraea III S. 19: „In den Felsen des östlichen und westlichen ʿAraba-Gebirges hält sich der Steinbock, beden, in ziemlich zahlreichen Rudeln auf. Selbst auf ʿArâjif en-Nâqa habe ich ein Rudel von 7 Stück gesehen. Es sollen da zwei Arten von Beden vorkommen, die sich durch Größe und Form des Gehörns von einander unterscheiden"; die beiden Arten werden eben Capra beden und die in den von Wilhelm Hein mitgeteilten Mehri-Texten (Südarabische Expedition 9. Band, Wien 1909) erwähnte „Wildziege" sein. Dîwân Hudhail No. **219** (arwà) schildert drei Männer in einer Gießbachtalrinne im Felsgebirg (schiʿb) von Feinden umstellt; einer lugt aus und gewahrt die nach außen gekrümmten Bogenflügel der Feinde (die einmal als breit ge-

schildert werden: Schwarzlose, Waffen S. 268); er hält sie zunächst für die Hörner eines arwà-Rudels. Nach Aġânî 18. Band S. 214 werden arwà von den Genossen des Taabbaṭa scharran in einem Wadi gejagt, das auch reich an Pantern war. Auf eine an den Direktor des Berliner Zoologischen Gartens, Herrn Dr. Heck, gerichtete Anfrage erhielt ich folgende freundliche Auskunft: „Daß das Mähnenschaf in Arabien vorgekommen sei, ist mir nicht bekannt, doch will ich es nicht bestreiten, zumal ich mich zu erinnern glaube, daß aus früheren Zeiten Beweise weiter östlich, als jetzt, reichender Verbreitung dieses Tiers vorliegen. Andrerseits aber kann ich Ihnen auf das Bestimmteste versichern, daß eine Art der sogenannten Tharziege (Gattung Hemitragus), und zwar die Art H. Jayakari Thomas in Südarabien vorkommt, eine um so interessantere Tatsache, als diese ganz kurz, breit und platt gehörnte Wildziegengattung sonst ihre Hauptverbreitung auf dem Himalaja und in Indien hat.“ Was ich bei Brehm über den Tahir nachlese, paßt ausgezeichnet auf die urwîja: Hals, Vorderschenkel und die hinteren Seiten haben eine etwa 30 cm lange Mähne, „mit dem Alter nimmt die Länge der Mähne auffallend zu.“ Die vorherrschende Färbung ist dunkelbraun, aber auch ein fahles Schiefergrau, in welches sich an den Seiten Rostrot einmischt, der mittlere Teil des Bauches und die Innenseite der Gliedmassen schmutzig gelb, schiefergrau überflogen. Wichtig ist vor allem, weil hier in Betracht kommend, der von Brehm erwähnte Trieb des Tahir mit andern Ziegen und sogar Schafen zu verkehren; im Zoologischen Garten in München sah ich eine Kreuzung zwischen Steinbock und Ziege. Das Interesse der Tharziegen für den männlichen Steinbock weist also wieder auf direkte Naturbeobachtung, und ich halte es für gänzlich ausgeschlossen, daß einer der arabischen Philologen darauf verfallen wäre, die gerade, weil sie es nicht verstanden, die urwîja zum weiblichen Steinbock machen wollen. Zugleich erklären sich so die verschiedenen Angaben der Kommentare (Wildziege, Bergschaf, s. oben); die Tharziege ist nämlich eine Halbziege und steht in der Mitte zwischen

Wildschaf und -ziege, s. Hilzheimer, Die Haustiere in Abstammung und Entwickelung S. 104.

رَهِبَ fürchten, 4.

رَهْطٌ Sippe, 6; so liest z. B. Qâlî, Amâlî S. 208 für الاهل. Der raht umfaßt eine kleine blutsverwandte Gruppe von Männern mit Ausschluß der Frauen. Näheres über den Begriff bei Otto Procksch, Über die Blutrache bei den vorislamischen Arabern (Leipziger Studien aus dem Gebiet der Geschichte 5. Band 4. Heft) Leipzig 1899 S. 22 ff.

رَاثَ i sich verzögern; رَيْثَمَا so lange bis, 24, in der Phrase الّا ريثما اتحوّل, die auch bei Maʿn b. Aus No. **20**, 11 = H S. 503 Z. 19 erscheint, s. حال V.

ز

زَلَّ i gleiten (von عن), entgleiten, 13. — أَزَلُّ mit magerem Hinteren (= flink, vom Schakal) 26; azallu ka-sirḥâni ʾl-falâti: Achṭal, Beirût 1891 S. 140 Z. 6. Der Bedeutungsübergang erklärt sich aus dem charakteristischen Lauf des Schakals (s. عسل), bei dem das Hinterteil nach rechts und links aus der Laufrichtung hinauspendelt; ein feistes Hinterteil würde demnach die Geschwindigkeit beeinträchtigen.

زَادٌ Zehrung, 8; Ḥâtim Ṭej (Schultheß) No. **60**, 3; Mutalammis (Vollers) No. **8**, 7; Hudhail No. **28**, 6; Qais b. al-Chaṭîm No. **7**, 14a; Murra b. Maḥkân: H 688; Quṭâmî (Barth) No. 2, 41 und 61; Rückert: Mundvorrat, de Sacy: les alimens, Fresnel: les vivres; nicht aber Beute, wie Reuß, wohl beeinflußt durch ʿAntara m (Lyall 47), beigebracht bei de Sacy, Chrest. II S. 355, übersetzt. Vgl. Kaʿb b. Saʿd: Aṣmaʿîjât No. **61**, 12.

زَالَ a aufhören, ما تَزَالُ unaufhörlich 47.

زَهِيدٌ karg, 26.

زُهْلُولٌ glatt, 5; von den glatten Seiten des Kamels: Ka'b b. Zuhair: Del. 112 Z. 2.

زَهَا VIII sich brüsten über, triumphieren (mit Acc.), 53.

زان i schmücken, zieren, 12.

س

سَأَرَ einen Rest lassen; سُؤْر pl. أَسْآر 36 Übriggelassenes, Rest (vom Wasser); Hudhail No. **276**, 48.

سَأَلَ a fragen, 57; سَؤُولٌ mit ب nach Barths Nominalbildung S. 174/5 eine Partizipialbildung mit aktiver Funktion, häufig tritt wie im vorliegenden Falle die Iterativbedeutung hinzu, vgl. Ibn Zâkûrs Paraphrase الذى يكثر السؤال „einer, der viel fragt."

سِتْر Schleier, 62.

سَدَلَ i und u den Schleier herabfallen lassen (von der Frau): MK II S. 42 Z. 5 v. u. IV herabhängen lassen, 37 wahrscheinlich von den auffallend langen Schwingen der Flughühner, die sie im Wettflug ermattend regen oder von den langen Schwanzspießen des Männchens. Vgl. sidl: was lang herabhängt, Schleier und dergleichen, Imr. sagt m Arnold Vers 44, Gandz 42, daß die Nacht ihre sudûl schlaff herabhängen lasse.

سِرّ Geheimnis 6; Aus b. Ḥadschar No. **12**, 37.

سَرَى i bei Nacht reisen 4, 36: von den in der Frühe zur Tränke fliegenden Flughühnern, wie auch die IV. Form Sûre **17**, 1 von der Luftreise gebraucht wird; vom Traumbild der Geliebten: Ma'n b. Aus No. **3**, 2.

سُعَارٌ Heißhunger, 55; bei Th 166 als siebenter stärkster Grad des Hungers aufgeführt; zur Form vgl. Nöldeke, Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft S. 31.

سَفَرَ i aufbrechen; سَفْرٌ 39 fasse ich als pl. von سَافِرٌ wandernd (s. Freytag); bei der Auffassung als Infinitiv wird man nicht über die Schwierigkeiten des Gegensatzes von nuzzalū am Schluß des Verses hinwegkommen. Man sagt nach LA رَجُلٌ سَفْرٌ und قَوْمٌ سَفْرٌ. سَفْرُ القبائل sind die Wanderer der Stämme, die Nomaden. Damit erledigen sich meines Erachtens die Varianten سُفْلَى und ركب, s. diese.

سَفَّ u von Kamelen, die dürres Kraut weiden: ʿAmr m 69, ʿAntara m 11, von der Gazelle, welche die reifen Beeren der Salvadora Persica vom hängenden Zweige abknuspert: Nâbiġa No. 27, 8; al-Aʿschà (Geyer, 2 Gedichte) S. 18 V. 12. VIII hat dieselbe Bedeutung: Trockenes essen 22.

سَفِلَ niedrig sein (vom Fallen des Lerchenflugs) 16; أَسْفَلُ sehr niedrig, dessen f. سُفْلَى Mubarrad zu Vers 39 als Variante für سفر angibt, so liest auch Qâlî, Amâlî S. 210; vgl. N 209.

سَقْبٌ pl. سُقْبَانٌ 14 Kamelfüllen, besonders männliches. „Es gibt Leute“, sagt Ibn Zâkûr S. 65, „die es speziell auf die männlichen beschränken wollen und solche, welche sagen, es heißt nur saqb im Augenblick der Geburt.“ Dagegen wird nach Mubarrad das neugeborene Kamelfüllen, bevor man den Geschlechtsunterschied erkennt [?] salîl genannt, später unterscheide man zwischen saqb oder ḥuwâr einerseits und saqba. Vgl. ʿAmr m 19.

سِمْعٌ 50; Taabbaṭa scharran: H 383, wird meist als eine schwerlich mögliche Kreuzung der Schakalin mit der Hyäne erklärt; Rabaʿî (Brönnle) S. 179 bezeichnet es als männliche Hyäne und furʿul (s. Vers 58) als Kreuzung von Schakalin und simʿ. Wie wir etwa das Bild des Luchses gebrauchen, sagt man im Arabischen: asmaʿ min simʿ (feinhöriger als ein simʿ); doch ist wohl nicht an den Wüstenluchs, vielmehr an ein fabelhaftes Tier zu denken.

سما u ersteigen, 30; N 219: Der Ausdruck sâmin wird von dem Scholion von Sprenger dadurch erklärt, „daß die Bienen ihre Stöcke auf hohen unzugänglichen Punkten errichten“. Vgl. Ludwig Strosz, Zustände in Jemen (Globus 40. Band 1881 S. 136), der von „Azáb“ sagt: „ein elendes Bergdorf, wo man aber vorzüglichen Honig bekommt.“ Sâmî vom ausziehenden Krieger: Del. 74 Z. 11.

سِنْسِنٌ (Zur Bildung s. Barth, Nominalbildung S. 204), n. unitatis سِنْسِنَةٌ pl. سَنَاسِنُ Dornfortsatz der Rückenwirbel (beim Menschen) 42 (wie bei der Kamelin) Murra b. Maḥkân: H 689 Z. 11. Nach Qazwînîs ʿAdschâïb al-machlûqât Wüstenfelds Ausg. S. 343 hat der Rückenwirbel (faqâr) nach der Außenseite einen Dorn (schauke); diese Dorne nebst den beiden Flügeln nach rechts und links heißen sanâsin.

سِيدٌ ein mehr poetisches Wort für den dhi'b, Schakal, 5; Imr **4**, 63; im Dîwân Hudhail jedoch Löwe, vgl. z. B. No. **87**, 9 daselbst.

سَامَ u auf die Weide gehen, سَوَامٌ Weidevieh, frei weidende Kamele, 14; Hudhail No. **277**, 11; Hudhail No. **275**, 3: والسَوامُ المسرَّحُ; al-Kumait b. Zaid: Ibn Hischâm (Wüstenfeld) S. 594 Z. 4; ʿOrwa b. al-Ward No. **3**, 23, **15**, 1.

سِوًى (mit Suffix) außer, 1. — سواكم bedeutet zunächst (vgl. Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse S. 148/9) euresgleichen d. h. andere, die eure Stelle einnehmen: der Unterschied ist nicht näher bezeichnet, weil sie eben einen vollständigen Ersatz darstellen sollen, besteht aber hier in der Abstammung und so ergibt sich, nicht wörtlich, aber sinngemäß, die Übersetzung: von anderer Art als ihr.

سَهْمٌ Rohrpfeil, 13.

ش

شَأْنٌ Vorhaben, 15; Mutalammis No. **4**, 2 (zweimal).

شَتِيتٌ pl. شَتَّى 40 abgesondert, getrennt, verschieden; Qorân **20**, 55: „und wir ließen aufgehen auf ihr Arten von verschiedenen Pflanzen (min nabâtin schattà)“, **59**, 14: „du hältst sie für vereint (dschamîʿan), aber ihre Herzen sind getrennt (wa-qulûbuhum schattà)“, ferner **92**, 4; ʿAbda b. aṭ-Ṭabîb: M **19**, 22; Hudhail No. **276**, 40.

شَدَّ u und i schirren, 2: Subjekt sind sowohl die Kamele als die Sättel, während es asch-Schammâch S. 26 Z. 8 heißt: أَقولُ وقد شُدَّتْ بِرَحْلِيَ ناقتى; aber وشُدَّ رَحْلى al-Muthaqqib: MK II S. 43 Z. 2.

شِدْقٌ pl. شُدُوقٌ 31, sonst auch أَشْدَاقٌ z. B. im Ḥadîth s. LA, Mundwinkel, vgl. namentlich Maʿn b. Aus No. **6**, 10; ʿAntara m 41.

شَرِبَ trinken 36 und zwar von Vögeln, was nach LA Art. عبّ unstatthaft ist, da man von Vögeln عَبَّ zu sagen habe: ويقال فى الطائر عبّ ولا يقال شرب; nomen loci مَشْرَبٌ Tränke 23; die Tränke, der die Vögel zustreben: ʿAntara **4**, 1.

شَرٌّ schlimm, 18.

شِعْبٌ pl. شِعَابٌ 27, Gießbachtalrinne im Felsgebirge (nach J. J. Heß, ʿÖtâbe-Wörterbuch). Der Sing. bei Taabbaṭa scharran: H 382 Z. 8 v. u.; Hudhail No. **219**.

اَلشِّعْرَى der Hundsstern, Sirius 61; Taabbaṭa scharran: H 383 Z. 13.

اَلشَّنْفَرَى (شفر) 44 (zweimal), Name des Dichters, der wohl mit Recht als „der dicklippige“ erklärt wird (Chizâne 2. Teil

S. 16), also als eine fanʿalà-Form des Stammes anzusehn ist, zu dem mischfar Kamelslefze (Ṭarafa m 30; Ibn Qutaiba S. 249 Z. 2; der Cyclop im 3. Abenteuer Sindbad des Seefahrers hat maschâfir) gehört, vgl. auch شفتورة Dozy I S. 769: „babine, lèvre des animaux; lippe, lèvre d'en bas trop grosse ou trop avancée. Bocthor." Ich habe früher allerdings an den vierradikaligen Stamm: schanfâr (flink) gedacht, neige aber jetzt mehr zur überlieferten Ableitung. Vgl. zu dieser noch die Bildungen: جَحْنَفَل „dicklippig", das jedenfalls mit جَحْفَلَة „Lippe der Huftiere" (Hudhail No. **92**, 48) zusammenhängt, صَلَنْقَى „geschwätzig", das zu صلَق „laut schreien" gehört, قَصَنْصَع „kurz, zwerghaft" von قصُع „im Wachstum zurückbleiben", عَبَنْبَلٌ „robust", سَرَنْدَى „rührig entschlossen" u. a. Vgl. Fleischers Briefe an Hassler, hrsg. von Seybold, Tübingen 1914 S. 28/9.

شَقٌّ pl. شُقُوقٌ Spalt, 31; vgl. ʿAlqama No. **13**, 19.

شَكَا u Inf. شَكْوٌ (so 34) klagen, 34 (dreimal), ʿAntaras m 68.

شَمَرَ u und i II den Kleidersaum aufheben, sich schürzen, sich beeilen, 37; ʿAlqama No. **9**, 3: „Ich bin ein Mann, bei dem man, wenn es Ernst wird, Bereitschaft (taschmîr) findet"; Qais b al-Chaṭîm (Kowalski) No. **12**, 5: „wenn der Krieg sich aufschürzt" (schammarat) d. i. anhebt; dieselbe Phrase bei Maʿn b. Aus (Schwarz) No. **1**, 18; vom elegant schreitenden Pferde bei Al-Aswad b. Jaʿfur: M **37**, 31; daher ist Schammar Name eines Rosses: Del. 54 Z. 5; von den aufbrechenden Kamelen: Hudhail No. **271**, 21; Quṭâmî No. **29**, 24. — Das Verbum steht Vers 37 in äußerlichem Gegensatz zu أسدل, der sich aber inhaltlich nicht durchführen läßt; der Gegensatz zu سدل ist zunächst ضمّ s. LA.

شنفرى s. شفر.

أَشْيَبُ pl. شِيبٌ 29 silbergrau, häufig von der Farbe des Haars; schîb = Greise: ʿAmr m 47.

شَاعَ i sich verbreiten, öffentlich bekannt werden; شَائِعٌ a. L. für ذائع, 6. II schüren (das Feuer): Rabîʿa b. Maqrûm: Mufaḍḍalîjât Ausg. Kairo 1324 II S. 82 Z. 9; Part. Pass. مُشَيَّعٌ angefeuert, zur Kampflust entflammt, 11.

ص

صَبَحَ a IV am Morgen sich befinden, 57. — صُبْحٌ Morgen, 41.

صَبْرٌ das geduldige Abwarten, Standhaftigkeit, Ausdauer, Zähigkeit, 34, 50, die Haupttugend der Beduinen, Gegensatz: جزع. Vgl. Franz Taeschner, Die Psychologie Qazwînis, Tübingen 1912 S. 35 ff.; Musil, Arabia Petraea III S. 13: „Wie der Wassermangel, so zwingt die ganze Natur von Arabia Petraea den Menschen „sich zu gedulden“ und man hört auch kein anderes Wort so oft wie oṣbor = gedulde dich. Ist es heiß, so gedulde dich, es wird schon kühler werden; frierst du, oṣbor, es wird bald die Sonne brennen; willst du rascher aufbrechen, wieder oṣbor, bis die Kamele geweidet haben; willst du in einer Ruine länger arbeiten, oṣbor, so gedulde dich, diesmal geht es nicht, es ist kein Wasser und keine Weide in der Nähe usw. usw.“

صَاحِبٌ pl. أَصْحَابٌ 11 Genoß; صُحْبَةٌ Gesellschaft, 55.

أَصْحَمُ gelb mit einem Stich ins Schwarze, 67, Th 73. Daß aṣ-ṣuḥmu und nicht aḍ-ḍuchmu (die korpulenten), wie Reuß und Rückert lasen, richtig ist, wird auch dadurch bestätigt, daß aṣ-ṣuḥm Dîwân Ḥudhail No. **16**, 6 nach Kosegartens Ausgabe S. 38 als Variante für al-ʿuṣm erscheint.

صَدَرَ i und u IV von der Tränke wieder hinauftreiben, zurückscheuchen 48. — صَدْرٌ pl. صُدُورٌ Brust, 1; vgl. ʿOrwa b. al-Ward (Nöldeke) No. **6**, 3.

صِرْمَةٌ pl. أَصَارِيمُ 40, eine Kamelherde von etwa 30 Stück (Z.) Vgl. ṣirmatu râʿin die Kamelherde eines Hirten: Al-Dschumaiḥ: M **3**, 9. Eine Kamelherde von 40—100 Stück heißt: hadschma, vgl. rabbu hadschmatin: ʿOrwa b. al-Ward (Nöldeke) No. **6**, 8. Für Th 219 ist ṣirma eine Kamelherde wie qaṭîʿ eine Kleinviehherde, ṣirb ein Antilopenrudel usw.

صَفَحَ a sich abwenden, abweisen, 21, Qorân **43**, 4.

صَفْرَاءُ f. von أَصْفَرُ, weil qaus (als Bogen, mit dem geschossen wird, weiblich) zu ergänzen ist, „ein gelber“, 11; Sachkenntnis verrät ʿOkbarîs Erklärung: qausum min nabʿin (ein Bogen aus Grewia-Holz), denn die Naturfarbe des schweren Grewia-Holzes, aus dem die Bogen hergestellt werden, ist hochgelb; man hat nicht an Politur zu denken (Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten 1. Heft S. 122); daß die Bogen bei häufigen Feldzügen durch Regen und Sonne rot werden (M S. 50), ist arabische Kommentatorenweisheit. Eine Abbildung eines Grewia-Zweiges findet man in meinem Altarabischen Beduinenleben S. 132; vgl. auch Th 253/4 und den Artikel schauḥaṭ bei Freytag.

إِصْلِيتٌ (صلت) blankgezogen, aus der Scheide (ġimd) gezogen (vgl. Mubarrad) 11. Das Wort ist selten, die IV. Form aṣlata dagegen in der Bedeutung „blank ziehen“ begegnet häufig, z. B. in ʿAmrs m 22. Immerhin wird aṣlit (zieh blank) Aġânî 21. Band S. 135 Z. 20 gerade für die Kreise Schanfaràs bezeugt und dort durch uslul saifaka besonders erklärt, was den Stamm als sonst nicht allgemein gebräuchlich verdächtigt.

صَلَّ i (hebr. צלל), vom Klirren des Schmucks: Hudhail No. **276**, 13. Der Inf. صَلِيلٌ bezeichnet das Knurren des Wild-

eselmagens vor Durst bei asch-Schammâch S. 44 Z. 3, aber auch das Klingen der stiebenden Kiesel: Imr. **20**, 36, den Ton der Schwerter auf Helmen bei Muhalhil: Ibn Qutaibas Dichterbuch S. 164 Z. 3. In etwas intensiverer Bedeutung steht wohl das auch von einem Ton des Wildesels gebrauchte ṣalṣâl; muṣalṣil heißt der Wildesel bei Zuhair: Del. 108 Z. 1 und in einem Vers von al-Aʿschà, den LA unter صلل zitiert; vgl. IS VIII S. 49/50. Daher صَلْصَلَ II Vers 36 wohl nicht vom schnurrenden Schwirren des Flughuhnflugs; vielmehr wird man an der Lesart احشاؤها festhalten und تتصلصل mit diesem verbinden müssen: ihre Eingeweide hörbar knurrend". Vielleicht gehört das Bild zu den in der altarabischen Poesie häufigen und auch bei Schanfarà mehrfach vertretenen Hyperbeln. Das Knurren des Magens des Wildesels beim Anblick des Wassers (vgl. asch-Schammâch S. 44 Z. 3) könnte allerdings beobachtet sein, da der Jäger beim Wasser den zur Tränke kommenden Wildeseln in einer Jagdhütte aufzulauern pflegt. Th S. 214/5: „ṣalîl und ṣalṣala sind der Ton des Eisens, des Zaums, des Schwertes, der Silbermünzen und Nägel", also: Klirren, Geklirr. Nach LA macht jedes Trockene ṣalṣal, also: knirschen. Vom Rascheln oder Zischen wird die ṣill-Schlange benannt sein: Ch 29; Stücke aus Ibn Dânijâls Ṭaif al-chajâl, 2. Heft, Erlangen 1910 S. 6.

صَلَى i VIII sich wärmen an (mit dem Acc.) 54; Ṭarafa **19**, 11; Qorân **27**, 7, **28**, 29.

صَوَّانٌ, (صوا s. Nöldeke: ZDMG 54. Band 1900 S. 154) nomen unitatis صَوَّانَةٌ Hornstein, Feuerstein, 20: الأَمْعَزُ الصَّوَّان Feuersteinschotter. Vgl. E. Graf Mülinen, Beiträge zur Kenntnis des Karmels, Leipzig 1908 S. 13: „Eingesprengt in den Kalk findet man fast überall Hornstein (silex), der von den Eingeborenen ṣuwân genannt und als Feuerstein benutzt wird." Durch G. Hoffmanns Freytag wurde ich zuerst auf Nâbiġa No. **20**, 21 aufmerksam, wo es heißt, daß das Aufschlagen auf

die ṣawwân die Spitze des Pferdehufs glattgerieben habe; Reckendorf verweist mich noch auf Achṭal, Beirût 1891 S. 62 l. Z. und Musil, Quṣair ʿAmra S. 119. [ʿAqabat aṣ-ṣawwân heißt nach Ibn Baṭṭûta I 257 und ʿOmarî, Taʿrîf S. 183 die Syrien und Ḥidschâz scheidende Bodenschwelle. R. Hartmann.] Die Kreideformation, in der die Feuersteinknollen zu lagern pflegen, erstreckt sich in Arabien von Norden bis tief ins Innere. In späteren Texten bezeichnet ṣawwân bisweilen eine andere Steinart, so einen grünen Stein, aus dem ein ägyptischer Tempel gebaut sein soll: Arnolds Chrestomathia Arabica S. 60 Z. 13.

ض

ضَجَّ wimmern, winseln, 32; Ibn Zâkûr: ḍadschîdsch ist das Schreien dessen, der den Mut verliert und unterliegt. So auch Belâdhorî, Kitâb futûḥ al-buldân S. 290 Z. 17 (G. Hoffmanns Freytag): „da jammerten (fa-ḍaddscha) die Bewohner dieser Städte und sprachen“. Von der ermüdeten Kamelin: Ibn Ṭoġrâî, Lâmîjat al-ʿAdschem, Vers 7.

ضَحَا sich der Sonne aussetzen, 49; Lebîd No. **39**, 34 (von den der Sonne ausgesetzten Flächen eines Wasserbassins, die beim Eingießen des Wassers zischen); asch-Schammâch S. 44 Z. 3; ʿAbîd b. al-Abraṣ XXIV, 11, nach Barths Berichtigung l. daselbst للضاح statt للصاح.

ضَرَبَ i mit عن abwenden, 21, wozu Qorân **43**, 4 zu vergleichen ist. LA: وضرب عنه الذكر واضرب عنه صرفه.

ضفا, Part. ضَافٍ 63 üppig herabwallend (vom Haar des Dichters); vgl. namentlich بضافى الراس Taabbaṭa scharran: M **1**, 14; auch von den Nackenlocken einer schönen Frau: Hudhail No. **266**, 20; Abulaswad ad-Dualî (Rescher) No. **74**, 6; von der Mähne des Rosses, das Qais b. al-Chaṭîm (Kowalski) **15**, 9 als ذو سَبيبٍ ضافى (mit wallender Mähne) schildert; [Dhu 'r-rumma

vom Schweif: Mubarrads Kâmil S. 5 Z. 6. D. H. Müller]; von dem Haarbüschel der Hyäne, die unmittelbar vorher ʿarfâʾ genannt wird: Hudhail No. **87**, 5. Üppiges Haargelock scheint für die jemenischen Beduinen charakteristisch, vgl. die Abbildung: Globus 74. Band, Braunschweig 1898 S. 206.

ضَمّ u zusammendrängen 40 (zweimal), zur I. Form gehört die Bildung إِضْمَامَة (Barth, Nominalbildung S. 219, 226), von der ich jedoch nur den Plural أَضامِيم belegen kann: 39; Hudhail No. **107**, 9; Kaʿb b. Mâlik: Ibn Hischâm (Wüstenfeld) S. 706 Z. 7 v. u. Mubarrad und Z. erklären: وهو القوم ينضمّ بعضهم الى بعض فى السفر, also: (wimmelnde) Schaar, Trupp.

ضَاقَ i Inf. ضَيْق und ضِيق 4, Enge, Mangel an genügendem Spielraum, Bedrängnis.

ضَيْم erlittenes Unrecht durch gewaltsamen Übergriff, Unbill, 24, wo für الضيم a. L. الذام; vgl. Del. 40 Z. 12 und oft.

ط

طَحِل trüb (vom Wasser) z. B. Zuhair **9**, 16 (Gegensatz: châliṣ), أَطْحَل mehrfach als „aschfarben“ erklärt, aber wohl besser: blaugrau, 26; Rabaʿî S. 116 bezeichnet es als eine schwarze Farbe und zwar als die Farbe der Milz (ṭiḥâl), das wäre blaurot, vgl. Tebrîzî: H 96 Z. 10. Imr **46**, 3 nennt die Pfeilspitzen ṭuḥl (pl. von aṭḥal); [ein anderer Flughühner: N 48 Z. 2; D. H. Müller.] Für Arabien kommen demnach wohl nicht mehr Goldschakale in Frage, wie es in Afrika nur Grauschakale gibt; vgl. ġabrâʾ für Schakalin: Aġ. 18, 213, 8 v. u.

طَرِيد gehetzt, 45; vgl. Goldzihers Abhandlungen zur arabischen Philologie, 1. Teil, Leiden 1896 S. 32 Anm. 6; Ibn Qutaiba, K. asch-schiʿr hrsg. von de Goeje, Leiden 1904 S. 165 Z. 11. —

طَرِيدَةٌ pl. طَرَائِدُ gehetztes Wild, weggetriebene Kamele, 7: Prolepsis, von den erst anrückenden Feinden; vgl. Hudhail No. **139**, 5.

طَرَقَ u bei Nacht umgehen, 60; طَارِقٌ steht sonst häufig vom Traumbild der Geliebten, so Hudhail No. **78**, 5.

طَلَعَ u III einen (Acc.) in etwas (فِي) einweihen, es ihm unterbreiten, 15.

طَالَ u V einen durch eine Spende verpflichten, 22 — طَوْلٌ Überschuß, Vermögen, Reichtum, 22 — أَطْوَلُ sehr lange, 44, chabar zu مَا wie Quṭâmî No. **11**, 2; gleichfalls im Versschluß prädicativ: Maʿn b. Aús No. **2**, 9 — مِطَالٌ Hinausschiebung, 21; vgl. Stücke aus Ibn Dânijâls Ṭaif al-chajâl 3. Heft S. 10 Z. 1.

طَوَى i zusammenbiegen, zusammenrollen, 25 (Gegensatz ist: naschara, aufrollen, vgl. Dhuʾr-rumma, Smend, V. 4). Imr. **34**, 13 von der Magerkeit, die den Wildesel zusammenbiegt. Qais b. al-Chaṭîm No. **10**, 8 von Rossen: „deren Eingeweide das Rennen zusammengerollt hat (ṭawà).“ Die Kamelin hat die Nachtreise zusammengebogen (ṭawâha ʾs-surà), so daß der Sattel locker sitzt und der Gurt wie ein Mädchengürtel: Quṭâmî No. **4**, 18. Qorân **21**, 104: „an dem Tage, da wir den Himmel zusammenrollen (naṭwî) wie (ka-ṭajji) eine pergamentene Buchrolle.“ Ḥâtim (Schulthess) No. **42**, 6 b: „und eine schlanke Taille wie das Zusammenrollen (ka-ṭajji) des Schapurstoffes.“ طَوِيَ Hunger leiden, 27; Th S. 58 erklärt einen Bauch, der ṭâwin ist, als einen solchen, der keine Speise enthält, und führt S. 166 ṭawan als 5. stärksten Hungergrad unter 7 Graden auf; vgl. jedoch ʿOrwa b. al-Ward No. **3**, 15. VII sich zusammenrollen, 25. — طِيَّةٌ Ziel (der Reise), 2.

طَارَ i II flattern machen (der Wind das Haar), 63. VI stieben, 20.

ظ

ظَلَّ a tagüber etwas tun, 16, Gegensatz: بات.

ظَلَامٌ Dunkel, Dunkelheit, 19.

ظَهْرٌ Rücken, 65; ka-ẓahri 'l-tursi auch bei Ṭarafa No. **13**, 8 und al-Aʿschà: Muʿallaqât Ausg. Lyall S. 148 Vers 33; ẓahru 'l-baḥri (Rücken des Meeres): ʿAmr m (Lyall) S. 124 Vers 95.

ع

عَبَّ u schlürfen, einen Trank (der sonst mit فى eingeführt wird) hinunterstürzen [vgl. Dozy, Suppl.]; als Gegensatz steht dazu in einem mehrfach, z. B. im Mubarrad-Kommentar zitierten Ḥadîth مَصَّ = schluckweise trinken, nippen. Vom Wasserherunterstürzen der Flughühner, 41, des Kamels: Ḥuṭaia (ZDMG 47. Band) No. **80**, 4; vom Zechen des Zechers: Abû Nuwâs (Ahlwardt) No. **8**, 4 (dieser Beleg aus G. Hoffmanns Freytag) [= Mubarrads Kâmil Wrights Ausg. S. 515 Z. 10. D. H. Müller.] Nach LA ist ʿabb die richtige Bezeichnung für das Trinken der Vögel, scharib dürfe man von diesen nicht anwenden. Landberg, Proverbes et dictons S. 408: „عبّ boire en humant et en mettant la bouche sur l'eau sans le secours des mains." (Vgl. حسا.)

عَبَسٌ Kleter, Kotklunker an Schwanz und Steiß der Kamele, Schafe usw., Kruste, 64; von LA noch bei dem Omeijadendichter Abu 'n-nedschm belegt, der es mit den kurzen, wenig vom Kopf abstehenden „graulichschwarzen" Hörnern der Tharziegen vergleicht. [Mubarrads Kâmil S. 421/2. D. H. Müller.]

عَجِلَ eilen; عَجْلَى 13, N 217: „Obgleich der Schol. von Spr. عَجْلى durch مسرعة erklärt [also f. von ʿadschlân], so halte ich es doch für gleichbedeutend mit ʿadschûl „verwaist" (H 479

pl. ʿudschul bei al-Aʿschà in de Sacys Chrest. II ١٥٧ v. 59)"; أَعْجَلُ sehr eilig, 8, أَعْجَلُهُم ihr eiligster, gleichfalls 8.

عَدَلَ i in Gleichgewichtslage bringen, anpassen, 43; „zur Kopfstütze (wisâd) machen" (tawassad) bei Mubarrad noch als Erklärung der Situation (vgl. al-Ḥâdira hrsg. von Engelmann, Leiden 1858 S. 10 Z. 13), bei Z. aber bereits als Wortumschreibung an erster Stelle. Dozy, Suppl. II S. 102: „aʿdilu manḥûḍan chez Chanfarâ (de Sacy, Chrest. II ١٣٩, 3 a f.) „je repose ma tête sur un bras décharné." De Sacy suppose, d'après les scoliastes, que اعدل est dans le sens de اسوّى, je dispose dans une juste proportion, et que le poète a voulu dire: Je place ma tête sur le milieu d'un bras maigre, voyez ibid. 378—9."

عَدِمَ Inf. عُدْمٌ Mangel: Aus b. Ḥadschar No. **29**, 6. IV verarmen, 51.

عَذْرَآءُ, pl. عَذَارَى 67 (sonst auch عَذَارٍ) bezeichnet 67 wohl nicht Jungfrauen, sondern Nonnen, wie Goldziher ZDMG 47. Band S. 172 ff. durch zahlreiche Parallelen wahrscheinlich gemacht hat.

عِرْسٌ Gattin, 15; Del. 2 Z. 6: „es wird zur Witwe von ihm die Gattin (al-ʿirsu)" und in Bezug auf den Löwen von der Löwin gebraucht, neben der ihre Jungen genannt werden: Maʿn b. Aus No. **2**, 22; also nicht: Braut.

عَرَضَ i sich zeigen, 7. III sich entgegenstellen (mit dem Acc.) 27; Quṭâmî No. **4**, 16 (die Kamelin einem Kiesweg).

عَرْفَاءُ f. von أَعْرَفُ mit struppiger Nackenmähne, Beiwort der Hyäne, 5; ضَبُعٌ (Hyäne) ist meist weiblich; ʿarfâ' hängt mit ʿurf (pl. aʿrâf von der Mähne des Pferdes: Imr **4**, 62) zusammen. Die Bedeutung „mit struppiger Nackenmähne" wird durch Stellen wie Hudhail No. **87**, 5 gesichert, wo unmittelbar

auf ʿarfâu: ḍâfin sabîbuhâ (deren Haarbüschel üppig ist) folgt. Diese Zusammenstellung spricht gegen die andere Ableitung von ʿarf Geruch (s. den Kommentar zu Hudhail **87**, 5). Vgl. ferner Mutammim: M **8**, 31, wo auf ʿarfâu unmittelbar dhâtu falîlatin (mit einem Haarknoten) folgt; Ta'abbaṭa scharran: Aġ. 18. Band S. 213 Z. 8 v. u.

عَزَلَ i V sich von andern absondern, nomen loci: 3. So liest z. B. Qâlî S. 208, a. L. مُتَحَوِّلُ — أَعْزَلُ ohne Waffen, wehrlos, 18. Th 59 stellt die verschiedenen Benennungen des Ledigen (chilw) folgendermaßen zusammen: أَعْزَلُ من السلاح، أَكْشَفُ من التُرْس، أُميل من السيف، أُجمّ من الرمح، أُنكب من القوس. Es ist demnach unrichtig mit Mubarrad hier bei aʿzal zunächst an das Fehlen der Lanze zu denken, denn diese kommt für Schanfarà und seinen Kreis, wie ich W 6 ausgeführt habe, kaum in Betracht. Allerdings steht der Name der Spica Virginis السماك الاعزل (der waffenlose Simâk) im Gegensatz zu dem des Arcturus السماك الرامح (der mit der Lanze stechende Simâk). Vgl. auch Zuhair No. **14**, 12 b: طِوالَ الرِماحِ لا ضِعافٌ ولا عُزْلُ.

عَزَى i II trösten, 33 (zweimal); Maʿn b. Aus No. **4**, 2.

عَسَّ u die nächtige Runde machen, 58, bei Späteren von der Patrouille, welche die Weintrinker abfaßt, s. Nöldeke-Festschrift S. 1058. Ḥutaia **7**, 34 gebraucht die VIII. Form vom Raben und Schakal, die sich seinem Feuer, an dem er die Mahlzeit zurichtet, nähern. بالليل معتسّ bei Nacht die Runde machend, vom Schakal: ʿAntaras m (Lyall) Vers 50.

عَسَفَ i ohne Leitung rennen, aufs Geratewohl fortgehen, mit ب transitiv: vom Wind, der das Schiff auf dem Meere umhertreibt: Sindbad der Seefahrer, 3 éd. Machuel, Alger 1910

S. 63 Z. 4; عِسِّيفٌ wild ohne Leitung rennend (von der Kamelin) 19, vgl. تَعَسَّفْتُ und الْمُتَعَسِّفُ Agânî 21. Band S. 141 Z. 16 gleichfalls bei Schanfarà.

عَسَلَ i im Laufe mit dem Körper schleudern oder schlackern, trottend schwanken und angeblich dabei den Kopf schütteln, 27. Vgl. R. Geyer: Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 1. Band 1887 S. 269: „ʿasalân heißt jene Gangart des Wolfes [l. Schakals] oder Fuchses, bei welcher der Körper sich so bewegt, daß, wenn das Hintergestell nach links verschoben ist, das Vordergestell mit dem Kopfe nach rechts gebogen erscheint und umgekehrt, wie es übrigens auch bei älteren Pferden im Trab sichtbar wird . . . Bei der Lanze wird das gleichzeitige elastische Schwingen beider Enden, wenn der Schaft in der Mitte gepackt und geschüttelt wird, damit verglichen.“ Vom Lauf des Fuchses sagt man in der Jägersprache: schnüren. Ibn Saʿd erzählt, wie in Medîna ein Schakal zum Propheten kommt und vor ihm heult. Muḥammed schlägt seinen Genossen vor, ihm einen bestimmten Lebensunterhalt auszusetzen und winkt ihm, da diese es ablehnen, sein Rauben fortzusetzen, da trottete der Schakal ab: wa-lahu ʿasalân: Wellhausen, Skizzen und Vorarbeiten 4. Heft S. ٧٨. ʿAsûl von der vibrierenden Lanze: H 353; ʿassâl in derselben Bedeutung: ʿÂmir b. aṭ-Ṭufail (Lyall) No. **14**, 7; Ibn Ṭoġrâî, Lâmîjat al-ʿAdschem 6. Tatsächlich scheint der laufende Schakal den Kopf nicht zu bewegen, sondern gesenkt geradeaus zu halten; nach Dr. A. Nöldeke gleicht sein Lauf genau dem des deutschen Schäferhundes. Das Kopfschütteln des Schakals in der Schilderung bei al-Muraqqisch: M **40**, 14 scheint dort nach dem Zusatz dschadhlân (fröhlich) Zeichen der Freude. Derartige Stellen scheinen die arabischen Philologen (vgl. z. B. IS VIII S. 68) verwirrt zu haben. Aus der Bedeutung „schleudern“ entwickelt sich wohl die von II wilden Honig ausnehmen, 30.

عَشَا u II die Kamele bei Nacht weiden lassen, 14.

أَعْصَمُ (عصم) mit weißem Kniefleck, Beiwort des Steinbocks, 68; bei den Dichtern häufiger als die direkte Bezeichnung waʿil (pl. wuʿûl: Ḥuṭaia No. **16**, 16, auʿâl: asch-Schammâch S. 91 Z. 2); für den Sinai-Steinbock, früher Capra beden, jetzt Capra nubiana sinaitica Hempr. & Ehrenb. genannt, ist der weiße Kniefleck charakteristisch; aʿṣam hängt mit ʿaṣâme „Binde“ zusammen, vgl. Hudhail No. **16**, 6 „und nicht die Steinböcke (al-ʿuṣm), die sich in Felsen bergen (ʿawâqil fî ṣuchûr), die über ihren Schienbeinverdünnungen mit Armbändern bekleidet sind“; der Steinbock heißt daher auch muwaqqaf mit Fußspangen (waqf = chalchâl) geschmückt: asch-Schammâch S. 91 Z. 1. Al-wuʿûlu ʾl-ʿuṣmu: Nâbiġâ No. **8**, 15; al-ʿuṣmu: Maʿn b. Aus No. **1**, 45; Imr m 76; Aus b. Ḥadschar No. **40**, 1; Lebîd (Châlidî) S. 141; das f. عَصْمَاءُ: Lebîd No. **42**, 7.

عَصًا, pl. عِصِيٌّ Stab, Stock, 31.

عِطْفٌ, pl. أَعْطَافٌ 63 Halsseite, Seite; Imr No. **20**, 50; Rabîʿa b. Maqrûm: Ibn Qutaibas Dichterb. S. 180 Z 6; Hudhail No. **276**, 13.

عَيْطَلٌ (عطل) (für m. und f., s. die Bemerkung zu جَيْأَلُ) langgestreckt, hoch, 11. Nöldeke handelt: 5 Moʿallaqât I (Sitzungsberichte der Wiener Akademie 140. Band 1899) S. 34/5 über das Wort. Daß es eventuell langhalsig bedeuten kann, wie auch der Kommentar zu Hudhail No. **96**, 8 angibt, möchte ich bezweifeln; der Kommentar zu Maʿn b. Aus No. **2**, 2, wo es gleichfalls wie Hudhail a. a. O. Beiwort des Kamels ist, umschreibt es nur durch طويلة; der lange Rücken des Kamels gilt als Vorzug, wohl weil er die Erschütterung beim Ritt mildert (Musil, Arabia Petraea III S. 256). Th 43: ناقة عيطل اذا كانت طويلةً فى حُسْنِ مَنْظَرٍ وسِمَنٍ

عَفَا lang und dicht sein, dick, zahlreich sein, 64.

عَقِبٌ, pl. أَعْقَابٌ Ferse, was folgt, 53.

عُفْرٌ 38; vgl. Imr **29**, 4; Quṭâmî No. **11**, 10. Nach J. J. Heß bezeichnet man mit ʿögĕr heute beim Brunnen die Sandfütterung zwischen der ursprünglichen Grabung und der Mauerung, vgl. f in der Skizze: Islam 4. Band S. 318 (nicht c, wie Z. 2 daselbst irrtümlich gedruckt ist). Dasselbe ist jedenfalls auch Vers 38 gemeint. — عَقِيرَةٌ Schlachtkamel (das nach den Regeln des Meisirspiels zur Verteilung gelangen soll) 45: Metapher für den Dichter selbst. Eine ʿaqîra stellt eine Art Opfer dar; ihr werden zunächst die Flechsen der Hinterbeine durchhauen, vgl. Landberg, Ḥaḍramout, Leiden 1901 S. 459 ff.; Wellhausen, Reste arab. Heidentums 2. Ausg. S. 181 Anm. 1 und 2; so unterscheidet sie sich von dschazûr: ʿOrwa b. al-Ward (Nöldeke) No. **5**, 6; dhabîḥa steht nur vom Kleinvieh, z. B. Sindbad der Seefahrer, 2. Abenteuer, 3 éd. Machuel, Alger 1910 S. 51 ff.

عَقَلَ i klug sein, sich geschickt zu decken und zu bergen wissen, 4; Elativ: أَعْقَلُ Beiwort des Sinaisteinbocks, 68, dessen Bedeutung verständlich wird durch Hudhail No. **16**, 6: „die Steinböcke, die sich in Felsen bergen (ʿawâqil fî ṣuchûr)“ und Maʿn b. Aus No. **1**, 45: „er ist bei den Schicksalsschlägen ein Schild und ein Zufluchtsort (maʿqil) der Ehre, wo nicht die (Steinböcke) mit weißem Kniefleck hingelangen.“ Solche Stellen wie auch die bei Demîrî (Art. urwîja) zitierte Propheten-Tradition aus Tirmidhî (Art. îmân), daß die Religion sich ins Unzugängliche zurückgezogen habe (la-jaʿqilanna) „wie eine Tharziege (maʿqila ’l-urwîjati) vom Gipfel des Berges“ widerlegen Erklärungen wie die Zamachscherîs, daß aʿqalu x-beinig bedeute, wenn auch die Wurzel die Bedeutung des Drehens hat, vgl. hebr. ʿaqalqal. Mithin hat der Stamm in Vers 4 und 68 etwa die nämliche Bedeutung, vgl. auch Freytag عَقَلَ: conscendit montem, ut attingi non posset (a cohibendo)

dorcas, wo dorcas natürlich ganz unsinnig ist. Zu maʿqil Zuflucht s. noch M **30**, 43; MK I S. 89 Z. 11.

عَلَّ i und u V sich mit etwas unterhalten, zerstreuen, sich daran genügen lassen; لا فى قُرْبِهِ مُتَعَلَّلٌ, 10, scheint demnach zu bedeuten: dessen Nähe ein unerquicklicher Aufenthalt ist. — عَلٌّ 18, zunächst Zecke (Z), dann in übertragenem Sinne nach Ibn Zâkûr: entweder einer, der viel zu Frauen geht (statt الناس ist natürlich النساء zu lesen) [sich wie eine Zecke an die Weiber hängt] oder einer, der in Folge einer Krankheit runzelige Haut hat [pockennarbig?] oder ein kleiner Greis. Im ersten Fall ist an das Tier in vollgesogenem, in den beiden letzten in vertrocknetem Zustand zu denken, so daß dann das Verschrumpftsein das wadschh et-teschbîh bildet. Da die Verse 14 ff. je ein Gesamtbild bieten, würde ich bei ʿall hier an ein körperliches Gebrechen denken, also die von Ibn Zâkûr an zweiter Stelle gegebene Bedeutung bevorzugen, denn das folgende deutet auf bösen Angang.

علا hoch sein, steigen (von der Lerche, 16 — عَلْيَاء Höhe, 32. — عَلَى (Präposition) über, auf, auf Grund, trotz, bei, für: 4, 9, 22, 24, 25, 26, 35, 49, 50, 55, 66, 67; مِنْ عَلُ oberhalb, von oben, 48; Maʿn b. Aus No. **2**, 24; Aus b. Ḥadschar No. **29**, 18; ʿOrwa b. al-Ward No. **7**, 7 (stets im Reim). Ibn en-Naḥḥâs erklärt das gleichfalls im Reime stehende min ʿalī: Imr. m 48 (Arnold 53) durch: min makânin ʿâlin und gibt 8 Formen des Ausdrucks an; vgl. die englische Ausgabe des Caspari I S. 288.

عُمْر und عَمْر Leben, aber nur لَعَمْرُكَ bei deinem Leben 4; Ṭarafa m 68, 99; Zuhair m 42 (Lyall 44); Qorân **15**, 72; s. Johs. Pedersen, Der Eid bei den Semiten (Straßburg 1914) S. 17, 136.

عَمِلَ verrichten, munter fördern, schaffen, durchmessen, zurücklegen, 65 (zweimal): ʿâmilatâni zwei munter Fördernde = Füße oder Schenkel (besser zum Folgenden als zum Vorhergehenden zu ziehn); laisa juʿmalū = sonst unbetreten; zu Reckendorf: Nöldeke-Festschrift S. 260 Anm. möchte ich bemerken, daß ich ظهره mit Mubarrad nicht auf قفر, sondern خرق beziehe und ليس bei folgendem Imperfekt nach Analogie von كان die Bedeutung „pflegen“ ergibt, die das „sonst“ entbehrlich macht. Mutalammis No. 4, 20 gebraucht das Part. Pass. X مستعمَل in ähnlicher Weise von einem betretenen Wege. — يَعْمَلُ liest Ibn Zâkûr Vers 19 für das zweite هوجل, nicht „Arbeitskamel“, wie Lagarde, Nominalbildung S. 129 angibt, sondern im Sinne der Verbalbedeutung von Vers 65: ein wacker förderndes (Kamel), Freytag: camelus praestantior.

عَمَلَّسٌ rührig, mit Ausdauer hurtig rennend, 5.

عنْ statt, anstatt; von: nach den Verben des Abwendens 21, 38, Gleitens 13, Fliegens 63, (Fragen) nach 57, (Zuflucht) vor 3, (Vorzug) vor 9 (Caspari § 416, 4).

عِنْدَ bei, 42.

عَادَ u wiederkehren, 56, mit dem Acc. wieder heimsuchen, 47, Inf. عِيَادٌ ebendaselbst.

عَالَ u heulen 13; Imr m 6. Nach Th 101 die Art des Weinens, bei der man schreit. Zur starken Bildung tuʿwilū vgl. Caspari § 168, Del. 113 Z. 1 und juʿwilûna: Madschânî al-adab III S. 196 l. Z. (Prosa).

عَهْدٌ das womit zu schaffen Haben, in Beziehung Stehen, Zeitperiode, 64. Über den Begriff handelt eingehend Pedersen, Der Eid bei den Semiten S. 8 ff. Vgl. noch asch-Schammâch S. 3 Z. 2, wo es vom Wildesel heißt: „gut gehalten an Körper in Folge seines sich zur Wüste Gesellens (ʿahdi ʾl-falâti) d. h. seiner Beziehung zu ihr, seines Aufenthalts in ihr“; ferner

Ḥârith m 2: „nach einer Beziehung, einem Verhältnis zwischen uns“; Lebîd m 3; ʿAntara m 8 u. 54; Dschabala: Del. 3 Z. 15. Die Übersetzung „Zeit“ ist ungenau. Vgl. noch ḥusn al-ʿahd: Qazwînî I S. 314 und ʿOrwa b. al-Ward No. 1, 7: das letzte Mal, als ich mit Umm Wahb zusammen war (maʿhad).

عَاشَ i das Leben genießen, flott zechen, 23; vgl. das häufige ʿaisch Wohlleben, Zechgelage: Geyer, Zwei Gedichte von al-Aʿschà S. 192 Vers 98; ʿAbîd b. al-Abraṣ XXII 4.

عَيْنٌ f., pl. عُيُونٌ 46 Auge.

غ

غَبَطَ i VIII in beneidenswerten Verhältnissen sein, sich erfreuen an (mit ب), 44; vgl. ʿAbîd b. al-Abraṣ XXII, 4: فالعيش مُغْتَبِط (so daß das Wohlleben beneidenswert war; Dschabala: Del. 3 Z 12: „während der Mann unter den Lebenden genießt (muġtabiṭ)“, auch in Prosa: Ṭabarî I 2 S. 1001 Z. 14.

غَدَا u zwischen Morgendämmerung und Sonnenaufgang sein (Gegensatz راح) 17, zwischen Morgendämmerung und Sonnenaufgang ausziehn, im Frühlicht ausziehn 26 (zweimal), 27.

غَزَلَ i V Liebeständelei treiben (G. Hoffmann erklärt: sich zu einer Gazelle machen, schöntun, flirten) 17. Dieser Stamm wird als jemenisch bezeichnet (Wellhausen, Ehe bei den Arabern: Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1893 S. 471), sonst sagt man taḥaddath vgl. z. B. H S. 95.

غَسَلَ i Inf. ġasl und ġusl waschen. غِسْلٌ, 64, Haarwasser. Z und LA erklären: „womit man das Haupt wäscht von Eibisch (chaṭmî) und dergleichen“; ebenso IS IX S. 158 (nach Ibn as-Sikkît).

غِشَاشٌ Zwielicht, غِشَاشًا 41 erklärt Z: hastig, eilig (على عجلة) s. LA, der ferner bemerkt وَنَوْمٌ وشُرْبٌ غِشَاشٌ, vgl. Mubarrad. Suwaid b. Abî Kâhil: MK I S. 85 Z. 9: فَتَنَاوَلْنَ غِشاشًا مَنْهَلاً.

غَضَا u IV die Augen zukneifen, 33 und Variante in Vers 46, bei N 210: تغضى. Vgl. M **22**, 8; Lebîd No. **39**, 73. [Kâmil S. 262 Z. 6 D. H. Müller.]

غَطَشَ i finster sein (von der Nacht), Inf. غَطْشٌ Finsternis, 55; IV in entsprechender Bedeutung: Qorân **79**, 29: وَأَغْطَشَ لَيْلَهَا.

غَلْغَلَ rasch einherschreiten: ʿAlqama No. **11**, 3; al-Musajjib: M **10**, 15; Abul-aswad ad-Dualî (Rescher) No. **77**, 1. II sich einmischen, eindringen, sich einschleichen 46; von der Wurzel, die in das feuchte Erdreich eindringt: Dhu ʾr-rumma (LA); von der Liebe zu einer Frau, welche sich ins Herz eingesenkt hat: ʿObaidallâh b. ʿAbdallâh b. ʿOtba: Aġânî 8. Band S. 98 Z. 10; Hudhail No. **95**, 1 als Beiwort des ṭâriq. Umeijja b. Abi'ṣ-Ṣalt, Schulthess U **5**, 2 von Kamelen مغلغلةً مرافقُها, Schulthess: mit festgefügten Kniegelenken.

اَلْغُمَيْصَاءُ eigentlich: die kleine Triefäugige, 57, nach Jâqût 3. Band S. 187 eine Lokalität (mauḍiʿ) in der Nähe von Mekka in der Wüste; im Jahre 8 h. zu trauriger Berühmtheit gelangt durch ein Blutbad, welches Châlid in treuloser Weise hier unter den Benû Dschadhîma anrichtete, vgl. Ibn Hischâm S. 836; Aġânî 8. Teil S. 26, 29; Caetani, Annali dell' Islām Vol. II 8 a H. § 109; Margoliouth, Mohammed S. 391; nach Ibn Hischâm S. 833 muß man annehmen, daß die Lokalität in der Tihâma lag. [Ṭabarî I 1649 وهى ماء من مياه بنى جذيمة R. Hartmann.]

غَنِيَ genug haben, reich sein, 51, Inf. غِنًى Bedürfnislosigkeit, Reichtum, 51, 52.

غار a IV zusammenwinden, 25, vgl. zu dieser Stelle Th 346. والمُغَار الحبلُ الشديدُ الفَتْلِ.

غَيْرَ أَنَّ nur daß, 7, s. Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse S. 582/3.

ف

فَ (hebr. af) und, da.

فُؤَادٌ Herz 11, 16, an beiden Stellen deutlich Sitz des Mutes. Dagegen Zuhair m 62 eher, wie Nöldeke erklärt, Sitz des Verstandes; Sitz der Liebe: Imr. m 42 (Gandz 40) und Aġânî 8. Band S. 98 Z. 10. Meist ist fuâd ein männlicherer Begriff als qalb (vgl. dieses), erscheint ja auch als männlicher Eigenname.

فَتَلَ i drehen, 25. Bei Aufzählung verschiedener Verba aus dem Bereich der Webertechnik nennt Th S. 239 als Objekt für fatal den Strick (ḥabl).

فَرَشَ u VIII „als firâsch (Teppich) benutzen“ (Ibn Zâkûr), als alleinige Unterlage benutzen, 42; vgl. Qorân **2**, 20.

فَرَطَ u überholen; فَارِطٌ, 37, einer Kette von Flughühnern voranfliegendes Flughuhn, Leitflughuhn; auch Lebîd No. **39**, 32 in derselben Bedeutung.

فُرْعُلٌ Hyänenjunges, Junghyäne, 58.

فَرِيقٌ Abteilung, Gruppe, 57.

فَصٌّ, pl. فُصُوصٌ Gelenk, 43; Ḥuṭaia rühmt No. **84**, 4 von einem Roß, es sei amînu ʾl-fuṣûṣ sicher in den Gelenken.

فَضَلَ u V mit على Gunst erweisen, sich über Jemand erheben, 9 (zweimal), vgl. Qorân **23**, 24; an der zweiten Stelle

in Vers 9 jedoch als Wortspiel, aber nicht im Sinne von: ein einfaches Gewand, nur ein Untergewand tragen, vgl. Gandz, Die Muʿallaqa des Imruulqais S. 44/5; sondern wie Omeijja b. Abi'ṣ-Ṣalt No. **8**, 6, wo al-mufaḍḍil neben al-munʿim (Wohltäter) steht, etwa: wer andern von seinem Überschuß mitteilt (so auch von Gott: Jâqût 4. Band S. 852 Z. 1: G. Hoffmanns Freytag) Lies demnach S. 8/9: wer großmütig zurücktritt, ist der Trefflichste. Elativ الأَفْضَلُ der Trefflichste, 9. Gegensatz zu فَضْل ist عَيْب.

فَعَلَ a tun 15, 60, als Variante 50 für افعل schon bei Mubarrad erwähnt, von Qâlî, Amâlî S. 211 rezipiert.

أَفْعًى (فعى) (hebr. אֶפְעֶה), pl. أَفَاعِى 61, Viper. Hier ist offenbar die Sandrasselotter Echis carinata Schn. gemeint, mit der auch Brehm (Tierleben 4. Aufl. 5. Band S. 530/1) die „Efa“ identifiziert, die er als „echte Wüstenschlange“ charakterisiert. „Sie setzt sich“, heißt es daselbst, „den heißesten Strahlen der tropischen Sonne zur heißesten Jahreszeit aus, wird sowohl im Sand, der vollen Kraft der Sonnenstrahlen preisgegeben, gefunden wie unter Steinen und in Felsspalten, die so heiß sind, daß man sie mit der Hand nicht berühren kann.“ Vgl. auch die Abbildung 5 S. 526/7 daselbst. Wahrscheinlich schildert unser Dichter Aġânî 21. Band S. 141 Z. 2 dasselbe Tier durch das Beiwort arqasch (gefleckt). افعى bezeichnet aber auch Nachtvipern, vornehmlich die Hornviper Cerastes, vgl. die Schilderung in dem Schlangenkapitel bei Th S. 163 („und sie hat 2 Hörner“); als Nachtschlangen erscheinen die afâʿî auch bei Qazwînî, Wüstenfelds Ausgabe II S. 249 Art. دير مر جرجيس; vgl. dazu Aġânî 18. Band S. 210.

فَقَدَ i, Inf. فَقْدٌ missen, 10. Qorân **12** V. 71 u. 72: „Was vermißt ihr?“ (tafqidûna) „Wir vermissen“ (nafqidu), sagten sie, „den Becher des Königs“. Fâqid in der Burda des Kaʿb b. Zuhair von der Witwe: Del. 113 Z. 1. Hudhail No. **242**, 3.

أَفْكَلٌ (فكل) (Triptoton, scheinbar diptotisch nur durch den Versschluß, s. Caspari-Wright, Grammar, 3 ed. I S. 242; Barth: ZDMG 46. Band S. 695) Schreck, 55.

فَلَّ u II schartig machen, 20; Achṭal S. 62 l. Z.; (vom Pfeil): Mutammim: M **8**, 16 und Hudhail No. **107**, 17.

فَلَى i lausen, 64, vgl. Wellhausen, Die Ehe bei den Arabern (Nachrichten der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 1893) S. 471.

فَوْقَ oben auf, 32.

أَفْوَهُ pl. فُوهٌ 31, mit weitem Rachen, mit gähnendem Rachen; Z مفتوحة الفم. Auch Name eines Dichters (Großmaul) s. Ibn Qutaibas Dichterb. S. 110; Del. 4. — Zur selben Wurzel, deren Prähistorie noch nicht geklärt ist, gehört die Präposition فِى in, auf: 3 (zweimal), 4, 10, 15, 61.

فَاءَ i 35, nicht einfach = رجع zurückkehren, wie die arabischen Philologen angeben, es scheint vielmehr meist der Begriff des sich Bescheidens, Verzichtens mitzuklingen, vgl. namentlich Ḥârith m 80; Qorân **49**, 9, **2**, 226 (vom Verzicht auf die Durchführung eines Gelübdes); asch-Schammâch S. 32 Z. 5, hier also etwa: sich zufrieden geben, abziehn, sich trollen.

ق

قَبْلُ vordem, 44 — قَبِيلَةٌ, pl. قَبَائِلُ 39, Beduinenstamm.

قَحِلَ ausgedörrt sein, 42.

قَدْ s. unter قدم, vgl. Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse S. 296.

قَدَحَ a Feuer schlagen, 20 (transitiv, nicht etwa Funken sprühen: die relativ weichen Kamelsohlen werden, indem sich der Dichter einer Hyperbel bedient, als so hart geschildert, daß sie aus den Feuersteinen Funken schlagen), Feuer reiben,

ʿAntara m 19; قِدْحٌ, pl. قِدَاحٌ 29 Pfeilschaft, Pfeil ohne Befiederung und Spitze (der Bedeutungsübergang erinnert an den bogenähnlichen Feuerbohrer).

قد (قدم) 12, لَقَدْ (فَقَدْ) 2, لَقَدْ 58 versetzt die Handlung des folgenden Perfekts in eine vorangegangene Zeit, vgl. Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse § 112.

قُرْبٌ Nähe, 10. — قَرَبٌ 36, Kette der in der Morgendämmerung zur Tränke fliegenden Flughühner; vgl. qaraba in der Bedeutung „in der Frühe zum Wasser kommen“, qârib vom Wildesel: Imr. **34**, 20; asch-Schammâch S. 41 Z. 3; Hudhail No. **21**, 6; auch der Nachtmarsch des Kamels zur Erreichung der Tränke am Morgen heißt qarab: Th S. 190. Einen schlafenden Trupp Flughühner bezeichnet asch-Schammâch S. 54 Z. 4 als sirb, das nach Th 219 vorwiegend von einem Rudel Antilopen gebraucht wird, während man beim Vogelschwarm ʿiṣâba anwende, vgl. Lebîd (Châlidî) S. 65 Z. 3 (ʿuṣab); Rabîʿa b. Maqrûm: Mufaḍḍalîjât Ausg. Kairo 1324 II S. 82 Z. 7 (ʿuṣab) = Ibn Qutaibas Dichterb. S. 180 Z. 5; ʿAntara No. **4**, 1 (ʿaṣâïb).

قَسْطَلٌ, nach den abweichenden Schreibungen ein Fremdwort, in der Zusammensetzung أُمُّ قَسْطَلٍ nur bei Schanfarà, 44[1]). Ibn Zâkûr erklärt Ummu qasṭalin: „es ist die Kunja des Unheils und welches Unheil ist größer als der Krieg, und durch den Krieg wird Staub erregt, und der heißt qasṭal“; er überarbeitet al-Mubarrad: „qasṭal ist Staub und er meint mit Ummu qasṭalin nichts anders als den Krieg.“ Th 296 erklärt unter den verschiedenen Staubarten qasṭal als den Staub des Krieges. Im Gegensatz dazu habe ich früher, da Dozy qasṭal in der Bedeutung „Wasserleitung, Springbrunnen“ (lat. castellum) belegt, hier an die beliebten altarabischen Vergleiche

[1]) Demnach wahrscheinlich eine eigene Bildung des Dichters, vgl. ummu baiḍâa für den Kessel bei ʿOrwa b. al-Ward No. **7**, 6.

gedacht, die das Ausziehen zur Schlacht als Herabsteigen zu den Wasserbassins der Todesränke, die langen Lanzen als Brunnenseile auffassen. Wenn man an der Ableitung von castellum festhält, so könnte mit Lagermutter gut jener Bandenführer gemeint sein, den Schanfarà: M **18**, 18 Umm ʿijâl Mutter der Bande (Freischar) nennt, nach der Tradition Taabaṭa scharran. Tatsächlich bedeutet aber qasṭal in der altarabischen Poesie sonst „Staub“, vgl. z. B. ʿAbîd b. al-Abraṣ (Lyall) No. XXVI, 15, ʿÂmir b. aṭ-Ṭufail XIII, 5. Da den staubführenden Wirbelwind die Araber weiblich personifizieren und in ihm einen verderblichen Wüstendämon sehen, möchte ich jetzt Umm qasṭal für eine Kunja der Zaubaʿa (Sandhose) halten; vgl. Wiener Zeitschrift für die Kunde des Morgenlandes 7. Band S. 180; Goldziher, Abhandlungen zur arabischen Philologie, 1. Teil S. 203/4; Jacob, Altarabisches Beduinenleben 2. Aufl. S. 8/9; Musil, Arabia Petraea III S. 4. Jâqût sagt s. v. al-Qasṭal: وهى فى لغة العرب الغُبار الساطع وفى لغة اهل الشام الموضع الذى تفترق منه المياه وفى لغة اهل المغرب الشاه‌بلّوط الذى يُؤكَل

قَطَعَ a durchqueren, 65. — قَطِيعٌ, pl. أَقْطُعٌ 54, eig. Abgeschnittenes, Gerte; der dort gebrauchte Ausdruck „Gerten, die man als Pfeile verwendet“ zeigt bereits, daß qaṭîʿ bzw. der gleichfalls mögliche Sing. qiṭʿ an sich noch nicht = Pfeil ist, wie Rabaʿî S. 101 und andere angeben; auch ist es kaum ein „sahm“ (Rohrpfeil, Vers 13); den „nabl“ erwähnt Schanfarà auch Aġânî 21. Band S. 141 Z. 8.

قَعَا IV das Gesäß kauernd auf die Fersen stützen, 66. Vgl. al-Asʿar al-Dschuʿfî: Asmaʿîjât (Ahlwardt) No. **1**, 19: „wie die Finger eines Erfrorenen, der auf dem Gesäß hockt (aqʿâ) und sich wärmt.“ Th 193 führt unter den verschiedenen Worten für das Sitzen der Tiere aqʿà, für das Sitzen des löwenartigen Raubtiers auf [es findet sich auch von andern Tieren gebraucht; vgl. IS VIII S. 68]. Thaʿâlibî sagt weiter unten vom

Menschen: فاذا أَلْصَقَ عَقِبَيْهِ بِعَجُزِهِ قيل اقعى (wenn sein Gesäß die Fersen berührt, sagt man aqʿà). Beim Gebet war nach einem Ḥadîth das iqʿâʾ verboten, was die Theologen nach LA erklären: وهو أن يضع أليتيه على عقبيه بين السجدتين. (so, gegen Caspari § 297 Anm.) Vgl. noch MK I S. 89 Z. 10.

قَطًا 36, nomen unitatis قَطَاةٌ 59, Flughuhn, Pteroclidurus alchata. Brehm: „Der arabische Name ist ein Klangbild des Geschreis, das sie im Fluge ausstoßen“; Th 211 erwähnt als Bezeichnung des Geschreis des Flughuhns das Wort: al-qaṭqaṭa.

قَفْرٌ Einöde, 65; Imr. m (Arnold) 49; Th 58: arḍun qafrul laisa bihâ aḥadun.

قَلْبٌ Herz, 50, doch deckt sich der Begriff nicht mit fuâd, das wir gleichfalls durch „Herz“ wiederzugeben pflegen (s. dieses). Qalb ist zunächst das Herz im anatomischen Sinne (vgl. z. B. Qazwînîs Kosmographie hrsg. von Wüstenfeld, 1. Teil S. 347/8; wadschîb „klopfen“ wird freilich auch dem fuâd zugeschrieben: Ibn Qutaibas Dichterb. 146, 11), sodann aber das empfängliche Herz, vgl. Imr. m 20, 22; Zuhair m 53, Quṭâmî No. **4**, 1 (zweimal); daher sagt man im Gegensatz zur Grundbedeutung قلب صَوَّان ein Feuersteinherz, Herz von Stein, und auch hier (50) steht der Zusatz es-simʿ (Hyänenhund Canis pictus) im Gegensatz zu den weichen Gefühlen, an die man zunächst bei qalb denkt. Hudhail No. **260**, 8: „Wenn sie erwähnt wird, überläuft ein Schauer mein Herz (qalbî) ob ihrer Erwähnung, wie sich ein Sperling schüttelt, wann ihn ein Tropfen benetzt.“ Im Qorân erscheint qalb als Organ des religiösen Verständnisses, woraus es sich zum Offenbarungsorgan bei den ṣûfischen Dichtern entwickelt hat, dort häufig im Gegensatz zur einmaligen schriftlichen Offenbarung stehend, vgl. Türkische Bibliothek 18. Band S. VI/VII.

قَلْقَلَ II herumwirbeln (vom Schütteln der Lospfeile), 29. Dasselbe Wort im Hebr. in der nämlichen Bedeutung: qilqal die Lospfeile schütteln: Ez. **21**, 26.

قَلَى hassen, Inf. قِلًى 3, zur Form: Barth, Nominalbildung S. 21, zur Bedeutung: Th 172. Vgl. zu 3 zunächst den Parallelvers: Maʿn b. Aus No. **20**, 12. Im Qorân kommt das Verbum zweimal vor: Sûre **93**, 3: dein Herr hat dich nicht verlassen und nicht gehaßt (wa-mâ qalà), ferner **26**, 168, woselbst Loth zu seinem Volke sagt: Ich gehöre zu denen, welche euer Tun verabscheuen إِنّى لِعَمَلِكُمْ مِنَ القالين. Hudhail No. **92**, 29 heißt es von den Wildeselinnen in ihrem Verhältnis zum Wildesel: sie sind ihn scheuend und hassend (qawâlī); der Kommentar erklärt قالية durch مُبْغِضَة und fügt hinzu: zur Zeit da sie trächtig sind. Vgl. ferner Hudhail No. **260**, 11.

قَمَرَ u und i IV Mondschein haben (eig. Mondschein hervorbringen, von der Nacht), 2. Vgl. وَاللَيْلُ قَمْرَاء: ZDMG 47. Band 1893 S. 71; während dieses „mondhelle Nacht“ bedeutet, scheint مُقْمِر nur eine Nacht, für die, wie wir sagen, Mondschein im Kalender steht, zu bezeichnen, denn Lebîd sagt von einem kalten Tage No. **23**, 2: بِيَومٍ مُقْمِرٍ was A. Huber jedenfalls unrichtig auffaßt: „an einem Tage, an dem (statt der Sonne) der Mond zu leuchten schien“; es ist wohl an die natürliche Ausstrahlung und Wetteraberglauben zu denken. Gegensatz: وَاللَيْلُ مُظْلِمٌ: Hudhail No. **279**, 14 oder اليل 56. Nach Lagarde, Nominalbildung S. 118/9 sollte man glauben, daß muqmir vom soeben aufgehenden Monde steht, dagegen aber sprechen Stellen, auf die mich Nöldeke verweist, so Aġânî 6. Band S. 85 Z. 21 وكانت ليلة مقمرة, zugleich ein Beleg für die Wendung in Prosa, während bei uns „mondend“ kühn poetisch wäre.

قُنَّةٌ schroffe Felsspitze 66; vgl. Zuhair No. **4**, 1, Imr **17**, 20. Nach J. J. Heß ist el-gýnne bei den ʿOtâbe zunächst áʿlà râs eḍ-ḍíleʿ der Gipfel von Granit- und Kalkbergen, dann aber auf jeden Berggipfel anwendbar. Musil, Arabia Petraea III S. 1: „Berg mit ausgeprägter Gipfelschneide: qnân." [Nâbiġa No. **20**, 13. D. H. Müller.]

قُوتٌ Unterhalt, Kost, Jagdbeute 26, 28.

قَوْسٌ (vgl. Nöldekes Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft S. 132/3) Bogen, 54, zu ergänzen 11 ff. Das Wort ist in allen mir gegenwärtigen alten Dichterstellen, wenn es den Bogen zum Schießen bedeutet, weiblich, obwohl die Grammatiker behaupten, daß es auch männlich sein könne. Die Behandlung als Femininum erklärt sich aus der Auffassung als Mutter des Pfeils, wie mandschanîq als Mutter des Geschoßes, raḥà als Mutter des Mehls und häufig lisân (Zunge) als Mutter des Worts weiblich gebraucht wird. So heißt der Funke ṭifl Kind in Bezug auf das Feuerzeug.

قَالَ u sagen, sprechen, 58 (zweimal), 59 — قَوْلٌ, pl. أَقَاوِيلُ Gerede, 53; als Singular dieser Bildung möchte Baiḍâwî zu Sûre **69**, 44 eine أُفْعولة-Form ansetzen; diese Formen bezeichnen nach den Beispielen bei Barth, Nominalbildung S. 225 meist etwas Unsicheres, Schwindelhaftes, häufig in verächtlichem Sinn; Baiḍâwî erwähnt als Parallele أُضْحوكة Scherz, Witzwort, pl. أَضَاحِيكُ.

قَامَ u IV aufstehen, sich erheben lassen, 1, vgl. ʿOrwa **6**, 3, verweilen mit ب, 24. — قَوْمٌ, 1, eig. pl. zu قائم, also Stehende, bezeichnet für gewöhnlich die kampffähigen Männer mit Ausschluß der Frauen (Streiter), so Vers 8; 1 b muß es, da es hier unmöglich von dem قوم M **18**, 27 b zu trennen ist, bereits auf die in Vers 5 erwähnten Genossen (Panter, Schakal

und Hyäne) bezogen werden und steht somit im Gegensatz zu den benû ummî, die 1a lediglich „menschliche Wesen“ bezeichnen, etwa im Sinne von: streitbare Schar.

ك

ك (deiktisches Element, vom Suffix der 2. Person nicht verschieden, s. Barth, Pronominalbildung § 27) wie, 49, 65; كَأَنَّ gleich als ob, 13, 16, 29, 31, 32, 39, 41, 43, 67, 68; كَمَا (vor Verbalsätzen) so wie, 25, 26, 40, 56; كَهَا derartig, so, 60, nach de Sacy, Grammaire arabe I § 826 S. 357 [Zitat in Thorbeckes Nachlaß], 2. éd. I § 1041 S. 472 ist die direkte Verbindung des ka- mit dem Suffix der ersten und zweiten Person äußerst selten und nur mit dem hier verwendeten der 3. Person etwas häufiger; in der Regel verbinde man mit Suffixen das gleichbedeutende mithla.

كبا u auf das Gesicht niederfallen, sich stürzen auf, mit لِ, 38 (vgl. die Fußnote zur Übersetzung); vom Stürzen des Pferdes in der Schlacht: Aġânî 5. Teil S. 148 Z. 7 v. u.; von den auf das Gesicht stürzenden Wildeselinnen: asch-Schammâch S. 85 Z. 6; vom Hereinbrechen des Wasserschwalls ins enge Tal: Hudhail No. **277**, 14; übertragen: bei hereinbrechendem Unglück unmännlich den Kopf sinken lassen: Ṭarafa **5**, 35. Taabbata scharran sagt Aġânî 18. Band S. 211 von seinem Genossen Ibn Barrâq, daß er 3 verschiedene Laufarten verstehe, die erste wie ein sausender Wind, die zweite wie ein Renner und die dritte, bei welcher er kopfüber stürzt und strauchelt يكبو فيه ويعثر; die Phrase kehrt S. 212 Z 2 wieder.

كَتَمَ u verheimlichen, III verheimlichen, zu verheimlichen suchen, 35.

كَحَلَ a und u V das Antimonpräparat koḥl mittels des mirwad auf die Augenlider auftragen, 17; ʿOrwa No. **7**, 9; s. mein Altar. Beduinenleben S. 48 f., Abbildung des mirwad daselbst S. 239;

Goldziher weist ZDMG 46. Band 1892 S. 185 darauf hin, daß die Zubereitung des koḥl den Juden zugeschrieben wurde. — أَكْحَلُ dunkelgrau las Ibn Zâkûr Vers 26 für اطحل, was der Druck seines Kommentars (S. 71) trotzdem gedankenlos im Verse hat.

كَدِرٌ trüb, vom Wasser: ʿAmr m 99, أَكْدَرُ aschgrau, القطا ٱلْكُدْر, 36; dieselbe Verbindung auch bei Ḥâtim Ṭej (Schultheß) No. **26**, 9 und Ḥassân b. Thâbit (Hirschfeld) No. **8**, 8: كَمَيِتِ جُونِيّ القطا الكُدر, was mit der Arten-Einteilung in Ahlwardts Chalef el-aḥmar S. 184 ff. nicht zu vereinen ist.

كَرِيمٌ edel, 3. Für den Begriff lehrreich ist Mutalammis **1**, 1, 2, wo einem Vorwurf betreffs der Abstammung als wahrer karam die Neuerwerbung desselben entgegengesetzt wird.

كَرِهَ Widerwillen empfinden; Part. Pass. مَكْرُوهٌ widerwärtig, abscheulich, 46; Qorân **17**, 40. N 210 verzeichnet die Lesung مكروهة für مكروهِهِ; مكروهة würde „Härte, Gewalt“ bedeuten. ʿAṭâullâh las die X. Form: مُسْتَكْرَهٍ: als widrig Empfundenes, Verabscheutes. Agapius, K. al-unvân éd. par Vasiliev: Patrologia orientalis VIII S. (286) 546: ومن تمام المكروه عليهم انه خرجت بهم طواعين um das Unheil voll zu machen, brach noch die Pest aus.

كَشَفَ i V mit من offen zeigen (so nach der Erklärung von Mubarrad, Z u. a.), 52; mit عن in analoger Bedeutungsentwickelung: Del. 33 Z. 9.

كَعْبٌ, pl. كِعَابٌ Knöchel, Würfel, 43; das folgende muththalū läßt auf die häufig ausgegrabenen länglichen Würfel mit 4 Zahlenseiten schließen. Vgl. E. Littmann im 6. Bande der [Münchener] Beiträge zur Kenntnis des Orients, Halle a. S. 1908 S. 53/4.

كَفٌّ Handfläche, 29.

كَفَى i mit doppeltem Acc., einem etwas ersetzen, 10; vgl. auch Reckendorf, Syntaktische Verhältnisse S. 320/1.

كَلْبٌ, pl. كِلَابٌ 58, Hund. Der Hund wird in der altarabischen Poesie fast immer mit seinem eigentlichen Namen, die anderen Tiere dagegen in den weitaus meisten Fällen nur mit beschreibenden und schmückenden Beiwörtern benannt.

كَلَحَ a das Gesicht ingrimmig verziehend die Zähne fletschen (vom Schakal) 31; (von den Verdammten in der Hölle) Qorân **23**, 106; (von den vom Pfeil Getroffenen) Lebîd **39**, 72; (vor der Kälte des Winters) Zijâd b. Ḥamal: H 609 Z. 4 v. u.; vgl. namentlich Th 140: فاذا كشر عن انيابه مع العُبوس فهو كَالِحٌ (und wenn er die Hundszähne zeigt bei seinem grimmig Blicken, so ist er kâliḥ). [Baiḍâwî zu **23**, 106: والكلوح تقلّص الشفتين عن الاسنان D. H. Müller.]

كُلٌّ ohne folgenden Artikel: jeder 7, 35.

كِنٌّ Hülle, 62.

كان u sein, 8, 9, 59, 60 (zweimal).

أَكْهَى (كهى), 15, die Erklärungen gehn auseinander, am meisten scheint „Trottel“ zu entsprechen; daß die Paraphrasen mehr die Feigheit betonen, kommt wohl daher, daß es in unserem Schanfaràvers, aus dem sie die Bedeutung erraten, unmittelbar hinter dschubbâ’ steht; Belot: qui a la figure rousse et l’ haleine fétide.

كَيْ auf daß, damit (stets mit dem Subj.), 22.

كِيحٌ Felsenhang, Berglehne, 68; [= Tigriña kauḥî. Littmann.]

كَيْفَ wie, 15.

ل

لَ Beteuerungspartikel: fürwahr, wahrlich, in der Tat, tatsächlich: 4, 34, 44, 58, 60, in Sätzen mit إِنَّ (s. dieses) vor dem Prädikat: 1 in der Bedeutung: „fürwahr, wahrhaftig“ mit dem Ausdruck der Verbitterung und der Absicht zu beleidigen, 50; über la-ʿamru-ka, 4, s. unter عمر.

لَا nicht: 6, 22, 24; ولا: 6, 10, 15, 16, 17, 49, 52, 53 (zweimal), 62 (zweimal); فَلَا: 52. — لٰكِنَّ (wie auch sonst meist) mit و verbunden: وَلٰكِنَّ aber, 24.

لَبَدَ u filzen; لَبِيدَةٌ, pl. لَبَائِدُ 63 Verfilztes.

لَحِقَ IV erreichen machen, zusammenbringen, 66 von der näheren und ferneren Umgebung der Hochfläche d. h. ganz überblicken. Das Zusammenbringen ist nicht etwa, wie Z. meint, von der Schnelligkeit zu verstehen, mit welcher Schanfarà die Hochfläche durchmaß. Vgl. Qorân **34**, 24: „Zeigt mir die, welche ihr mit ihm als Genossen zusammenbringt (alḥaqtum bihi schurakâa)“; Sûre **52**, 21: „Die, welche gläubig sind und deren Nachkommenschaft ihnen folgt im Glauben, wir bringen zusammen mit ihnen ihre Nachkommenschaft (alḥaqnâ bihim dhurrîjatahum) [im Paradiese]“; wa-alḥiqnî biṣ-ṣâliḥîna „und bringe mich mit den Frommen zusammen“ Sûre **12**, 102 und **26**, 83.

لَحْمٌ Fleisch, 45.

لَدَى bei, 6, 23.

لَعِبَ spielen (vom Knöchelspiel) 43.

أَلَفٌّ (لفّ) unbehülflich, namentlich mit der Sprache nicht zurechtkommend, 18; Hudhail No. **4**, 6; Zuhair No. **18**, 15. Reckendorf trägt noch Hudhail No. **31**, 6, **241**, 1 (لا الفٌّ ولا عَثورُ) nach.

لَفَا finden, antreffen, 23.

لَقِيَ III treffen, 20; = auf einen Gegner stoßen: ʿOrwa No. **27**, 3.

لٰكِنَّ s. لا.

لَمْ starke Negation mit folgendem Apocopatus: durchaus nicht: 8, 23, 34; فَلَمْ: 59.

لَمَّا nachdem, als, فَلَمَّا: 28.

(لَوْ) لَوْلَا, 23, wäre nicht, worauf ein Nomen folgt, s. Nöldeke, Zur Grammatik des klassischen Arabisch, Wien 1896, S. 112. Die Übersetzung „wenn nicht“ ist irreführend und verschweigt den Begriff der Existenz, der, wie die Konstruktion zeigt, in laulâ bereits enthalten ist.

لُوَابٌ Schlierenbildung in der Luft, bebender Flimmertanz der Luftschichten über von der Mittagssonne durchglühtem Kiesboden, 61. Mubarrad und Z. bezeichnen luwâb und luʿâb als dasselbe. Nach Mubarrad ist luʿâb esch-schems „das, was man bei starker Hitze sieht, und es gleicht Fäden, die im Auge (d. h. als optisches Phänomen) erscheinen.“ Z. erklärt luwâb hier als das, was man in Folge der starken Hitze sieht gleich Spinngeweben.“ Ibn Zâkûr: „Luâb (so!) und luʿâb des Tages ist das, was man während der Mittagshitze in der Luft herabhängen sieht wie Seidenfäden oder Spinngewebe.“ Von der Kimmung (serâb) ist das Phänomen, über das man zunächst Arrhenius, Lehrbuch der kosmischen Physik, 2. Teil, Leipzig 1903 S. 483, 830 ff. vergleiche, natürlich zu unterscheiden, dagegen könnte luwâb eine andere (vielleicht dialektische) Bezeichnung für âl sein. Diesen beschreibt A. Musil, Arabia Petraea III S. 4/5 folgendermaßen: An besonders heissen und klaren Tagen, kann man in den steinigen Ebenen, . . . um die Mittagszeit die Âl-Erscheinung beobachten. Die Luft lagert in horizontalen Schichten, die man wegen ihrer ungleichen Durchsichtigkeit ziemlich gut von einander unterscheiden kann. Auf einmal bemerkt man, daß die unterste

Schicht horizontal, die oberen Schichten aber vertikal zu schwanken anfangen, und zwar in kurzen, abgerissenen Zeiträumen. Nach wenigen Augenblicken sieht man wieder, wie die mittleren Schichten in horizontaler Richtung dahinjagen. Alle Gegenstände, welche sich in den gleichen Schichten befinden, scheinen, von weitem gesehen, diese Bewegungen mitzumachen, was sich bei weidenden Kamelen, Bäumen und insbesondere bei hohen Bauten höchst phantastisch ausnimmt.“ Vgl. asch-Schammâch S. 69 Z. 2: „wann schwankt der âl nach einer Schwankung.“ „Wann der âl flimmerte (lama‘)“ Suwaid: MK I S. 84 l. Z. Die phantastischen Bilder schildert Imr. **20**, 4. [Dr. R. Hartmann erinnert hier an das hebr. ἅ. λ. בארץ תַּלְאֻבוֹת Hosea **13**, 5.]

لَوَى i (eig. nach rechts und links wenden) hinhalten, 28.

لَيْسَ es war nicht, ist nicht, mit Acc. des Partizips (zur Umschreibung des Praesens) 10; mit folgendem Imperf. pflegte nicht, pflegt nicht: 65; لَسْتُ بِ bin nicht: 14, 18, 19.

لَيْلٌ Nacht, 2, 56; لَيْلَةٌ eine Nacht, 54; بِلَيْلٍ bei Nacht, 58; أَلْيَلُ als Prädikat zu الليل 56 eig. sehr nachtig d. h. tief und dunkel.

م

مَا s. مَنْ.

مَتْنٌ, pl. مُتُونٌ Rücken. Die Vers 12 mit Bezug auf den Bogen gebrauchte Verbindung mulsu 'l-mutûni gebraucht Dhu 'r-rumma in dem von R. Smend als Bonner Dissertation 1874 herausgegebenen Gedicht Vers 58 von Pfeilen; vgl. Ma‘n b. Aus No. **4**, 28 a: „in ihren Händen (befinden sich Lanzen), braune von Rücken (sumru 'l-mutûni), elastische.“ Z. möchte in Verkennung der uneigentlichen Iḍâfe (Caspari § 454) die Bedeutung „hart“ und zwar aus dem Substantiv gewinnen; der Plural von

matîn würde ja mitân lauten. Tatsächlich liest Ibn asch-Schadscharî al-mitâni, was wir, zumal diese Variante auch bei N. fehlt, als eine willkürliche Textveränderung anzusehn haben.

مَثُلَ aufrecht stehen, 43, 66. — مِثْل Ebenbild, was gleichkommt, 50.

مد u ausstrecken (die Hände nach), 8.

(مرأ) اِمْرُؤ Mann, 4, 22.

مَرِحَ übermütig, ausgelassen sein, (von der nicht ermüdenden Kamelin): Mutalammis No. **6**, 8; مَرَحٌ Übermut: Qais b. al-Chaṭîm App. 5 — مَرِحٌ übermütig, 52; Del. 2 Z. 10.

مَرَّ u vorüberziehen, davonziehn, 41. — مِرَارًا manchmal, 66. Reckendorf macht mich zu dem Verse aus Ibn Dânijâl: Islâm 5. Band S. 96 Z. 5 darauf aufmerksam, daß تارة daselbst in der Verbindung يرقص تارة ويصفّق beim zweiten Verbum wieder zu ergänzen ist. Derselbe Fall liegt ʿOrwa b. al-Ward No. **3**, 8, hier Vers 66 bei مِرَارًا vor: manchmal hockend, manchmal aufrecht stehend. Ebenso bei أَحْيَانًا ʿOrwa No. **7**, 4 und Lâmîja 51. — مُرّ f. مُرَّة bitter, verbittert, 24; a. L. حُرَّة; für مرّة spricht Schanfarà: M **18**, 31.

(مرى) مَارِيّ, 25, scheint, wie ich Islâm 2. Band S. 104 ausgeführt habe, den Brettchenweber zu bezeichnen. Das Wort ist mir sonst nur in einem Verse des Ibn Muqbil vorgekommen, auf den mich zuerst Kollege Schultheß aufmerksam machte: „vgl. z. B. LA und TA s. v. خيط:

كأنّما خيوطَةُ مارِيٍّ لَواهنّ فاتِلُه

Dazu mehrere Erklärungen, z. B. im Iṣlâḥ al-mantiq (Thorb.) 107 v. Ibn Muqbil war ein Zeitgenosse Schanfaràs, vielleicht

ein jüngerer, denn er überlebte noch den Chalifen ʿOthmân (Ibn Qutaiba S. 276)". Ob بارِيّ Mattenweber hierher gehört, ist recht zweifelhaft.

مَسَّ a einreiben, 64. Die traditionelle Übersetzung „berühren" ist meist zu schwach; wenigstens handelt es sich in der Regel um keine sanfte, sondern recht intensive Berührung, so Mutalammis No. **12**, 7 von der Kamelin „bis sie der Schweiß bedeckte (massa)"; Del. 6 Z. 4: „außer, daß ihr Sattel auf ihr ruht (massa)"; Sûre **54**, 48 von der Berührung der Ungläubigen mit dem Höllenfeuer; Achṭal, Beirût 1891 S. 63 Z. 1. So auch in Massieren, Massage.

مَطِيّ 1 (n. unitatis: مَطِيَّة), pl. مَطَايَا, 2, Reit- und Lasttiere, gemeint sind Kamele (richtiger: Dromedare, da es sich um das einhöckerige Tier Camelus dromedarius, nicht um das zweihöckerige, Camelus bactrianus, handelt), vgl. Th 157; مَطِيّ auch bei Schanfarà: M **18**, 2, Ṭarafa m 2, Imr. m 5, Maʿn b. Aus No. **11**, 1 und öfters, مطايا z. B. Nâbiġa No. **8**, 8.

مَعَ mit, 41: مَعَ ٱلصُّبْحِ mit dem Morgen (= am Morgen); dieselbe Verbindung auch in der Prosaeinleitung zu Dîwân Hudhail No. **196**, Wellhausens Ausg. S. 37 Z. 7; der Qorân sagt **100**, 3 صُبْحًا morgens; maʿa 'l-laili: Hudhail No. **277**, 11.

أَمْعَزُ (معز) Schotter, 20. Der glühende Schotter erzeugt die Schlieren des âl: Ṭarafa m 43, asch-Schammâch S. 11, Z. 2, S. 44 Z. 1; ḥaṣà 'l-maʿzâi (die Schotterkiesel): Schammâch S. 54 Z. 5, ʿOrwa No. **22**, 1, Dhu 'r-rumma, Smend Vers 65; „sie erträgt die Kälte des Gürtels (nach dem Kommentar ist der Gürtel in Folge der daran befindlichen Kaurimuscheln kalt) wie die Unbeschlagenen der hufwunden Rosse den Schotter (al-amʿaz) ertragen": asch-Schammâch S. 7 Z. 3; Gepäckstücke fliegen beim Ritt über solchen Schottergrund (al-'amâʿiz) leicht vom

Rücken der Kamele und werden umhergestreut: ʿAmr m 37; der Plural al-'amâʿiz auch: Nâbiġa No. **23**, 23. Vgl. noch die Erklärung des Kommentars zu Schammâch S. ٥٤: الحصى صغار الجارة واحده حصاة والمعزاء والامعز المكان الكثير الحصى und Quṭâmî No. **29**, 18. [Zuhair **1**, 21. D. H. Müller.]

مَكَا u pfeiffen, trillern; مُكَّاءة 16 ist, wie Gandz, Die Muʿallaqa des Imr. S. 109 gezeigt hat, eine Lerche, deren charakteristischer Flug hier geschildert wird. Nach dem Regen läßt sie schmetternden Gesang ertönen: Imr. m 81, Quṭâmî No. **2**, 21: „eine Einöde, in welcher tagüber die Wüstenlerchen weilen, gleich als ob ihre Stimmen die Stimmen der Nâschids"; Nâschids waren Beschwörer, welche verlorene Dinge ausfindig machen zu können behaupteten, s. Goldziher: Nöldeke-Festschrift S. 306. Für den Gesang der Lerche hat man ein besonderes Wort, nämlich tazqîb: Th 212 Z 1; Belegvers gibt LA. IS VIII S. 159: وله صفير حسنٌ وتصعيد فى الجوِّ وهُبوط وهو فى ذلك يُصَفّر . . . والتطريب ارفع صوته وأطوله نَفَسا Ein naher Verwandter ist ḥummar, nach Dalman, Arabische Vogelnamen von Palästina und Syrien: Zeitschrift des Deutschen Palästina-Vereins 36. Band 1913 S. 170 unter No. 53: Rhodospiza obsoleta [? es ist ein Irrtum, daß die lateinischen Bezeichnungen deutlicher sind als die deutschen und weniger schwanken] Stummellerche und unter No. 56 Emberiza hortulana und caesia an. Aus H 421 Z 12 f. kann man schließen, daß die ḥummara ihre Eier auf dem Erdboden ausbrütet.

مُلَاءة, 67, ein linnenes Byderwandkleid, das von Männern wie von Frauen getragen wurde, (wohl von mala' füllen), vgl. Th 15: „nicht sagt man raiṭa außer wenn es nicht zweiseitig ist (idhâ lam takun liftaini), sonst ist es mulâa." Nach Hudhail No. **274**, 8 von roter Farbe (muḍarradsch); die staubfarbenen Berge erscheinen dem Ḥuṭaia No. **7**, 32 in Folge des âl (vgl. den Art. لواب) wie mit gestreiften Mulâen bekleidet;

Schanfarà selbst trug eine abgeriebene Mulâa: Aġânî 21. Band S. 141 Z. 4; Mulâen des Webers: asch-Schammâch S. 101 Z. 3; Mulâen von Leinwand: Quṭâmî No. **1**, 23, wozu der Kommentar die wunderliche Bemerkung macht, daß unter Leinwand hier Baumwolle zu verstehen sei; ebenso Achṭal S. 262 Z. 3: die Mulâen aus Leinwand. Raiṭ aus Linnen: Hudhail No. **116**, 14. Vgl. ferner Imr. m 64, **4**, 43 b, 44; ʿAlqama **1**, 32; Ḍâbiʾ b. al-Ḥârith: Aṣmaʿîjât No. **57**, 8; Dozy, Dictionnaire détaillé des noms des vêtements, Amsterdam 1845 S. 408 – 411.

مَلُسَ glatt sein; Elativ أَمْلَسُ ganz glatt, ebenmäßig 12; Mubarrad erklärt لم تكثر اغصانه فتكثر فيه العقد, ʿOkbarî: in welchem keine ʿuqad, vgl. Z, also: ohne Astloch. Dazu stimmt Dhu 'r-rumma, Smend, Vers 15 b von einem weiblichen Antlitz: „ganz glatt (malsâʾ), ohne daß es ein Mal oder eine Narbe aufweist."

مَلَقَ u IV verarmen, 51, wo وَأُمْلِقُ Variante für وَأُعْدِمُ, s. N 210. [Qorân **17**, 33, **6**, 152. D. H. Müller.]

مَلْمَلَ II sich wälzen, 61; bei Ḥundudsch b. Ḥundudsch: H 794 Z. 4 v. u. gebraucht von dem unruhigen Hin- und Herwälzen des Schlaflosen, das er den Bewegungen einer mit einer Geißel tödlich getroffenen Schlange vergleicht.

مَنْ wer; der, welcher, 3, 10; مَا, 44 daß oder was (Z läßt beide Möglichkeiten zu, jedenfalls ist es Subjekt zu aṭwalū, in der Bedeutung „was" hier etwa = die Zeit); بِمَا wegen dessen, was: 6; مِمَّا von dem, was: 35; مَا, häufig besser durch „kaum, schwerlich" als durch „nicht" wiederzugeben, ist eine schwache (teilweise) Negation, die im Nominalsatz entweder durch eine Präposition, 4, oder durch ein illâ, 9, in ihrem Wirkungskreis eingeschränkt wird (vgl. Bergsträsser, Verneinungs- und Fragepartikeln im Qorân: Leipziger semitische Studien 5. Band S. 29). Sonst bei Schanfarà mit folgendem Imperfekt entspricht sie häufig dem un- vor deutschen Parti-

zipien bez. Adjektiven: mâ tazâlu 47 (unaufhörlich) ist für die dieser Partikel eigentümliche partielle Verneinung charakteristisch, da als Vergleich das gerade aussetzende Quartanfieber erscheint; 60 steht mâ wie auch sonst gerne (Reckendorf, Syntakt. Verhältn. S. 83), weil von zwei Möglichkeiten die eine negiert wird; mâ turaddschalū, 63: ungekämmt.

مِنْ, Präposition, von-her, weg-von, von-weg: 20, 40, 52; seit: 64; partitives von: 12, 38, 39, 41, 60, 68; in Folge des: 61; مِنِّى 37 erklärt Reckendorf „in meiner Person“, vorausgesetzt, daß man das Aktiv شَمَّرَ liest; مِمَّا: 35.

مات u IV abtöten, 21.

مَهَلَ a V gemächlich vorgehen ohne sich zu überhasten, 37.

أَمْيَلُ (ميل) mit الى, geneigter, mehr Zuneigung verspürend für, 1.

ن

نَأَى a sich entfernen IV entfernen, 42: tun'îhi schlechte Lesart Ibn Zâkûrs, schon bei Mubarrad erwähnt, für tumbîhi (tunbîhi); n. l. مَنْأًى entlegener Ort, an den man sich zurückziehen kann, 3. [Ch 39. D. H. Müller.]

نَبَأَ a, Inf. nomen unitatis: نَبْأَةٌ ein ungewisses Geräusch, wohl nicht auf die Hunde zu beziehen (leises Anschlagen) 59; Ḥârith m 11, wo Nöldeke „(verdächtiger) Laut“ übersetzt; Kâmil S. 63/4 (Gesenius, Handwörterb.).

نَبَلَ u V mit ب pfeilschießen mit, als Pfeile verwenden, 54 (zu Aus b. Ḥadschar No. **29**, 6 s. ZDMG 49. Band S. 110).

نَبَا IV abstehen machen, abstehen lassen, 42, a. Lesarten für tumbîhi: tathnîhi und tun'îhi, s. diese.

نَحْسٌ Unheil, 54, daß es hier einfach „Kälte“ bedeutet, wie Mubarrad und Z. angeben, bezweifle ich. Vgl. Ḥuṭaia

7, 42 b; jaumu naḥsin: ʿÂmir b. at-Ṭufail (Lyall) II, 27, XVIII, 2; Qorân **54**, 19. Gegensatz saʿd: Dhu 'l-iṣbaʿ: M **23**, 3; vgl. al-Afwah: Ibn Qutaibas K. asch-schiʿr S. 111 Z. 7:

والمرء ما يُصْلِحْ له ليلةٌ بالسعدِ تُفْسِدْه لَيالِي النُحوس

نَحَضَ a das Fleisch vom Knochen ablösen; Part. Pass. مَنْحُوضٌ mit wenig Fleisch, abgemagert, spitzig (Arm), 43. Nach Freytag: emaciatus et contra multa praeditus carne, dieser Gegensinn „fleischig“ ließe sich aus der Grundbedeutung „drängen“ (vgl. נחץ) wohl erklären; schwerlich liegt eine Verwechslung mit نَحَصَ „fett sein“ vor. Al-Ḥâdira (Engelmann) S. 10 Z. 13 schildert seinen Arm, den er als wisâd benutzt, als châẓi 'l-baḍîʿ (kompakt von Fleisch). Zu manḥûḍ verweist mich Nöldeke noch auf Lebîd (Châlidî) S. 40 und Ferazdaq (Hell) XVII nr. 312 V. 1.

نَحِلَ hager sein, 28.

نَحَا VIII mit dem Acc. auf etwas losgehen: 19, 68. Über die Bedeutung handelt eingehend S. Gandz, Die Muʿallaqa des Imr. S. 50/1. Von Belegen, die sich zum Teil auch dort finden, hatte ich notiert: Hudhail No. **92**, 35 wird der Wildesel geschildert, den die Weibchen im Kreise umhüpfen, so daß ihm von ihrem Herumspringen schwindelig wird: „dann schreit er mit seinem Brähen und geht gerade auf die, welche ihn von ihnen umkreisen, los (intaḥà, eig. richtete sich auf sie), während er wie verwirrt (benommen) ist“ und Vers 38 ebendaselbst steht es sodann von den vom Wildesel verfolgten Wildeselinnen, die, um zu entkommen, gerade auf das Wasser losgehn; Imr. m 29, **18**, 5: dann geht auf es (das Buschwerk) los (intaḥâhâ) ein Gußregen, Aṣmaʿîjât No. **29**, 10, **57**, 17. Mit dem Dativ: Imr. **34**, 20; ʿAntara **4**, 1.

نَزَلَ i sich niederlassen, Zelte schlagen, 39.

مَنْسِمٌ (نسم), pl. مَنَاسِمُ bezeichnet (zur Ableitung vgl. unser „Blasen“) die schwielige Sohle des Kamels 20; Imr. **20**, 31; ʿOrwa b. al-Ward No. **22**, 1 und öfters. Die kleinen Hufe des Kamels kommen nach Heck (Tierreich S. 777) „beim Auftreten und Gehen wenig in Betracht“; dagegen hat sich eine elastische Hautsohle gebildet, nach der die kamelartigen Tiere Schwielensohler heißen, die den Spalt zwischen den beiden Hufen mit Ausnahme der vordersten Spitze verdeckt, so das Eindringen des Sandes verhindert und das Auftreten mit breiter Fläche ermöglicht. Beim Pferde entspricht nach dem Kommentar zu asch-Schammâch S. 30 V. 2: sumbuk (Strahl), Lebîd **47**, 31 sagt chuffaw wa-mansimā geradezu für Pferde und Kamele. Littmann bestätigte mir, daß manâsimî für „die Sohlen meines Kamels“ der heutigen echt-beduinischen Ausdrucksweise entspricht; man kann demnach aus dem Suffix nicht folgern, daß der Dichter seine eigenen Sohlen „Kamelsohlen“ nennt (Mubarrad, Fresnel, Redhouse).

نِسْوَانٌ Frauen, 56.

نَصَبَ u aufpflanzen; نَصَبْتُ لَهُ وَجْهِى, 62 und Hudhail No. **274**, 41 ich stellte mein Antlitz gerade entgegen, setzte es aus, bot die Stirn (einem heißen Tage, bez. einer Wüste); al-Muthaqqib: MK II S. 43 Z. 2 von der Mittagshitze نصبت لها جبينى ich bot ihr die Stirn.

نَظِيرَةٌ, pl. نَظَائِرُ, 28, Gegenstück, Ebenbild, Kopie; von den inneren Schwungfedern des Geiers bei Dschemîl: Del. 11 Z. 5; LA والنظائر جمع نظيرة وهى المِثْلُ والشِّبْهُ فى الاشكال والاخلاق والافعال والاقوال

نَعِلَ als Sandale anlegen, 50, a. L. افعل V Sandalen tragen, 49.

نَفْسٌ f. Seele, 24.

نَفَعَ a nützen, 34.

نَكِظَ, Inf. نَكَظٌ eilen, 35 (Z und andere). Mubarrad dagegen möchte nakaẓ als Intensität (schidde) und zwar in diesem Falle „des Hungers“ fassen, was sich aber schwerlich in einem vereinzelten Falle plötzlich ergänzen läßt.

نَمَلَ u I und IV verleumden, 53. Die IV. Form scheint die gebräuchlichere. نمّ in verwandter Bedeutung wird sekundär sein, da das Bild vermutlich von der Ameise (naml) genommen ist: wie diese geschäftig (mit Zwischenträgereien) hin- und herlaufen. Natürlich ist das Wort nicht etwa, wie Julius Cohen in einer Tübinger Dissertation (Wurzelforschungen zu den hebräischen Synonymen der Ruhe 1912 S. 67) versucht, mit hebr. נום schlafen durch Konstruktion von Zwischenbedeutungen, die nie versagt, zusammenzubringen.

نَابَ u über einen kommen, ihn befallen, 48; a. L. تثوب.

نَاحَ die Totenklage anstimmen, Part. Fem.: نَائِحَةٌ, pl. نَوْحٌ Klageweib, 32; Maʿn b. Aus No. **3**, 12.

ناط u, 12, an etwas anbinden oder anhängen, mit الى wie nach G. Hoffmanns Freytag auch Kâmil S. 244 Z. 9 an الى mittels ب (sonst auch ب an).

(ناف) تَنُوفَةٌ, pl. تَنَائِفُ 26 Wüstenei; Imr. **45**, 6 schildert die tanûfa als dschadbâʾ (unfruchtbar) und mahlika (Ort des Verderbens); Hudhail No. **279**, 38 und oft.

نَالَ u erlangen, 51.

نَامَ a (bei Freytag fälschlich u) schlafen, 46.

نَهِلَ den ersten Trunk einnehmen, vom Kamel; nach etwa einer Viertelstunde folgt dann erst das Satttrinken (ʿall), vgl. Musil, Arabia Petraea III S. 259; n. l. مَنْهَلٌ Tränke 40;

Nâbiġa No. **20**, 7; ʿOrwa No. **6**, 10. Nach J. J. Heß ist mänhäl bei den ʿÖtâbe ein Wasserplatz, dessen Wasser den Herdentieren bekommt; vgl. dazu Achṭal, Beirût 1891 S. 61 Z. 2; aber auch H. 521 Z. 14, Ch. V. 7.

وَ- und; mit dem Gen. wie mancher, -e, -es 54, 61, 65.

وَجْرٌ Bangigkeit, 55.

هَوْجَلٌ — وجل 19 (zweimal); Hudhail No. **99**, 31. N 218: „Ich fasse هَوْجل als aus وجل gebildet und ursprünglich = أَوْجَلُ (wie so oft im Arabischen ein anlautendes, besonders ein zur Bildung grammatischer Formen dienendes, h zu ء wurde, sich aber in einzelnen Spuren erhielt); vom Menschen gebraucht ist es „furchtsam“, von der Einöde „furchtbar“, also: wenn der Richtung der Furchtsamen, sich leicht Verirrenden entgegentritt eine einförmige, furchtbare (Wüste)“; oder „wenn die . . . Wüste erstrebt die Richtung des usw“ d. h. er die Richtung durch die Wüste sucht.“ Brockelmann macht mich darauf aufmerksam, daß dasselbe Wortspiel mit der doppelten Bedeutung sich auch bei dem heidnischen Dichter al-Afwah findet: ʿAskarî, K. aṣ-ṣinâʿatain S. 335 Z. 114; IS X S. 115: الهوجل التى لا معالمَ بها. Nach J. J. Heß heißt haudschal heute bei den ʿÖtâbe vom Kamel: traben.

وَجْهٌ, pl. وُجُوهٌ Gesicht, Angesicht, Antlitz: 29, 62; وَجْهُ الأَرْضِ Erdoberfläche, 42, entsprechend dem hebräischen Sprachgebrauch, auch in Prosa: Sindbad der Seefahrer (Machuel 3 éd.) S. 81, 3.

وَدَعَ Aor. يَدَعُ X anvertrauen (ein Geheimnis) 6; (Kamele einer Wüste) Mutalammis No. **4**, 20; vgl. auch Qorân **6**, 98, **11**, 8.

وَرَدَ Aor. يَرِدُ zur Tränke hinabsteigen, sich einstellen, 48; Gegensatz: صدر.

وَغًى Getümmel, 39: vom Gewimmel der Flughühner bei der Tränke, sonst vom Getümmel der Kämpfenden, so ʿAntara m (Lyall) 47; Ṭarafa m 54; Chansâʾ S. 2 Z. 6; Aus b. Maʿn No. **1**, 18; ʿOrwa No. **27**, 2, 3. Th 337 erklärt وغى im Abschnitt „Krieg“ als Kriegslärm. Das Gewimmel der Flughühner wird Qais b. al-Chaṭîm No. **24**, 6 mit einem fünfteiligen Heer verglichen, vgl. No. **6**, 9.

وَفَى Aor. يَفِى vollkommen sein, hebr. יפה schön sein IV mit على überragen 66, sonst auch mit dem Acc. verbunden; vgl. asch-Schammâch S. 75 Z. 3 يُوفى النجاء er überragt die Anhöhen; Ḥuṭaia No. **7**, 15 راكب مُوفٍ على ظهر قَرْدَد ein Reiter, der über den Rücken einer Anhöhe hervorragt; Hudhail **92**, 33 ويوفى زَيَازِىَ حُدْبِ ٱلتِّلَالِ und er (der Wildesel) überragt die Anschwellungen der Hügelhöcker; auch in übertragenem Sinn, so beginnt ein Loblied in den ʿUqûd al-luluîja S. ٢٨١ هو الملك الموفى على ملك تبع Er ist der König, welcher den Tubbaʿ-König überragt. VI mit إِلَى sich vollzählig bei etwas einfinden, 40.

وَلَدٌ Kind; der nicht häufige Pl. إِلْدَة 56, Hudhail No. **78**, 19, nicht im Qorân.

وَلِىَ nahestehn. II den Rücken wenden, sich abwenden von, mit عن, 38 — مَوْلًى Genosse, 50; vgl. über dieses Wort: Friedrich Gieses Untersuchungen über die ʾAḍdâd auf Grund von Stellen in altarabischen Dichtern, Berlin 1894 S. 12 ff. und Lebîd m 48: maulà ʾl-machâfati.

ɜ

هَبَّ u wehen, 63.

هَتُوفٌ surrend, 12, (zur Bildung Barth, Nominalbildung S. 174), bezeichnet auch sonst den Klang des Bogens, so Hudhail No. **237**, 12, **124**, 15; Dhu 'l-iṣba': M No. **23**, 35; asch-Schammâch S. 49 Z. 6 = Dschamhara Ausg. 1330 S. 312; vgl. tahtifu vom Bogen bei Schanfarà: Aġânî 21. Band S. 141 Z. 6. Stammverwandt ist ferner das häufige hâtif Geisterstimme und hutâf Ruf (aus der Menge): Chansâ', Ausg. Beirût 1888 S. 44 Z. 1. Vgl. IS VI S. 48.

هوجل s. وجل.

هَدَأَ a sich ruhig verhalten; Elativ أَهْدَأُ, 42, (zur Ruhestellung) gekrümmt (Mubarrad will mankib Schulter ergänzen, doch spricht das Folgende mehr für Rücken) oder fest ruhend, wobei Mubarrad dschamb Seite ergänzt.

هَدَى i VI sich gegenseitig beschenken, 26: تهاداه für تتهاداه, ähnlich gebraucht wie Hudhail No. **92**, 39 von den flüchtigen Wildeselinnen: تَهَادَى حَوَافِرُها جندلا es beschenken sich ihre Hufe mit Steinen, d. h. Vorder- und Hinterfüße werfen sie sich zu; ein ähnliches Bild von den verlassenen Zeltspuren bei Ḥassân b. Thâbit (Hirschfeld) No. **15**, 2: تَعَاوَرَها الرِياحُ eig. die Winde haben sie einander geliehen. Vgl. ferner 'Orwa No. **27**, 5: „wo die hinkenden Hyänen ihn nach einander hinnehmen“ (ta'âwaruhu fîha 'ḍ-ḍibâ'u 'l-chawâmi'ū); Aṣma'îjât No. **74**, 11 ramà beledun bihi beledan; H 148 Z. 18. — هُدًى richtige Leitung (der Kamelin durch die Wüste), 19.

هَرِتَ große Mundwinkel haben II Part. Pass. مُهَرَّتٌ 31 mit gähnendem Rachen (Mubarrad, Z). [Kâmil S. 264 Z. 1. D. H. Müller.]

هَرَّ i (tonmalend) knurren 58; ʿAmr m 29; anknurren: Quṭâmî No. **3**, 55, nicht bellen, das wäre: nabaḥ. [Kâmil S. 92 vorl. Z. D. H. Müller.]

هفا u, 27, Mubarrad: zur rechten und linken fortgehen vor Heftigkeit des Hungers; vor Hunger unstät und planlos wild umherlaufen; man sagt nach Tebrîzî (H. 386 oben) هفت الصوفة فى الهواء, wenn eine Wollfüse in der Luft herumfliegt; taumeln, wanken: Ḥ 456 Z. 5 v. u. (da die Besonnenheit wankte); H. 644 Z. 13; Nöldeke verweist mich noch auf Ag. 15. Band S. 154 Z. 7; auch vom Flug des Vogels, wenn er die Flügel schlägt, also etwa: flattern: LA: وهفا الطائر بجناحيه اى خفق وطار, vgl. Salama b. al-Churschub: M **4**, 8. Verlaufenes Kleinvieh: هوافى الغنم Jâqût 2. Band S. 100 Z. 13 (G. Hoffmann) = هوافى النعم Naqâïḍ 484, 5 (Nöldeke).

هَلَّ II Part. Pass. مُهَلَّلٌ mondsichelähnlich 29 (Mubarrad); treffender wird Hudhail No. **92**, 24 die weißschimmernde Säbelantilope mit dem hilâl (dem neuen Mond) verglichen; a. L. مُهَلْهَلَةٌ (Z).

هَلْهَلَ dünn und locker weben, vgl. Abû Zaid, Nawâdir S. 264: ويقال ثوب مهلهل اذا أُرِقّه نسّاجُه فباعد بين خيوطه; Z las nämlich Vers 29 مُهَلْهَلَةٌ für مُهَلَّلَةٌ und will es „zart von Fleisch“ verstanden wissen, was auf die Schakale schwerlich passen dürfte.

هَمَّ u erstreben, streben 37 (zweimal) — هَمٌّ, pl. هُمُومٌ 47, Sorge. Mit den Bedeutungen dieses Worts spielt Maʿn b. Aus No. 1, 42 f.

هُوَ er, 4; f. هِيَ sie: 14, 38, 43, 47; pl. هُمْ, 6.

هَامَ u II (wieder)einnicken, 59, hängt wohl mit هامة Kopf (bes. der Tiere) zusammen, nach Heß ist hâmt er-râs bei den ʿÖtâbe der oberste Teil der Schädelkalotte.

هَاجَ i VIII in Unruhe geraten, erregt, aufgeregt sein, 18. مِهْيَافٌ (هيف) einer, der immer gleich Durst bekommt, ein schlapper Durstleider, 14; haif ist ein ausdörrender Wind aus Jemen: Dhu 'r-rumma, Smend Vers 44.

هَيْقٌ, 16, gehört zu هَيْقَم und هَيْقَل männlicher Strauß und begegnet in dieser Bedeutung Imr. **34**, 10; asch-Schammâch S. 80 Z. 1 und sonst. Vgl. هِقْل (junger) Strauß: Hudhail No. **244**, 22, f. هِقْلَة: Ḥuṭaia No. **16**, 6 und هَقْهَق kräftig und rasch ausschreiten. Als Metapher für einen Menschen, Lâmîja 16, liegt es am nächsten an einen scheuen Feigling zu denken, wie auch Ḥuṭaia **19**, 20 der Strauß als Bild kopfloser Feigheit erscheint. Im Gegensatz dazu will die traditionelle Erklärung von haiq auf die Körperlänge hinaus; im Langsein sieht Ibn Zâkûr ein Anzeichen von Dummheit. Wahrmund gibt an „ungeschickter Flegel“ und zwar als modern, wie häufig bei alten Bedeutungen. LA stellt merkwürdig ungeschickt die Entwickelung auf den Kopf, wenn er den Strauß nach einem langen Menschen benannt werden läßt.

ى

يَتَمَ u IV Kinder des Vaters berauben, 56.

يَدٌ f., pl. أَيْدٍ 8, Hand.

يسر i Meisir spielen, bei Meisirspiel die Pfeile schütteln, 29, vgl. Hubers in der Fußnote zur Übersetzung daselbst angemerkte Arbeit, S. 21. VI „unter sich ausspielen“, 45. Huber bemerkt a. a. O. S. 20, daß diese Form öfters in tropischer Bedeutung vorkomme. „Unter den bildlichen Redensarten führt Zamachscherî im Asâs al-balâġa unter يسر folgende an: تَيَاسَرَتِ الأَهْوَاءُ قَلْبَهُ „die Leidenschaften teilten sich zum Aus-

spielen in sein Herz“ (für uns mit Beibehaltung des allgemeinen Bildes: „sie machten sein Herz zu ihrem Spielball“).“

يَعْمَلُ s. عمل.

يَقِظَ wach sein, wachen; يَقْظَانُ, f. يَقْظَى wach, 46.

يَهْماء pfadlose Wüste, 19; vgl. Nöldeke, Neue Beiträge zur semitischen Sprachwissenschaft S. 205 und außer den dort beigebrachten Belegen: Geyer, Zwei Gedichte von Al-Aʿschà (Sitzungsberichte der Wiener Akademie, Philos.-hist. Klasse Band 149, Wien 1905) S. 120; Quṭâmî No. **25**, 6; IS X S. 114.

يَوْم Tag, 61.

Nachschrift.

Die Erledigung der Korrekturen gab mir Gelegenheit meine Auffassungen des schwierigen Textes während eines Quartals immer wieder von neuem nachzuprüfen, und es wäre schlimm, wenn ich dabei nicht Mancherlei dazugelernt hätte. Vor allem aber entwickelte sich gerade während dieser Zeit wieder eine regere Korrespondenz mit meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Th. Nöldeke, der mir über manche Punkte, bei welchen sich Bedenken einstellten, seine Ansicht meist mit wertvollen Belegen übermittelte. Zuweilen vermochte ich diese Mitteilungen noch ins Glossar zu bringen; sein Name ist natürlich jedesmal genannt, aber für den schuldigen Dank bietet sich nur hier Gelegenheit. Ebenso möchte ich diesen hier meinem Kollegen Herrn Dr. R. Hartmann aussprechen, der je eine Korrektur mit großer Gründlichkeit gelesen hat; zuweilen machte er dabei Zusätze aus seinem Freytag, die zunächst als solche anonym zitiert sind, bis sich herausstellte, daß sie nur von D. H. Müller herrühren können. Bei der Korrektur des letzten Bogens unterstützte mich auch Enno Littmann, von dessen anregenden Randnoten ich leider nur noch Weniges aufnehmen konnte. Herr Dr. R. Hartmann verweist bei al-Ġumaiṣâʾ auf Ṭabarî I 1649, wo es als mâʾ (ein Wasser) bezeichnet wird, wofür auch die Etymologie des Namens spricht; es wird sich um eine spärlich triefende Quelle handeln. Damit fällt de Sacys Auffassung von Vers 57: „pendant que j'étois tranquillement à Gomaisa“; Wasserplätze dienen nicht als Unterschlupforte, sondern sind der Gefahr am meisten ausgesetzt, ʿOrwa No. **6**, 10; hier weiß man Gegner am leichtesten zu treffen; ich bin stets dafür eingetreten, daß al-Ġumaiṣâʾ der Ort des Überfalls war, vgl. W S. 47.

Ferner habe ich noch Folgendes anzumerken, beziehungsweise auf bereits im Glossar Nachgetragenes zu verweisen:

Zu Vers **9** vgl. S. 69.

Vers **22** Fußnote. Ed. König, Stilistik, Rhetorik, Poetik in Bezug auf die biblische Literatur, Leipzig 1900 S. 73 verweist noch auf Amarna-Briefe **122**, 36 „unsere Feinde mögen Staub fressen (tikalu ipra)“, Psalm **72**, 9 und entferntere alttestamentliche Parallelen.

Vers **23**. Für die Verba des Essens und Trinkens kommt die maf'al-Form nicht nur als nomen loci, sondern auch als nomen agentis in Betracht, vgl. z. B. Ḥarîrîs Durrat al-ġawwâṣ, herausg. von Thorbecke, Leipzig 1871 S. 4 Z. 8. Lies also eventuell: „so würde zu trinken, wovon flott gezecht wird, und zu essen nur bei mir angetroffen.“

Vers **26** (S. 12) würde ich statt „hellgrau“ jetzt lieber „milzfarben, blaugrau“ sagen. Die Farbe der Milz ist eigentlich blaurot, Kollege Meves sagt mir aber, daß eine tierische Milz bei dicker Umhäutung unter Umständen blau erscheinen könne; eiserne Pfeilspitzen bezeichnet Imruulqais als milzfarben, Flughühner erscheinen vermutlich in der Dämmerung so (vgl. die Belege S. 56). Herr Dr. A. Nöldeke gibt als Farbe der Schakale, die er bei Babylon gesehn hat, blaugrau an.

Vers **27**. Nach der Glossar S. 57 angemerkten Angabe Tha'âlibîs vielleicht besser: „Mit eingefallenem Bauch (leerem Magen) zieht er vor Tagesanbruch aus.“

Vers **50**. Der sim' soll nach den Kommentaren eine Kreuzung von Schakal und Hyäne sein. Da eine solche nicht möglich ist und es sich nach den Zeugnissen (vgl. z. B. Demîrî) schwerlich um ein Fabeltier handeln kann, dachte ich an eine Übergangsform, die ihrem Aussehen nach zwischen diesen beiden Tieren steht. Ich faßte sogleich den Hyänenhund Canis pictus ins Auge und fand die Bestätigung bei Brehm, der als arabischen Namen „simr“, das nur aus sim' verhört sein kann, angibt. Das tertium comparationis bildet im vorliegenden Vers vermutlich die Ausdauer, da Brehm 3. Aufl.

Säugetiere 2. Band S. 63 sagt: „Diese Hunde“, erzählt Cunning, „jagen in Meuten, deren Zahl bis auf 60 steigt, mit einer ungeheueren Ausdauer, so daß sie selbst die größte und stärkste Antilope ermatten und überwältigen“. Dazu stimmt vortrefflich das ṣabr und ḥazm unseres Verses. Schon mehrfach ist der Name des hebräischen Südstamms Simeon mit arab. simʿ verglichen, vgl. ḍibʿân männliche Hyäne: ḍabʿ, ḍabuʿ. Lies demnach S. 15: „was gleichkommt dem Herzen eines Hyänenhundes.“ Qazwînî bezeichnet I S. 383 auch die Girafe als eine ähnliche Kreuzung wie den simʿ.

Vers **51** l. „und bin zeitweilig reich“ vgl. S. 82.

Vers **54**. Vgl. Samuel Krauß, Talmudische Archäologie Band 1 Leipzig 1910 S. 85: „Trotz dieser fast unübersehbaren Mannigfaltigkeit an Brennstoffen scheint dennoch in den einzelnen Haushaltungen nicht selten augenblicklicher Mangel an Feuermaterial eingetreten zu sein, und nicht nur die Halacha sieht die Möglichkeit vor, daß man mit Geräten (כלים) und Gerätstücken (שברי כלים) feuert, sondern auch Tatsachen werden berichtet, wo man Hausmöbel (Betten, Stühle usw.) zerschlug, um Feuer anzumachen.

Vers **59**. Statt „leises Bellen“ l. lieber „verdächtiges Geräusch“, vgl. S. 86. — De Sacys Übersetzung des Schlusses: „C'est sans doute un milan, ou peut-être un épervier“ trifft in beiden Fällen nicht das Richtige; denn Milan ist ḥidʾa (Qazwînî I S. 410, 419 Z. 3 v. u.), Sperber: bâschiq (Qazwînî I 407, II 121, 2). Vgl. zu adschdal noch Lebîd No. **42**, 8.

Vers **65**. Das qaṭaʿtuhu ist in der Übersetzung ausgefallen, lies also: „Wie manche winddurchwehte öde Hochfläche . . . durchquerte ich und brachte ihre“ usw.

S. **24** Z. 18 l. بَنُونَ (der Vokal ist verrutscht).

S. **31** Z. 12. Für Tâmîm l. Tamîm.

S. **35**. Z und andere bestreiten die Einheitsform chaschrama, wie es scheint, mit Unrecht für alle Bedeutungen.

S. **43** ranna. Mit Rücksicht darauf, daß Schanfarà Aġ. 21, 141, 6 die IV. Form gebraucht und wegen der Parallele von tuʿwilu möchte ich jetzt auch Lâmîja 13 die Lesart turinnu bevorzugen.

S. **48** Z. 5 ist bei سَفَّرٌ einmal der f-Punkt abgesprungen.

S. **52** Z. 6 l. مُشَيَّعٌ.

S. **54** ṣall. Littmann erinnert noch an das äthiopische ṣanâṣəl (dissimiliert) „Rassel, Sistrum“.

S. **65.** عملّس wäre besser zu malusa S. 85 gestellt, s. S. Fraenkel, Beiträge zur Erklärung der mehrlautigen Bildungen im Arabischen, Leiden 1878 S. 8. Littmann verweist noch auf malasà schnelle Kamelin [vgl. auch malazà, mallâz] und bemerkt, daß ʿAmallas als Eigenname vorkommt: Ibn Doreids Genealogisch-etymologisches Handbuch (Wüstenfeld) Göttingen 1854 S. 227 Z. 20, S. 327/8; über den Dichter ʿAmallas, von dem sich ein Gedicht H 627 findet, s. Aġânî-Index.

S. **81.** بيض المتون von den Schwertern: H 644 Z. 13.

S. **85.** Im Gegensatz zu Reckendorf, Syntakt. Verhältnisse S. 83 möchte ich bei mâ auf den näher liegenden Bedeutungswandel: irgendetwas > kaum etwas hinweisen.

S. **86** ff. نَحْس الشتاء die Unglückstage des Winters, ʿOrwa **25**, 1, Scholien. D. H. Müller.

S. **88.** Nach J. J. Heß ist insûm bei den ʿÖtêbe der Huf des Kamels, die Sohle dagegen: el-chyff; dazu paßt Imr. **59**, 13 und der Vergleich des chuff mit einer Auster (maḥâra): Schammâch S. 30 Z. 2. Auch Littmann hält mansim für den Huf.

57 وَأَصْبَحَ عَنِّى بِالْغُمَيْصاءِ جالِسًا ❊ فَرِيقانِ مَسْئُولٌ وَآخَرُ يَسْأَلُ

58 فَقالُوا لَقَدْ هَرَّتْ بِلَيْلٍ كِلابُنا ❊ فَقُلْنا أَذِئْبٌ عَسَّ أَمْ عَسَّ فُرْعُلُ

59 فَلَمْ تَكُ إِلّا نَبْأَةٌ ثُمَّ هَوَّمَتْ ❊ فَقُلْنا قَطاةٌ[1]) رِيعَ أَمْ رِيعَ أَجْدَلُ

60 فَإِن يَّكُ مِنْ جِنِّ ٱلْأَبْرَحِ[2]) طارِقًا ❊ وَإِن يَّكُ إِنْسًا مَّا كَهَا[3]) ٱلْإِنْسُ يَفْعَلُ

61 وَيَوْمٍ مِّنَ ٱلشِّعْرَى يَذُوبُ لُعابُهُ ❊ أَفاعِيهِ فِي رَمْضائِهِ تَتَمَلْمَلُ

62 نَصَبْتُ لَهُ وَجْهِى وَلا كِنَّ دُونَهُ ❊ وَلا سِتْرَ إِلّا ٱلْأَتْحَمِيُّ ٱلْمُرَعْبَلُ

63 وَضافٍ إِذا هَبَّتْ لَهُ ٱلرِّيحُ طَيَّرَتْ ❊ لَبائِدَ عَنْ أَعْطافِهِ مَا تُرَجَّلُ

64 بَعِيدٌ[4]) بِمَسِّ ٱلدُّهْنِ وَٱلْفَلْيِ عَهْدُهُ ❊ لَهُ عَبَسٌ عافٍ مِّنَ ٱلْغِسْلِ مُحْوِلُ

65 وَخَرْقٍ كَظَهْرِ ٱلتُّرْسِ قَفْرٍ قَطَعْتُهُ ❊ بِعامِلَتَيْنِ ظَهْرُهُ[5]) لَيْسَ يُعْمَلُ

66 وَأَلْحَقْتُ أُولاهُ بِأُخْراهُ مُوفِيًا ❊ عَلَى قُنَّةٍ أُقْعِى مِرارًا وَأَمْثُلُ

67 تَرُودُ ٱلْأَراوِى ٱلصُّحْمُ حَوْلِى كَأَنَّها ❊ عَذارَى عَلَيْهِنَّ ٱلْمُلاءُ ٱلْمُذَيَّلُ

68 وَيَرْكُدْنَ بِالْآصالِ حَوْلِى كَأَنَّنِى ❊ مِنَ ٱلْعُصْمِ أَدْفَى يَنْتَحِى ٱلْكِيحَ أَعْقَلُ

---

[1]) Über die Lesart حَمامٌ habe ich in meinem von Becker für Islam VI, 1 angenommenen Artikel „Taube und Flughuhn“ eingehend gehandelt. [2]) Meist wird Punktation لَأَبْرَحُ bevorzugt. [3]) a. L. كذا, sicher ein Beseitigungsversuch der ungewöhnlichen Bildung. [4]) Auch die Vokalisation بَعِيدٍ ist zulässig, s. N. 211. [5]) a. L. ظَهْرُهُ.

42 وَآلَفُ وَجْهَ ٱلْأَرْضِ عِنْدَ ٱقْتِراشِها ❊ بِأَهْدَأَ تُنْبِيهِ[1] سَناسِنُ قُحَّلُ

43 وَأَعْدِلُ مَنْحُوضًا كَأَنَّ فُصُوصَهُ ❊ كِعابٌ دَحاها لاعِبٌ فَهْيَ مُثَّلُ

44 فَإِنْ تَبْتَئِسْ بِالشَّنْفَرَى أُمُّ قَسْطَلٍ ❊ لَمَا ٱغْتَبَطَتْ بِالشَّنْفَرَى قَبْلُ أَطْوَلُ

45 طَرِيدُ جِنايَاتٍ تَياسَرْنَ لَحْمَهُ ❊ عَقِيرَتُهُ لِأَيِّها حُمَّ أَوَّلُ

46 تَنامُ إِذا ما نامَ يَقْظَى[2] عُيُونُها ❊ حِثاثًا إِلَى مَكْرُوهِهِ تَتَغَلْغَلُ

47 وَإِلْفُ[3] هُمُومٍ مَّا تَزالُ تَعُودُهُ ❊ عِيادًا كَحُمَّى ٱلرِّبْعِ أَوْ[4] هِيَ أَثْقَلُ

48 إِذا وَرَدَتْ أَصْدَرْتُها ثُمَّ إِنَّها ❊ تَثُوبُ[5] فَتَأْتِي مِنْ تُحَيْتُ وَمِنْ عَلُ

49 فَإِمَّا تَرَيْنِي كَٱبْنَةِ ٱلرَّمْلِ ضَاحِيًا ❊ عَلَى رِقَّةٍ أَحْفَى وَلا أَتَنَعَّلُ

50 فَإِنِّي لَمَوْلَى ٱلصَّبْرِ أَجْتابُ بَزَّهُ ❊ عَلَى مِثْلِ قَلْبِ ٱلسِّمْعِ وَالْحَزْمَ أَنْعَلُ

51 وَأُعْدِمُ[6] أَحْيانًا وَأَغْنَى وَإِنَّما ❊ يَنالُ ٱلْغِنَى ذُو ٱلْبُعْدَةِ ٱلْمُتَبَذِّلُ[7]

52 فَلا جَزِعٌ مِّنْ خَلَّةٍ مُّتَكَشِّفٌ ❊ وَّلا مَرِحٌ تَحْتَ ٱلْغِنَى أَتَخَيَّلُ

53 وَلا تَزْدَهِي ٱلْأَجْهَالُ حِلْمِي وَلا أُرَى ❊ سَؤُولًا بِأَعْقابِ ٱلْأَقاوِيلِ أَنْمُلُ[8]

54 وَلَيْلَةِ نَحْسٍ يَّصْطَلِي ٱلْقَوْسَ رَبُّها ❊ وَأَقْطَعُهُ ٱللَّاتِي بِها يَتَنَبَّلُ

55 دَغَشْتُ[9] عَلَى غَطْشٍ وَّبَغْشٍ وَّصُحْبَتِي ❊ سُعارٌ وَّإِرْزِيزٌ وَوَجْرٌ وَّأَفْكَلُ

56 فَأَيَّمْتُ نِسْوانًا وَّأَيْتَمْتُ إِلْدَةً ❊ وَّعُدْتُ كَما أَبْدَأْتُ وَاللَّيْلُ أَلْيَلُ

---

1) a. L. تَثْنِيهِ. 2) a. L. تُغْضِي. 3) a. L. حليف. 4) a. L. بل.

5) a. L. تَنُوبُ. 6) a. L. وأُمْلِقُ. 7) a. L. المتبدّل. 8) oder أُنْمِلُ.

9) Die Lesart دَعَسْتُ, die viel Beifall gefunden hat, halte ich für schlecht.

29 مُهَلَّلَةٌ[1]) شِيبُ ٱلْوُجُوهِ كَأَنَّها ❊ قِداحٌ بِكَفَّيْ ياسِرٍ تَتَقَلْقَلُ

30 أَوِ ٱلْخَشْرَمُ ٱلْمَبْعُوثُ حَثَّتْ دَبْرَهُ ❊ مَحَابِيضُ أَرْسَاهُنَّ[2]) سامٍ مُعَسِّلُ

31 مُهَرَّتَةٌ فُوهٌ كَأَنَّ شُدُوقَها ❊ شُقُوقُ ٱلْعِصِيِّ كالِحاتٌ وَبُسَّلُ

32 فَضَجَّ وَضَجَّتْ بِالْبَرَاحِ كَأَنَّها ❊ وَإِيّاهُ نَوْحٌ[3]) فَوْقَ عَلْيَاءَ ثُكَّلُ

33 وَأَغْضَى وَأَغْضَتْ وٱتَّسَى وَٱتَّسَتْ بِهِ ❊ مَرَامِيلُ عَزّاهَا وَعَزَّتْهُ مُرْمِلُ

34 شَكَا وَشَكَتْ ثُمَّ ٱرْعَوَى بَعْدُ وَٱرْعَوَتْ ❊ وَلَلصَّبْرُ إِنْ لَمْ يَنْفَعِ ٱلشَّكْوُ أَجْمَلُ

35 وَفاءَ وَفاءَتْ بادِراتٍ وَكُلُّهَا ❊ عَلَى نَكَظٍ مِمّا يُكاتِمُ مُجْمِلُ

36 وَتَشْرَبُ أَسْآرِيَ ٱلْقَطَا ٱلْكُدْرَ بَعْدَ ما ❊ سَرَتْ قَرَبًا أَحْنَاؤُهَا[4]) تَتَصَلْصَلُ

37 هَمَمْتُ وَهَمَّتْ وَٱبْتَدَرْنا وَأَسْدَلَتْ ❊ وَثَمَّرَ مِنّي فارِطٌ مُتَمَهِّلُ

38 فَوَلَّيْتُ عَنْها وَهْيَ تَكْبُو لِعُقْرِهِ ❊ يُباشِرُهُ مِنْها ذُفُونٌ وَحَوْصَلُ

39 كَأَنَّ وَغاها حَجْرَتَيْهِ وَحَوْلَهُ ❊ أَضامِيمُ مِنْ سَفْرِ ٱلْقَبائِلِ نُزَّلُ

40 تَوافَيْنَ مِنْ شَتَّى إِلَيْهِ فَضَمَّها ❊ كَما ضَمَّ أَذْوادَ ٱلْأَصارِيمِ مَنْهَلُ

41 فَعَبَّتْ غِشاشًا ثُمَّ مَرَّتْ كَأَنَّها ❊ مَعَ ٱلصُّبْحِ رَكْبٌ مِنْ أُحاظَةَ مُجْفِلُ

---

1) Z. مُهَلْهَلَةٌ. 2) Mubarrad: أَرْدَاهُنَّ erklärt dies durch die II. Form, letztere رَدَّاهُنَّ liest Qâlî. 3) Vgl. Hudhail No. **16**, 24 (G. Hoffmanns Freytag) كنائحةٍ أَتَتْ نَوْحًا قِيامًا. Barth, Nominalb. S. 432 faßt nauḥ nicht als Inf. (Scholien), sondern als Plural; vgl. schaul (Ṭarafa m. 15) etc.: Hartwig Derenbourg, Essai sur les formes des pluriels arabes, Paris 1867 S. 104; dagegen würden Verbindungen mit dem Sing. sprechen, vgl. safr S. 48; die Drucke lesen meist نُوحٌ. 4) Mubarrad erklärt die Lesart أَحْشَاؤُهَا, die auch Qâlî S. 210 hat, für die bessere.

13 إِذا زَلَّ عَنْها ٱلسَّهْمُ حَنَّتْ كَأَنَّها ❊ مُرَزَّأَةٌ عَجْلَى تُرِنُّ وَتُعْوِلُ

14 وَلَسْتُ بِمِهْيافٍ يُعَشِّي سَوامَهُ ❊ مُجَدَّعَةً سُقْبانُها وَهْيَ دُبَّلُ

15 وَلا جُبَّإٍ أَكْهَى مُرِبٍّ بِعِرْسِهِ ❊ يُطالِعُها فِي شَأْنِهِ كَيْفَ يَفْعَلُ

16 وَلا خَرِقٍ هَيْقٍ كَأَنَّ فُؤادَهُ ❊ يَظَلُّ بِهِ ٱلْمُكّاءُ يَعْلُو وَيَسْفُلُ

17 وَلا خالِفٍ[1] دارِيَّةٍ مُتَغَزِّلٍ ❊ يَرُوحُ وَيَغْدُو داهِنًا يَتَكَحَّلُ

18 وَلَسْتُ بِعَلٍّ شَرُّهُ دُونَ خَيْرِهِ ❊ أَلَفَّ إِذا مَا رُعْتَهُ ٱهْتاجَ أَعْزَلُ

19 وَلَسْتُ بِحَيْدارِ ٱلظَّلامِ إِذا ٱنْتَحَتْ ❊ هُدَى ٱلْهَوْجَلِ ٱلْعِسِّيفِ يَهْماءَ هَوْجَلُ

20 إِذا ٱلْأَمْعَزُ ٱلصَّوّانُ لاقَى مَناسِمِي ❊ تَطايَرَ مِنْهُ قادِحٌ وَمُفَلَّلُ

21 أُدِيمُ مِطالَ ٱلْجُوعِ حَتَّى أُمِيتَهُ ❊ وَأَضْرِبُ عَنْهُ ٱلذِّكْرَ صَفْحًا فَأَذْهَلُ

22 وَأَسْتَفُّ تُرْبَ ٱلْأَرْضِ كَيْلا يَرَى لَهُ ❊ عَلَيَّ مِنَ ٱلطَّوْلِ ٱمْرُؤٌ مُتَطَوِّلُ

23 وَلَوْلا ٱجْتِنابُ الذَّأْمِ لَمْ يُلْفَ مَشْرَبٌ ❊ يُعاشُ بِهِ إِلّا لَدَيَّ وَمَأْكَلُ

24 وَلٰكِنَّ نَفْسًا مُرَّةً[2] لا تُقِيمُ بِي ❊ عَلَى ٱلذَّأْمِ[3] إِلّا رَيْثَما أَتَحَوَّلُ

25 وَأَطْوِي عَلَى ٱلْخُمْصِ ٱلْحَوايا كَما ٱنْطَوَتْ ❊ خُيُوطَةُ مارِيٍّ تُغارُ وَتُفْتَلُ

26 وَأَغْدُو عَلَى ٱلْقُوتِ ٱلزَّهِيدِ كَما غَدا ❊ أَزَلُّ تَهاداهُ ٱلتَّنائِفُ أَطْحَلُ[4]

27 غَدا طاوِيًا يُعارِضُ ٱلرِّيحَ هافِيًا ❊ يَخُوتُ بِأَذْنابِ ٱلشِّعابِ وَيَعْسِلُ

28 فَلَمَّا لَواهُ ٱلْقُوتُ مِنْ حَيْثُ أَمَّهُ ❊ دَعا فَأَجابَتْهُ نَظائِرُ نُحَّلُ

---

1) a. L. بَرَمٍ. 2) a. L. حُرَّةً, über das Für und Wider s. das Glossar.

3) Qâlî S. 209 ٱلضَّيْمِ. 4) Ibn Zâkûr أَكْحَلُ, graphische Entartung.

Text.

١ أَقِيمُوا بَنِي أُمِّي[1]) صُدُورَ مَطِيِّكُمْ ❊ فَإِنِّي إِلَى قَوْمٍ سِوَاكُمْ لَأَمْيَلُ

٢ فَقَدْ حُمَّتِ ٱلْحَاجَاتُ وَاللَّيْلُ مُقْمِرٌ ❊ وَشُدَّتْ لِطِيَّاتٍ مَطَايَا وَأَرْحُلُ

٣ وَفِي ٱلْأَرْضِ مَنْأًى لِلْكَرِيمِ عَنِ ٱلْأَذَى ❊ وَفِيهَا لِمَنْ خَافَ ٱلْقِلَى مُتَعَزَّلُ[2])

٤ لَعَمْرُكَ مَا فِي ٱلْأَرْضِ ضِيقٌ عَلَى ٱمْرِئٍ ❊ سَرَى رَاغِبًا أَوْ رَاهِبًا وَهْوَ يَعْقِلُ

٥ وَلِي دُونَكُمْ أَهْلُونَ سِيدٌ عَمَلَّسٌ ❊ وَأَرْقَطُ زُهْلُولٌ وَعَرْفَاءُ جَيْأَلُ

٦ هُمُ ٱلرَّهْطُ[3]) لَا مُسْتَوْدَعُ ٱلسِّرِّ ذَائِعٌ[4]) ❊ لَدَيْهِمْ وَلَا ٱلْجَانِي بِمَا جَرَّ يُخْذَلُ

٧ وَكُلُّ أَبِيٍّ بَاسِلٌ غَيْرَ أَنَّنِي ❊ إِذَا عَرَضَتْ أُولَى ٱلطَّرَائِدِ أَبْسَلُ

٨ وَإِنْ مُدَّتِ ٱلْأَيْدِي إِلَى ٱلزَّادِ لَمْ أَكُنْ ❊ بِأَعْجَلِهِمْ إِذْ أَجْشَعُ ٱلْقَوْمِ أَعْجَلُ

٩ وَمَا ذَاكَ إِلَّا بَسْطَةٌ عَنْ تَفَضُّلٍ ❊ عَلَيْهِمْ وَكَانَ ٱلْأَفْضَلَ ٱلْمُتَفَضِّلُ

١٠ وَإِنِّي كَفَانِي فَقْدَ مَنْ لَيْسَ جَازِيًا ❊ بِحُسْنَى وَلَا فِي قُرْبِهِ مُتَعَلَّلُ

١١ ثَلَاثَةُ أَصْحَابٍ فُؤَادٌ مُشَيَّعٌ ❊ وَأَبْيَضُ إِصْلِيتٌ وَصَفْرَاءُ عَيْطَلُ

١٢ هَتُوفٌ مِنَ ٱلْمُلْسِ ٱلْمُتُونِ[5]) يَزِينُهَا ❊ رَصَائِعُ قَدْ نِيطَتْ إِلَيْهَا وَمِحْمَلُ

---

[1]) Über die Lesart لبنى s. Nöldeke: Abhandlungen der Göttinger Gesellschaft der Wissenschaften 11. Band 1864 S. 301 Anm. 4. [2]) Ibn asch-Schadscharî (Muchtârât S. 21) مُتَحَوَّلُ. [3]) a. L. ٱلْأَهْلُ. [4]) Qâlî, Amâlî S. 208 und Ibn Zâkûr S. 62/3 lesen شَائِعٌ. [5]) Ibn asch-Schadscharî (Muchtârât S. 22) المِتَانِ, Qâlî, Amâlî الحِسَانِ.